

Einwohnerratssitzung 2018/2019
Protokoll Nr. 2

Sitzungsdatum **Donnerstag, 27. September 2018**
Sitzungszeit 09:00 Uhr bis 12:00 Uhr / 13:30 Uhr bis 18:00 Uhr
Ort Gallusheim, Gemeindehausstrasse 9, Kriens

Protokoll Präsidialdienste
Direktwahl 041 329 63 09

27. September 2018

Anwesend

Präsidentin

Yvette Estermann

Einwohnerrat

27 Mitglieder
Judith Mathis-Wicki (ab 13:30 Uhr)
Nicole Nyfeler (bis 12:00 Uhr / ab 14:00 Uhr)

Gemeinderat

5 Mitglieder

Gemeindeschreiber

Guido Solari

Protokoll

Janine Lipp
Jasmin Schmidmaier (bis 14:45 Uhr)

Entschuldigt

Michèle Binggeli
Raphael Spörri
Beat Tanner

Traktanden

- | | | | |
|-----|---|------------|----------|
| 1. | <u>Mitteilungen</u> | | Seite 14 |
| 2. | <u>Protokoll Nr. 8</u> vom 24. Mai 2018
<u>Protokoll Nr. 9</u> vom 28. Juni 2018 | | Seite 18 |
| 3. | <u>Fragestunde</u>
(max. 30 Min.) | | Seite 18 |
| 4. | <u>Bericht und Antrag:</u> Bauabrechnung Neubau Hergiswaldbrücke | Nr. 135/18 | Seite 23 |
| 5. | <u>Bericht und Antrag:</u> Investitionsbeitrag für Ausbau zb Haltestelle Kriens Mattenhof | Nr. 138/18 | Seite 28 |
| 6. | <u>Bericht und Antrag:</u> Gesetzessammlung der Gemeinde Kriens, Änderungen aufgrund Umbenennung in Stadt Kriens | Nr. 140/18 | Seite 39 |
| 7. | <u>Planungsbericht:</u> Bypass Luzern | Nr. 141/18 | Seite 42 |
| | <i>Gleichzeitig wird folgender Vorstoss behandelt (im Planungsbericht integriert):</i> | | |
| | - <u>Dringliche Motion Graber:</u> Positions-Bericht Bypass | Nr. 093/17 | |
| 7a. | <u>Bericht dringliches Postulat Burkhardt:</u> Potentialanalyse beim Bypass – Verbindlichkeit schaffen! | Nr. 126/18 | Seite 51 |
| 7b. | <u>Dringliche Motion Koch:</u> Die Krauerwiese als Spielwiese und Freiraum für die Krienser Bevölkerung erhalten! | Nr. 147/18 | Seite 53 |
| 7c. | <u>Dringliches Postulat Koch:</u> Schulräume im Gemeindehaus schaffen! | Nr. 152/18 | Seite 60 |
| 8. | <u>Postulat Kobi:</u> Leben mit Behinderungen - Teilnahme und Teilhabe auch in Kriens
<i>Begründung</i> | Nr. 124/18 | Seite 63 |
| 9. | <u>Postulat Niederberger:</u> Benutzungskonzept Schappe und Unterwerk Fenkern
<i>Begründung</i> | Nr. 125/18 | Seite 63 |
| 10. | <u>Postulat Manoharan:</u> Gestaltung öffentlicher Räume im Zentrum von Kriens
<i>Begründung</i> | Nr. 127/18 | Seite 63 |
| 11. | <u>Bericht Postulat Camenisch:</u> Namensänderung von „Luzern Süd“ auf Krienser Territorium | Nr. 063/17 | Seite 63 |

12.	<u>Bericht Postulat Piras</u> : "Moderns und suubers Chriens" mit der neuen Gemeinde App	Nr. 071/17	Seite 66
13.	<u>Bericht Postulat Burkhardt</u> : Spielplatz Brunnmatt auch am Wochenende	Nr. 073/17	Seite 69
14.	<u>Bericht Postulat Tanner</u> : Kleidersammlungen in der Gemeinde Kriens	Nr. 088/17	Seite 71
15.	<u>Bericht Postulat Vonesch</u> : Nutzungskonzept für das Gemeindehaus (Schachenstrasse 13)	Nr. 097/17	Seite 74
16.	<i>Behandelt unter Traktandum 7a</i>		
17.	<u>Beantwortung Interpellation Ercolani</u> : Löhne von Sozialhilfebeziehenden	Nr. 109/18	Seite 76
18.	<u>Beantwortung Interpellation Portmann</u> : Verdienen Frauen in Kriens für gleiche Arbeit gleich viel wie Männer?	Nr. 110/18	Seite 78
19.	<u>Beantwortung Interpellation Camenisch</u> : Betrifft "Verzicht" der Gemeinde Kriens auf Einteilung der Gallus-Horwer-Nidfeldstrasse ins Kantonsstrassennetz	Nr. 115/18	Seite 78
20.	<u>Beantwortung Interpellation Kobi</u> : Weniger Glyphosat – mehr Gesundheit aus Zeitgründen abtraktandiert	Nr. 116/18	Seite 81
21.	<u>Beantwortung Interpellation Burkhardt</u> : Optimierung beim Parkregime auf dem Sonnenberg aus Zeitgründen abtraktandiert	Nr. 118/18	Seite 81
22.	<u>Beantwortung Interpellation Niederberger</u> : Abriss Motel Pilatusblick aus Zeitgründen abtraktandiert	Nr. 128/18	Seite 81
23.	<u>Postulat Portmann</u> : Quartierfreundliches Kriens? <i>Begründung</i> aus Zeitgründen abtraktandiert	Nr. 131/18	Seite 81
24.	<u>Postulat Mathis</u> : Ersatzfreifläche für die Krauerwiese <i>Begründung</i> aus Zeitgründen abtraktandiert	Nr. 136/18	Seite 82

Neueingangsliste

- Nr. 136/18 Postulat Mathis: Ersatzfreifläche für die Krauerwiese
Eingang: 28.06.2018
- Nr. 137/18 Interpellation Ercolani: Studienaufträge
Eingang: 28.06.2018
- Nr. 088/17 Bericht Postulat Tanner: Kleidersammlungen in der Gemeinde Kriens
- Nr. 139/18 Interpellation Portmann: Mehrwert für alle!
Eingang: 23.07.2018
- Nr. 128/18 Beantwortung Interpellation Niederberger: Abriss Motel Pilatusblick
- Nr. 097/17 Bericht Postulat Vonesch: Nutzungskonzept für das Gemeindehaus
(Schachenstrasse 13)
- Nr. 071/17 Bericht Postulat Piras: "Moderns und suubers Chriens" mit der neuen Gemein-
de App
- Nr. 118/18 Beantwortung Interpellation Burkhardt: Optimierung beim Parkregime auf dem
Sonnenberg
- Nr. 135/18 Bericht und Antrag: Bauabrechnung Neubau Hergiswaldbrücke
- Nr. 138/18 Bericht und Antrag: Investitionsbeitrag für Ausbau zb Haltestelle Kriens Matten-
hof
- Nr. 140/18 Bericht und Antrag: Gesetzessammlung der Gemeinde Kriens, Änderungen
aufgrund Umbenennung in Stadt Kriens
- Nr. 141/18 Planungsbericht: Bypass Luzern
- Nr. 063/17 Bericht Postulat Camenisch: Namensänderung von "Luzern Süd" auf Krienser
Territorium
- Nr. 073/17 Bericht Postulat Burkhardt: Spielplatz Brunnmatt auch am Wochenende
- Nr. 126/18 Bericht dringliches Postulat Burkhardt: Potentialanalyse beim Bypass – Ver-
bindlichkeit schaffen!
- Nr. 146/18 Postulat Tanner: Überprüfung Schulraumoptimierung Schulanlage Obernau 1
Eingang: 06.09.2018

- Nr. 147/18 Dringliche Motion Koch: Die Krauerwiese als Spielwiese und Freiraum für die Krienser Bevölkerung erhalten!
Eingang: 20.09.2018
- Nr. 149/18 Interpellation Gisler: Städtisches Verkehrsregime Arsenalstrasse
Eingang: 21.09.2018
- Nr. 150/18 Interpellation B. Bienz: Granit aus China beim Kleinfeld
Eingang: 24.09.2018
- Nr. 151/18 Postulat B. Bienz: Gewerbefreundliches Kriens
Eingang 24.09.2018
- Nr. 152/18 Dringliches Postulat Koch: Schulräume im Gemeindehaus schaffen!
Eingang: 24.09.2018
- Nr. 153/18 Interpellation Graf: E-Bikes im Krienser Hochwald und auf dem Sonnenberg
Eingang: 25.09.2018

Yvette Estermann begrüsst alle Anwesenden zur heutigen Einwohnerratssitzung. Für die Neue Luzerner Zeitung schreibt Stefan Dähler für den Anzeiger Luzern Marcel Habegger und für Zentralplus Claudio Birnstiel.

Entschuldigt haben sich Michèle Binggeli, Raphael Spörri und Beat Tanner, da sie in den Ferien sind. Judith Mathis-Wicki stösst erst um 13:30 Uhr zur Sitzung hinzu. Nicole Nyfeler wird am Nachmittag erst etwa um 14:00 Uhr aus dem Mittag zurückkommen.

Die Pausen sind von 10:00 Uhr bis 10:20 Uhr und von 15:40 Uhr bis 16:00. Die Mittagspause ist von 12:00 Uhr bis 13:30 Uhr. Sitzungsschluss ist um 18:00 Uhr.

1. Mitteilungen

Zur Traktandenliste ist nach Yvette Estermann ein Änderungsantrag eingegangen. Aufgrund des Hinweises des Fraktionschefs der CVP/JCVP hat die Geschäftsleitung im Zirkularverfahren entschieden, das Traktandum 16 vorzuziehen und direkt im Anschluss an den Planungsbericht Bypass Luzern als Traktandum 7a zu behandeln. Die Neueingänge liegen wie gewohnt schriftlich auf. Des Weiteren sind zwei dringliche Vorstösse eingegangen.

Am 20. September 2018 hat Patrick Koch die dringliche **Motion Koch: Die Krauerwiese als Spielwiese und Freiraum für die Krienser Bevölkerung erhalten! (Nr. 147/2018)** eingereicht.

Die Vorsitzende erteilt das Wort Patrick Koch zwecks Begründung der Dringlichkeit der Motion.

Patrick Koch bittet darum der Dringlichkeit zuzustimmen, da heute das Thema Krauerwiese sowieso mit dem Traktandum Nr. 24 behandelt wird. Aus Gründen der Ratseffizienz macht es Sinn diesen Vorstoss gleich mit zu behandeln. Die Dringlichkeit ist aber auch deshalb wichtig, damit der Gemeinderat bei der Überweisung genügend Zeit hat, den Rückbau mit der Schulraumplanung geordnet abzustimmen.

Gemäss Rolf Schmid opponiert die CVP/JCVP-Fraktion der Dringlichkeit, da aus ihrer Sicht keine Dringlichkeit gegeben ist. Betreffend der Schulraumplanung gibt es klare Aussagen zu den modularen Bauten. Einer wird zurückgebaut und beim anderen ist dies sukzessive auch geplant. Auch der CVP/JCVP-Fraktion ist es ein Anliegen, dass diese Wiese wieder frei wird. Aufgrund der Beschwerde zum Kuonimatt ist im Moment nicht bekannt, wie es weitergeht.

Erich Tschümperlin führt aus, dass die Grüne/GLP-Fraktion der Dringlichkeit zustimmen wird. Wenn die Motion tatsächlich überwiesen wird, wird die Zeit für einen Rückbau zu kurz. Dann folgt das Argument des Gemeinderates, dass es innert dieser kurzen Zeit gar nicht machbar ist. Heute passt es zur Einheit der Materie und deshalb macht es Sinn, dass es heute diskutiert wird.

Abstimmung über die Dringlichkeit der Motion Koch: Die Krauerwiese als Spielwiese und Freiraum für die Krienser Bevölkerung erhalten! (Nr. 147/2018)

Mit 14:11 Stimmen wird die Motion dringlich erklärt.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	nein
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	ja
Gisler, Kurt	nein
Graf, Alfons	ja
Hunziker, Manuel	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	nein
Manoharan, Yasikaran	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Portmann, Michael	ja
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	nein
Schwarz, Erwin	nein
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	nein
Wendelspiess, Ursula	nein
Zellweger, Martin	ja

Die Motion wird als Traktandum 7b behandelt.

Am 24. September 2018 hat Patrick Koch das dringliche **Postulat Koch: Schulräume im Gemeindehaus schaffen! (Nr. 152/2018)** eingereicht.

Die Vorsitzende erteilt das Wort Patrick Koch zwecks Begründung der Dringlichkeit des Postulats.

Für Patrick Koch ist es wichtig, dass der Vorstoss heute und somit dringlich behandelt wird, damit man mit einer plötzlichen Vermietung nicht vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Denn im Moment sind die Räumlichkeiten zur Vermietung ausgeschrieben.

Gemäss Andreas Vonesch opponiert die CVP/JCVP-Fraktion der Dringlichkeit, weil im Moment die Ausschreibung für das Gemeindehaus läuft. Sie ist der Meinung, dass das Gemeindehaus nicht der richtige Ort für Schulraum ist, weil es dafür gar nicht geeignet ist.

Erich Tschümperlin, von der Grüne/GLP-Fraktion, ist schon für die Dringlichkeit. Man kann durchaus darüber diskutieren, ob es der richtige Ort ist oder nicht. Nach heutiger Behandlung kann es jedoch sein, dass der Vorstoss überflüssig wird. Wenn der Gemeinderat morgen einen 10-jährigen Mietvertrag abschliesst, so kann dieser Vorstoss dann gleich abgeschrieben werden. Über den Inhalt muss man nicht diskutieren, aber damit schafft man evtl. ein Präjudiz, welches nicht mehr umgekehrt werden kann. Deshalb wird die Grüne/GLP-Fraktion auch hier der Dringlichkeit zustimmen.

Für Räto Camenisch gibt es noch andere Aspekte. Wenn man die Krauerwiese baldmöglichst frei haben will, so könnte man evtl. im Gemeindehaus Schulräume finden. Hier geht es nur um eine Abklärung und die beiden dringlichen Vorstösse haben einen Zusammenhang.

Abstimmung über die Dringlichkeit des Postulats Koch: Schulräume im Gemeindehaus schaffen! (Nr. 152/2018)

Mit 13:12 Stimmen wird das Postulat dringlich erklärt.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	nein
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	ja
Gisler, Kurt	nein
Graf, Alfons	ja
Hunziker, Manuel	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	nein
Manoharan, Yasikaran	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Portmann, Michael	nein
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	nein
Schwarz, Erwin	nein

Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	nein
Wendelspiess, Ursula	nein
Zellweger, Martin	ja

Die Motion wird als Traktandum 7c behandelt.

Mitteilungen seitens des Präsidiums

Yvette Estermann dankt allen Teilnehmenden der Präsidentenfeier, ihren Kollegen, Familie und Freunden recht herzlich. Die Sprechende hat sich sehr über die Glückwünsche und Geschenke gefreut.

Mitteilungen seitens des Gemeinderates

Franco Faé hat im Juli alle Fraktionschefs über die Schadstoffe im Sportzentrum Kleinfeld informiert und versprach gleichzeitig, dass er an der nächsten Einwohnerratssitzung darüber berichten wird. Vor Baubeginn wurden sogenannte Sondierbohrungen vorgenommen, die keine Hinweise ergaben. Insgesamt waren es acht Sondierbohrungen. Im Nachhinein wurde festgestellt, dass man in der Nähe eine Sondierbohrung machte, aber nicht genau dort wo die Schadstoffe gefunden wurden. Ob man einen Treffer hat, ist wie im Lotto. Erste Feststellungen wurden erst Ende Mai 2018 gemacht, wonach man gleich aktiv wurde. Sofort wurde die Keller + Lorenz AG beigezogen, als Geologe. Beim ersten Aushub stellte man fest, dass in 4 m Tiefe künstliche Auffüllungen vorhanden sind. In keinem Dokument ist festgehalten, dass dieser Standort belastet ist. Auch gibt es keinen Eintrag im Kataster belasteter Standort. Es wurden verschiedene Mischproben durchgeführt, um herauszufinden, was es sein kann. Der Geologe hat empfohlen eine Totaldekontamination durchzuführen. Am 4. Juli 2018 hat der Gemeinderat entschieden, dass die gesamten Schadstoffe entfernt werden. Dafür gab es verschiedene Gründe. Es bestand die Gefahr, dass es weitere Senkungen gibt und der Kunstrasen so beschädigt wird. Man wollte auch keinen Eintrag im Kataster belasteter Standorte (KbS) machen müssen. Wenn man es drin gelassen hätte, hätte man das Problem nur aufgeschoben. Die Kostenschätzung für die Totaldekontamination lag bei max. 1.2 Mio. Franken. Das Volumen wurde auf 3.1 – 5.4 Tonnen geschätzt. Effektiv wurden 3.85 Tonnen Material abgeführt. Man kam mit einem einigermaßen blauen Auge davon, denn die effektiven Kosten liegen bei ca. Fr. 700'000.00. Es sollte keine grossen Abweichungen mehr geben, aber die Abschlussrechnung wurde noch nicht gemacht. Zwischenzeitlich wurde ein Gesuch an das Amt für Umwelt und Energie (uwe) für einen Beitrag eingereicht. Die Antwort ist noch ausstehend. Der Abschlussbericht des Geologen liegt vor und zeigt auf, dass sich der Gemeinderat korrekt entschieden hat.

Cyrril Wiget hat eine Mitteilung organisatorischer Natur. Die Geschäftsleitung hat beschlossen, dass am 29. November 2018 keine Einwohnerratssitzung stattfindet. Der Gemeinderat möchte jedoch nun an diesem Tag eine Informationsveranstaltung zu LuzernSüd von 17:00 Uhr bis 19:00 Uhr im Gallusheim machen. Im Hinblick auf die Behandlung der drei Vertiefungsgebiete im Dezember ist es wichtig, dass die Informationen an den Einwohnerrat gelangen. Die Diskussion mit dem Einwohnerrat konnte bisher noch nicht genügend stattfinden. Es ist eine angeordnete Informationsveranstaltung, wofür der Einwohnerrat entschädigt wird.

2. Protokoll Nr. 8 vom 24. Mai 2018 Protokoll Nr. 9 vom 28. Juni 2018

Yvette Estermann stellt fest, dass keine Änderungsanträge eingegangen sind. Sprachliche Fehler wurden nachträglich korrigiert. Die Protokolle werden somit genehmigt und verdankt.

3. Fragestunde

Anita Burkhardt-Künzler ist aufgefallen, dass es später am Abend in der Schachenstrasse relativ dunkel ist. An gewissen Tagen funktionieren gewisse Strassenlaternen nicht und an anderen Tagen schon. Wieso ist das? Was kann man dagegen unternehmen?

Gemäss Matthias Senn gibt es eine Meldestelle, bei der nicht brennende Kandelaber gemeldet werden können. Bisher ist nicht bekannt, dass diese nicht funktionieren oder bewusst etwas verändert wurde. Im Moment ist ein Konzept über die Auswechslung der gesamten Strassenbeleuchtung mit LED in Arbeit.

Patrick Koch ist sich dessen bewusst, dass das neue Zentrum Pilatus noch nicht fertig ist. Aber warum kann auf der Homepage der neue Pilatussaal noch nicht gemietet werden? Viele Vereine sind darauf angewiesen, dass dieser für Grossanlässe Monate im Voraus gebucht werden kann.

Laut Franco Faé ist man im Schlusspurt zur Erstellung des Betriebs- und Nutzungskonzepts inkl. der Benützungsgebühren. Im Oktober sollte dies jedoch festgelegt werden.

Thomas Lammer stellt fest, dass es oberhalb der Raiffeisenbank einen neuen Gemüsehändler gibt. Dieser hat seine Regale auch am Wochenende draussen. Das sieht sehr unschön aus, ist aber vor allem auch gefährlich, weil der Platz sehr eng ist. Unternimmt der Gemeinderat etwas?

Matthias Senn erklärt, dass der Fuss- und Radweg zur Luzernerstrasse gehört, welche eine Kantonsstrasse ist. Der Gemeinderat hat beim Kanton die Durchfahrtsbreite abgeklärt. So wie es jetzt ist, wird es akzeptiert. Es hat genügend Platz.

Gemäss Yasikaran Manoharan kam es am 12. September 2018 um 22:00 Uhr bei der Kreuzung Horwerstrasse zu einem grösseren Autounfall. Es gab einen Sachschaden von Fr. 40'000.00. Diesbezüglich wurde schon ein Vorstoss von Nicole Nyfeler eingereicht. Gibt es kurzfristige Sicherheitsmassnahmen, die die Sicherheit an dieser Kreuzung verbessern können?

Laut Matthias Senn hat der Gemeinderat den Bericht zu diesem Vorstoss an der gestrigen Sitzung verabschiedet. Nach den Herbstferien wird ein Lotsendienst für die Zeiten der Schüler für morgens, mittags und abends eingeführt. Es werden vielleicht noch zusätzliche Gefahrensignale aufgestellt. Für den Autoverkehr wurde der Knoten nicht gefährlicher.

Erich Tschümperlin kommt auf die Sondierbohrungen im Kleinfeld zurück. Dort wo man tief graben musste, hat man etwas gefunden. Wurden die anderen Orte auch nochmals überprüft? Oder muss man nochmals mit Überraschungen rechnen?

Gemäss Franco Faé wurden nur an gewissen Orten Sondierbohrungen gemacht. Es entzieht sich seiner Kenntnis, ob nachträglich irgendwo spezifischer gesucht wurde. Als erster hat es der Baggerfahrer bemerkt. Er ging zum Bauleiter und meinte, dass etwas nicht stimmt. Der Aushub erfolgte auf dem gesamten Sportplatz und es wurden keine weiteren Auffälligkeiten festgestellt. Er müsste abklären, ob im Nachgang nochmals weitere Sondierbohrungen durchgeführt wurden.

Kurt Gisler hat gleich eine Anschlussfrage zum Kleinfeld. Die Sondierungen wurden gemacht und er ist erstaunt darüber, dass das betroffene Feld ziemlich in der Mitte des Spielfeldes ist. Wenn 80 Bohrungen auf dem gesamten Spielfeld gemacht werden, müsste das doch vorher zum Vorschein kommen. Wie ist das abgelaufen?

Franco Faé korrigiert, dass es nur 8 Bohrungen waren. Diese wurden über das ganze Feld verteilt. Es war nicht möglich überall Bohrungen vorzunehmen.

Räto Camenisch kommt auf den Missstand zurück, dass Horden von Touristen quer über die Strasse Richtung Pilatus laufen. Nur ein kleiner Teil benützt die Fussgängerstreifen. Früher wurde gesagt, dass der Gemeinderat diesbezüglich nichts unternehmen kann. Der Sprechende hat sich Überlegungen gemacht. Wenn man im Bus bei der Ansage im englischen Teil auf die Fussgängerstreifen aufmerksam macht, dann würde dies bestimmt auch ein grösserer Teil machen. Er hat mit Norbert Schmassmann Kontakt aufgenommen und er schaut dies als mögliche Lösung an. Was denkt der Gemeinderat über dieses Problem?

Matthias Senn ist froh, wenn Norbert Schmassmann dieses Thema aufnimmt und die Personen besser informiert werden. Es ist auch ein erfreulicher Umstand, dass viel mehr Besucher mit dem Bus kommen. Gemäss Godi Koch, CEO Pilatus-Bahnen, wird eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit der Verbesserung der Signalisation auseinandersetzt. Es wird auch geprüft, ob man am Boden etwas machen kann, denn die Signale an den Kandelaber gibt es ja schon. Es gibt immer wieder Leute die den Weg suchen. Offenbar ist es für einen Auswärtigen trotzdem schwierig.

Thomas Lammer hat eine Anschlussfrage zu seiner ersten Frage. Wie ist die Haftungsfrage im vorliegenden Fall geregelt, wenn es zu einem Unfall kommt?

Matthias Senn meint, dass sicher nicht die Gemeinde haften muss, sondern der Verursacher des Unfalls. Es ist etwas Speziell bei diesem Grundstück, welches relativ weit in den Radweg ragt. Der Kanton musste auch auf die Grundstücksgrenze Rücksicht nehmen, weshalb sie nur die minimal notwendige Durchfahrtsbreite verlangen kann. Es ist nicht verboten etwas auf dem Grundstück des Hauses aufzustellen.

Michael Portmann hat auch noch eine Frage zum Kleinfeld. Ihn interessieren die Begriffe Reaktormaterial und Dekontamination. Wurde radioaktives Material sichergestellt?

Franco Faé verneint dies. Reaktormaterial ist eine Bezeichnung für Altstoffe. Es gibt verschiedene Stufen und das was gefunden wurde, kann der untersten Stufe zugeordnet werden.

Bruno Bienz hat mit Verwunderung festgestellt, dass beim Neubau des alten Restaurants Bahnhöfli die geplante Einfahrt für eine allfällige Tiefgarage nicht erstellt wurde, obwohl dies gemäss Bebauungsplan Dorfkern verbindlich erklärt wurde. Weiss der Gemeinderat davon etwas? Wie reagiert er darauf?

Matthias Senn bestätigt die Feststellung, dass diese nicht gebaut wurde. Die Eigentümer fanden keine Einigung über eine gemeinsame Einstellhalle. Die Konstruktion des Gebäudes wurde so gemacht, dass man nachträglich noch eine Rampe einbauen könnte.

Gemäss Andreas Vonesch gibt es neben der Fenkerturnhalle eine kleine Spielwiese, auf der das Fussballspielen gemäss einem Schild verboten ist. Kann man dieses Schild nicht abräumen und das Fussballspielen zulassen?

Das wird laut Matthias Senn überprüft.

Enrico Ercolani war gestern an der Besichtigung des neuen Fussballstadions Kleinfeld. Er hat festgestellt, dass von der Schlundstrasse her eine Baupiste besteht. Gestern hat er vernommen, dass dies für den Gästesektor ist. Wie kommen die Gäste dorthin? Werden sie mit einem Car dorthin gebracht? Wie ist die Organisation?

Franco Faé meint, dass es immer noch eine Baustelle ist und sehr viele Handwerker nach hinten fahren. Solange die Bauarbeiten nicht fertig sind, wird diese Zufahrt offen bleiben. Im Anschluss wird diese gesperrt. Es ist überhaupt nicht so, dass die Gästefans über diesen Weg Zutritt bekommen. Bei Spielen mit gewissem Risikopotential werden die Gäste über die Schlundstrasse direkt in den separaten Sektor zugeführt. Das sind nur Ausnahmefälle. Die Zufahrt von der Horwerstrasse ist nur für das Fernsehen oder als Carparkplatz für die Gäste vorgesehen. Es werden entsprechende Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit der Einmündung in die Schlundstrasse ergriffen. Im vorderen Teil werden Poller erstellt.

Cla Büchi hat nochmals eine Frage zu den Altlasten im Kleinfeld. Wurden Nachforschungen betreffend Urheber gemacht? Evtl. könnten so noch Kosten abgewälzt werden.

Franco Faé ist der Meinung, dass dies nicht erfolgte. Es ist kein Eintrag vorhanden. Er weiss auch nicht, ob es eine Anzeige geben muss. Der Geologe sagte, dass man sich gar nicht wundern muss. In der gesamten Schweiz gibt es mindestens 8'000 – 9'000 illegale Deponien. Früher war dies Gang und Gebe. Aufgrund des Alters ist diese Sache bestimmt auch schon verjährt.

Erich Tschümperlin möchte wissen, wann der Umbau der Hauswartwohnung im Brunnmatt fertig wurde oder wird?

Gemäss Judith Luthiger-Senn ist der Hort bereits am ersten Schultag nach den Sommerferien darin erfolgreich gestartet. Die Zusammenarbeit zwischen Hort und Schule ist eine tolle Sache.

Laut Rolf Schmid hat sich der Kebab-Boulevard von der Gallusstrasse bis ins Oberdorf verlängert. Im alten Restaurant Minerva ist ein neuer Kebab und Pizza Take-Away drin. An der Fassade hängt ein riesen grosses Plakat. Wie ist die Regelung in diesem Zusammenhang?

Gemäss Matthias Senn müsste dieses Plakat eigentlich bewilligt werden. Es gibt halt Personen, die alles machen, was nicht erlaubt ist. Wenn sie aufgefordert werden etwas zu entfernen, machen sie es dann meistens auch. Der Baupolizist erhält den Auftrag dem nachzugehen.

Gemäss Erwin Schwarz hat der Kurator des Museums bei der Eröffnung des Kulturquadrats ein Andritz Hydro-Gelände ohne Wohnungen gewünscht. Hat er einen Wissensvorsprung? Wie weit ist der Stand dieser Planung?

Matthias Senn führt aus, dass der Gemeinderat gestern einen Entscheid getroffen hat. Es wurde der Auftrag an das Planungsteam weitergegeben, welche bereits den Prozess begleitet hat. Dieses wird dann den Bebauungsplan und eine allfällige Umzonung ausarbeiten. Es gibt einen sehr sorgfältigen Prozess. Es dauert nun 4-5 Jahre bis ein rechtskräftiger Bebauungsplan vorliegt. In einer nächsten Phase wird die Partizipation eine grosse Rolle spielen. Die Bevölkerung und das Parlament werden beigezogen. Die Baukommission wird über die nächsten Schritte informiert.

Judith Luthiger-Senn ergänzt, dass der Gemeinderat eine Medienmitteilung machen wird, womit er über die nächsten Verfahrensschritte informiert. Dem Gemeinderat ist es ein Anliegen, dass der Einwohnerrat in den Prozess mitgenommen wird.

Yasikaran Manoharan hat eine Frage zum Kirchbühlschulhaus. Auf dem Pausenplatz wird an den Wochenenden regelmässig parkiert. Meistens ist es dann, wenn die Parkplätze der Pilatus-Bahnen überfüllt sind. Er hat gemeint, dass dies nur in sehr seltenen Fällen passiert. In diesem Sommer war fast jedes Wochenende der Pausenplatz mit Autos vollgestellt. Man spricht immer wieder über Ersatzflächen von Schulhäusern. Kann sich der Gemeinderat vorstellen, dass in Zukunft das Parkieren auf dem Pausenplatz verboten wird?

Laut Matthias Senn gibt es ein Abkommen zwischen der Pilatus-Bahnen AG und der Gemeinde, dass der Pausenplatz als Überlauf benutzt werden kann. Es war schon die Meinung, dass dies nur an absoluten Spitzentagen der Fall ist. Wenn diese Spitzentage nun der Normalfall sind, muss man dies wieder anschauen. Bisher ist diesbezüglich keine Meldung bekannt.

Erich Tschümperlin hat am 31. Juli 2018 bei den aufliegenden Baugesuchen gelesen, dass die Gemeinde Kriens die Hauswartwohnung umnutzen möchte. Diese ist nun bereits bezogen. Hat man illegal gebaut? Wie sieht es die Gemeinde mit der Vorbildfunktion zu eigenen Baugesuchen?

Nach Wissen von Franco Faé lief alles rechtens. Er klärt dies gerne ab.

Laut Andreas Vonesch war bisher der Parkplatz Kleinfeld ein beliebter Treffpunkt für Schulen, wenn sie mit mehreren Cars auf den Skitag oder in ein Lager gingen. Mit dem neuen Parkplatzregime ist das nicht mehr möglich. Gibt es eine Möglichkeit, wo dies zukünftig gemacht werden kann?

Matthias Senn meint, dass es nicht ganz unmöglich ist. Ein Car kann reinfahren, ohne bezahlen zu müssen. Im Winter geht dies gut. Im Sommer während der Badesaison ist dies schwierig. Der Gemeinderat hat sich schon Gedanken über Alternativen gemacht. Beim Gemeindehausplatz wird es wieder einen Carabstellplatz geben. Dazu gibt es noch das Lindenparking, wo das Auto für längere Zeit abgestellt werden kann. Viele Vereine nutzen auch die Quellenstrasse/Kirchrainstrasse für den Einstieg. Möglichkeiten gibt es nach wie vor.

Erwin Schwarz fällt auf, dass in letzter Zeit vor allem positiv über Kriens in der Presse berichtet wird. Der einzige Schandfleck ist bald nur noch das Hotel Himmelrich, bei dem die Gemeinde negativ erwähnt wird. Kann der Gemeinderat nichts gegen den Eigentümer unternehmen?

Gemäss Cyrell Wiget ist es tatsächlich keine einfache Situation. Es wissen alle, dass dort nicht alles korrekt abläuft. Auch die Ablieferung der Kurtaxen funktioniert nicht richtig. Die Gemeinde ahndet und mahnt immer wieder. Unklar ist auch, wer genau das Hotel betreibt. Diese spielen ein Katz und Maus-Spiel. Oft weiss man nicht, wer belangt werden soll. Es wurde auch eine externe Firma beauftragt, die den Konkurs abwickelt, da es eine so komplizierte Sache ist. Dem Gemeinderat gefällt dies nicht, aber er hat noch nicht herausgefunden, wie er dem Einhalt gebieten kann.

Michael Portmann fragt, ob es die Möglichkeit gibt die Bushaltestelle Grabenhof auch am Abend nach 20:00 Uhr zu bedienen? Mit dem Bezug des Schweighofparks und zwei am Abend geöffneten Fitnesszentren hat sich die Situation geändert und darum ist das Bedürfnis nach mehr Busbetrieb nach 20:00 Uhr gestiegen.

Laut Matthias Senn wurden die Bedürfnisse von LuzernSüd nun in der Vernehmlassung vom Verkehrsverbund genannt. Das wird seriös geprüft. Aber der Fahrplanwechsel kann frühestens auf Ende 2020 eingeführt werden. Das Problem ist erkannt.

Tomas Kobi möchte wissen, wann das Benutzungskonzept für das 4-blättrige Kleeblatt definitiv vorliegt.

Gemäss Franco Faé betrifft es das Eichenspes, Kulturquadrat mit dem Unterwerk Fenkern und das Zentrum Pilatus. Man hat mit allen drei Benutzungskonzepten begonnen, aber es ist noch keines abgeschlossen. Zurzeit ist man sehr intensiv an dem fürs Zentrum Pilatus. Dazu gab es eine Vernehmlassung und die Mitarbeitenden wurden gestern darüber informiert. Der Gemeinderat wird dies voraussichtlich im Oktober/November verabschieden. Die anderen werden aufgrund des Benutzungskonzepts Zentrum Pilatus dann angepasst und abgeschlossen. Der Betrieb des Kulturquadrats fordert schon jetzt heraus und es gibt immer wieder Ver-

änderungen. Er gibt zu, dass solche Konzepte eigentlich schon früher vorliegen müssten. Infolge von fehlenden Personalressourcen war dies nicht früher möglich.

Andreas Vonesch hat die Antwort auf seine vorherige Frage nicht ganz befriedigt. Es geht nicht nur um einen Car, sondern um 5-6 Cars. Wenn 250 Schüler dort einsteigen, muss auch die Sicherheit gewährleistet sein.

Matthias Senn kann keine andere Antwort geben. Auch schon früher waren es die gleichen Einsteigepunkte, wie Gemeindehausplatz, Quellenstrasse und Kleinfeld. Für ein Winterlager ist es gar kein Problem, wenn im Kleinfeld mehrere Cars halten und Kinder einsteigen. Auch bisher gab es im Sommer die gleiche Problematik. Der Sprechende sieht keine grosse Veränderungen gegenüber dem Bisherigen.

Erwin Schwarz wurde mitgeteilt, dass Pflegedienstleistende aufgrund der baulich unhaltbaren Zustände im Grossfeld kündigen. Stimmt das? Wie geht es weiter?

Lothar Sidler ist nichts bekannt und er klärt es ab. Zum Grossfeld wird ein Wettbewerb unter der Obhut der Gemeinde Kriens durchgeführt. Zurzeit gibt es Verzögerungen, weil eine Architektengruppe dagegen Einsprache erhoben hat bzw. geltend gemacht hat, dass es sich um eine schützenswerte Baute handelt. Das wird nun noch in den Wettbewerb miteinbezogen. Sofern der Einwohnerrat dem Budget zustimmt, wird auf nächstes Jahr noch ein Kredit eingestellt, damit der Wettbewerb durchgeführt werden kann.

Cla Büchi fragt, was die nächsten Schritte betreffend sozialräumlicher Entwicklung in LuzernSüd sind?

Cyrill Wiget weist auf die heutige Behandlung eines Vorstosses zu diesem Thema hin. Er macht beliebt, dass man dort auf dieses Thema zu sprechen kommt. Dazu wurde leider erst am Dienstag ein Bericht verschickt, weil dieser lange nicht freigegeben wurde.

Erich Tschümperlin's letzte Frage betrifft das Wohnhaus unterhalb des Buurestübli, welches 2012 illegal umgebaut wurde. Wie ist der Stand? Was hat die Gemeinde gemacht?

Gemäss Matthias Senn hat der Gemeinderat dazumal die Wiederherstellung des rechtmässigen Zustandes gefordert. Genau in dieser Zeit hat der alte Eigentümer das Gebäude verkauft. Man ist nun mit der neuen Eigentümerin auf einem guten Weg, dass sie dies umsetzt. Es gibt noch 2-3 offene Fragen, ob sie etwas anders machen kann.

4. Bericht und Antrag: Bauabrechnung Neubau Hergiswaldbrücke Nr. 135/18

Gemäss Viktor Bienz hat der Bauvorsteher der KBVU bestätigt, dass die Abrechnung sehr gut abgeschlossen hat. Der Kredit ist eingehalten worden und das Gesamtwerk stimmt. Viele Stif-

tungen wurden für die neue Brücke angeschrieben, jedoch haben die Stiftungen abgesagt. Den Beitrag von der Kantonalen Denkmalpflege hat die Gemeinde erhalten. Bei den drei Baumeisterofferten wurde ein guter Preis offeriert, daher war es ein sehr guter Vergabeerfolg. Das Eintreten war in der KBVU unbestritten, man ist sehr zufrieden und hat Freude an der erfreulichen Abrechnung. Der Gemeinderat hat gute Arbeit geleistet. Es stellt sich jedoch die Frage, wieso es einen solch hohen Überschuss gegeben hat. Deshalb sollte man in Zukunft solche Projekte besser planen. Bei der Detailberatung wurde erwähnt, dass die Gesamtabrechnung eine Kostenunterschreitung aufweist. Dies ist besser als eine Kostenüberschreitung, jedoch sollte man bei weiteren Projekten nicht so viel Luft nach oben haben, da dies nicht der Sinn der Sache ist. Dem Beschlusstext wurde einstimmig zugestimmt.

Als vorberatende Kommission hat die KFG laut Martin Zellweger den Bericht und Antrag Bauabrechnung Neubau Hergiswaldbrücke behandelt. Das Eintreten war unbestritten und für einmal konnten anstelle von Kostenüberschreitungen Kostenunterschreitungen diskutiert werden. Welch schöne Ausgangslage. Die KFG freut sich über die Unterschreitung des Baukredits um 17.5 % oder Fr. 628'000.00. Ebenso wurde positiv zur Kenntnis genommen, dass die historische Brücke saniert und erhalten werden konnte und dies mit Unterstützung von Bund, Denkmalpflege und Pro Patria. Dies vor allem auch ohne grosse Belastung der knappen Gemeindekasse. Zu Fragen führte in der KFG vor allem der späte, schon fast historische Bericht, nämlich 6 Jahre nach Fertigstellung der Brücke. Grund war tatsächlich die Einheit des Kredits: Erstellung der neuen Brücke sowie Sanierung der historischen Brücke. Aus diesem Grund ist der Bericht dann letztendlich 2 Jahre nach der Sanierung der alten Brücke verfügbar. Ebenso diskutiert wurde die massive Budget-Unterschreitung. Obwohl dies sehr erfreulich ist, hat die knappe Begründung zu Fragen geführt. Die Kosten wurden in sämtlichen Disziplinen zwischen 12.5 % und 45 % unterschritten. Der Gemeinderat wird dies im Anschluss sicher auch nochmals erläutern. Die KFG hätte an dieser Stelle, wie auch schon in einer letzten Bauabrechnung, eine etwas strukturiertere und nachvollziehbarere Begründung erwartet. Die Frage, ob die 2011 erfolgte Ablehnung der Sanierung der historischen Brücke durch den Einwohnerrat dazu geführt hat, dass sich der Gemeinderat verstärkt für eine Unterstützung von Bund und weiteren Spendern eingesetzt hat, wurde ebenfalls beantwortet. Und tatsächlich hätte der Einwohnerrat damals dem Budget von Fr. 237'000.00 zugestimmt, die Spenden wären nicht gleich erfolgt dann hätte die Gemeinde selber bezahlen müssen. Auch dies kann der Gemeinderat dann selber noch präziser ausführen. Dem Beschlusstext wurde einstimmig zugestimmt und die KFG bedankt sich beim Gemeinderat für das erfreuliche Resultat; die neue Brücke und den finanzneutralen Erhalt der historischen Brücke.

Die CVP/JCVP-Fraktion hat gemäss Viktor Bienz mit Freude festgestellt, dass es bei diesem Projekt zu einer Kostenunterschreitung gekommen ist. Das ganze Bauvorhaben ist zu ihrer Zufriedenheit geglückt. Dazumal bekämpfte die CVP/JCVP-Fraktion bei der Kreditvergabe den Rückbau der alten Brücke. „*Wir können uns das zum heutigen Zeitpunkt nicht leisten*“, votierte Kathrin Graber. Sie stellte einen Antrag auf den Rückbau zu verzichten und nur die nötigen Erhaltungsmassnahmen auszuführen. Dieser Antrag wurde angenommen. Wie man nun feststellen kann, hat der Gemeinderat inzwischen mit anderen Geldgebern, denen die CVP/JCVP-Fraktion bestens dankt, den Rückbau finanzieren können. Die CVP/JCVP-Fraktion dankt dem Gemeinderat für seine sehr gute Arbeit und wird dem B+A zustimmen.

Die SVP-Fraktion tritt laut Martin Zellweger auf den Bericht und Antrag ein. Sie freut sich, dass die Kosten für die neue Hergiswaldbrücke mit gut 2.97 Mio. Franken unter dem 2011 gesprochenen Baukredit von 3.6 Mio. Franken liegt. Sie freut sich ganz besonders, denn als die SVP vor 7 Jahren im Einwohnerrat für einen Kredit von 3.2 Mio. Franken als Maximum anstelle der 3.6 Mio. Franken gekämpft hat, waren die beide Räte nicht so wohlgesinnt. Man wollte doch

eine richtige Lösung und nicht wieder Kompromisse machen müssen und deshalb, sagte die Mehrheit im Rat, dass es doch den hohen Kredit braucht. Nun, da es jetzt tiefer ausgefallen ist beweist halt einmal mehr, dass es durchaus möglich ist Budgets knapper anzusetzen ohne dass gerade eine Welt zusammenbricht. Wenn man nun die Begründung für die tieferen Kosten betrachtet, dann heisst es im Bericht lediglich, dass die Baumeisteraufgaben tiefer ausgefallen sind und keine relevanten Mehraufwendungen aufgetreten sind. Trotzdem konnte in allen Bereichen massiv, d.h. zwischen 12 % und 45 %, eingespart werden. Wie ist das möglich? Die SVP-Fraktion erwartet hier jeweils eine transparente Darstellung, da sonst immer wieder, ob zu Recht oder zu Unrecht, von Annahmen ausgegangen werden muss. Wurde überhaupt die Brücke gebaut, welche man mit dem Kredit bewilligt hat? War der Kredit zu hoch? Werden zu viele Reserven eingebaut? Der Sprechende erwartet vom Gemeinderat eine entsprechende präzisere Begründung der Kostenunterschreitungen beim Landerwerb 45 %, bei der Bauausführung 17 %, bei den Honoraren 12,5 % und bei den Bauherrenkosten 26 %. Man soll nicht nur Abweichungen hinterfragen, welche schlechter ausfallen, auch bessere Resultate dienen dazu für die Zukunft zu lernen, wenn man der Ursache auf den Grund geht. Abschliessend möchte die SVP-Fraktion aber nochmals ihre Freude zum Ausdruck bringen und sich bedanken, dass der Gemeinderat 2012 das grosse Sparpotential voll ausgeschöpft hat. Zusätzlich gebührt den Spendern, aber auch dem damaligen Kantonsrat Nino Fröhlicher einen Dank. Er hat letztendlich den Gemeinderat überhaupt darauf gebracht Unterstützung einzufordern, um so die historische Brücke zu erhalten. Die SVP-Fraktion tritt ein und wird dem Beschlusstext zustimmen.

Thomas Lammer von der FDP-Fraktion meint, dass es einiges gebraucht hat, bis die neue Hergiswaldbrücke gebaut werden konnte. Den einen war das Projekt zu teuer und sie wollten die Brücke gar selber bauen. Andere wollten über eine Ausweichroute mit kleinen Postautos ins Eigenthal fahren und wieder andere wollten Abklärungen zu Nutzerbedürfnissen und allenfalls weiteren Kostenbeteiligten. Leider hat sich niemand gefunden, der sich an den Kosten der neuen Brücke beteiligen wollte. Auch bei diesem Projekt hat sich gezeigt, dass das eigentliche Bauen heute relativ schnell geht. Der Baubeginn war Anfang März 2012 und die Inbetriebnahme erfolgte am 17. November 2012. Wirklich viel Zeit wird für die Projektierung und den Instanzenweg aufgewendet. Nun das Resultat kann sich sehen lassen. Die neue Brücke ist seit 2012 in Betrieb und erfüllt ihre Dienste bestens. Auch die Verkehrsführung ist dadurch für alle Teilnehmer deutlich sicherer geworden. Ins Auge sticht aber vor allem das Ensemble von alter und neuer Hergiswaldbrücke, welches ein tolles Bild abgibt. Letztendlich erweist sich die Totalsanierung der alten Hergiswaldbrücke als sehr gelungen. Mit Krienser Zimmerleuten der Firma Werner Bucher wurde ein Bijou geschaffen. In letzter Zeit wurde der Einwohnerrat nicht gerade mit kosten- und termingerechten Bauprojekten verwöhnt. Das Bau- und Umweltschutzdepartement liefert mit diesem Projekt aber das Gegenteil. Die FDP-Fraktion zeigt sich erfreut über die massive Kostenunterschreitung. Sie ist deshalb einstimmig für Eintreten auf den vorliegenden B+A und wird diesem zustimmen. Sie gratuliert dem zuständigen Departement und dem Gemeinderat für die Erstellung dieses gelungen Werkes und natürlich auch für die dafür erhaltene Auszeichnung. Bedanken möchte sich die FDP-Fraktion aber auch für die Beiträge von Bund, Kanton und Pro Patria an die Sanierung bzw. den Rückbau der alten Brücke. Via Viva.

Die SP-Fraktion ist gemäss Cla Büchi in mehrfacher Hinsicht erfreut über die Bauabrechnung und den Abschluss vom Geschäft Brückenneubau und Sanierung der historischen Hergiswaldbrücke. Sie möchte dem Gemeinderat sogar ein mehrfaches Lob aussprechen. Zum einen gratuliert sie dem Gemeinderat zur Entscheidung, für den Brückenneubau ein qualifiziertes Studienverfahren ausgeschrieben zu haben, was zu einer neuen Brücke von hoher Qualität geführt hat. Denn ist auch der Entscheid, die alte Hergiswaldbrücke in seinen historischen Zustand zurückzuführen, richtig gewesen. So hat man die bemerkenswerte Situation geschaf-

fen, zwei Brücken von hoher Qualität aus zwei verschiedenen Zeitepochen in unmittelbarer Nähe zu haben. Das ist bester Anschauungsunterricht von Ingenieursbaukunst in Holz. Nur folgerichtig ist darum auch die Auszeichnung vom Kanton für gute Baukultur. Der Gemeinderat kann darauf zu Recht stolz sein. Und das „Tüpfli“ auf dem i ist noch die Unterschreitung vom Baukredit um Fr. 600'000.00. Man muss mit Freude feststellen, dass alles richtig gemacht wurde. Somit ist es eigentlich überflüssig zu sagen, dass die SP-Fraktion für Eintreten ist und die Bauabrechnung genehmigt.

Eines vorweg, auch die Grüne/GLP-Fraktion ist laut Raoul Niederberger für Eintreten auf diesen B+A und dafür die Bauabrechnung zu bewilligen. Der Sprechende möchte sich zu diesem Geschäft kurzhalten, da es die anderen Fraktionen gleichsehen und heute noch genügend andere Geschäfte zu behandeln sind. An dieser Stelle möchte die Grüne/GLP-Fraktion auch allen Beteiligten ihren Dank für die ausgezeichnete Arbeit aussprechen. Wobei man bei diesem Projekt wortwörtlich von ausgezeichneter Arbeit sprechen kann, durfte Kriens doch die "Auszeichnung für gute Baukultur Kanton Luzern 2005 bis 2016" entgegennehmen. Mit Blick auf diese Anerkennung erscheint die vorgelegte Bauabrechnung noch erfreulicher, schliesst diese doch mit einer Kostenunterschreitung von ca. Fr. 630'000.00. Mit der Bauabrechnung schliesst sich vorerst das Projekt des Neubaus der Hergiswaldbrücke, welches fortan mit einem einzigartigen Brückenensemble in Kriens präsent ist.

Matthias Senn dankt für die vielen positiven Rückmeldungen. Auf dieses Projekt kann man positiv zurückblicken. Bei der Debatte um den Kredit wurde darum gestritten, was sinnvoll ist und was nicht. Es kam der Vorschlag, dass man eine Standardbrücke bauen soll, weil diese halb so teuer ist. Wie hätte man wohl gestritten, wenn man schon gewusst hätte, wie die Bauabrechnung abschliesst? Es wurde festgestellt, dass die Abweichung nach unten relativ massiv ist. Das ist ja einmal erfreulich und lieber so als umgekehrt. Selbstverständlich wünscht sich der Gemeinderat auch, dass Kostenvoranschläge präziser sind. Manchmal ist das nicht ganz so einfach. Er zieht den Vergleich zum Kulturquadrat Schappe, bei dem eher Reserven herausgestrichen wurde. Es zeigte sich nun, dass man diese Reserven gebraucht hätte. Hier war der Kostenvoranschlag eher zu hoch, ohne dass bewusst Reserven eingebaut wurden. Um mehr Genauigkeit erreichen zu können, geht dies nur wenn man den Planungsstand noch weitertreibt, bis man einen Baukredit holt. Aber dann muss man sich auch bewusst sein, dass man mehrere tausend Franken für die Planung ausgibt, bevor man wirklich weiss, ob das Projekt realisiert werden kann. Beispielsweise hat man fürs Zentrum schon über 3 Mio. Franken für die Planung ausgegeben. Irgendeinmal muss auch ein politischer Entscheid provoziert werden, welche dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden musste. Bei der Hergiswaldbrücke hat der Einwohnerrat den Kredit bewilligt. Dieses Vorgehen ist richtig, obwohl man es theoretisch bis zur Submission weitertreiben kann. Als der Sprechende noch im Einwohnerrat war, hatten die Bauabrechnungen 3-4 Seiten. Die Behandlung im Einwohnerrat dauerte nur 15 Minuten. Der vorliegende B+A hat immerhin schon 7 Seiten. Es wird immer über alle geschimpft, die mehr Bürokratie verlangen, aber selber ist man auch auf diesem Weg von der Verwaltung oder der Politik mehr zu verlangen.

Räto Camenisch möchte nach allen Lobeshymnen noch etwas sagen. Die damalige Behandlung ist dem Sprechenden noch sehr präsent. Der hohe Kredit war umstritten, weil die Gemeinde finanziell sehr schmal unterwegs war. Sogar die Renovation der alten Brücke musste gestrichen werden. Ein Antrag war, dass der Kredit um Fr. 500'000.00 gekürzt wird. Dann war gleich Feuer im Dach. Es wurde gesagt, dass man so nicht bauen kann und es bedeutet ein neues Projekt. Es gab eine riesige Diskussion. Nun ist der Unterschied grösser, als damals der Antrag war. Ihm ist ein komisches Gefühl im Bauch geblieben.

Yvette Estermann stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Seite 4: Bauabrechnung Honorare

Martin Zellweger möchte zuerst noch eine Anmerkung zur Aussage des Bauvorstehers anbringen, dass immer mehr Aufwand für die Berichterstattung anfällt und der Bericht immer umfangreicher wird. Es wird vom Sprechenden nicht mehr verlangt, als das Departement intern sowieso erstellt, so hofft er zumindest. Der Gemeinderat kann dem Einwohnerrat ja einfach diesen internen Bericht anheften und dies ist kein Mehraufwand. Der Sprechende bittet den Gemeinderat zur Schaffung der Transparenz kurz dem Einwohnerrat zu begründen, welches die Ursachen für die einzelnen Kostenunterschreitungen sind: Landerwerb -45 %, Bauausführung -17 %, Honorare; -12.5 %, Bauherrenkosten: -26 %.

Matthias Senn ist nicht ganz gleicher Meinung. Bei diesem Projekt war die Planungsphase vor fast 10 Jahren. Der damalige Gemeindeingenieur hat den Kostenvoranschlag erstellt und danach liefen Submissionen und Honorarofferten gingen ein. Das sind die Ergebnisse, was tatsächlich ausgegeben wurde. Wenn nachgeforscht werden muss, weshalb das Honorar tiefer ausfiel, muss viel Zeit aufgewendet werden. Daher kann der Sprechende die Frage nicht beantworten. Bei den Baukosten kann meistens begründet werden, weshalb diese anders ausfallen. Dies kann damit begründet werden, dass man mit den Submissionen gut gefahren ist. Wenn man den Preis des Teuersten hätte nehmen müssen, hätte man wahrscheinlich eine Punktlandung gemacht.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

Die Bauabrechnung „Hergiswaldbrücke“ im Betrag von Fr. 2'972'370.85 wird genehmigt.

Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 135/18:

Der Beschlussestext wird mit 25:0 Stimmen genehmigt.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Gisler, Kurt	ja
Graf, Alfons	ja
Hunziker, Manuel	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Portmann, Michael	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schwarz, Erwin	ja

Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	ja
Wendelspiess, Ursula	ja
Zellweger, Martin	ja

5. Bericht und Antrag: Investitionsbeitrag für Ausbau zb Haltestelle Kriens Mattenhof Nr. 138/18

Gemäss Viktor Bienz, Präsident KBVU, erwartet der Gemeinderat nun den Entscheid vom Bundesamt für Verkehr, welcher im Dezember vorliegen sollte. Es sind keine weiteren problematischen Einsprachen eingegangen. Kostenmässig ist es besser ausgefallen als erwartet, den man rechnete mit höheren Ausgaben. Der Kanton finanziert zur grossen Entlastung der Gemeinde dieses Projekt mit. Die Mobimo AG beteiligt sich ebenfalls mittels Infrastrukturvertrag zu einem Anteil. So bleiben noch 1.2 Mio. Franken übrig, welche von der Gemeinde Kriens zu tragen sind. Bezüglich dem Perrondach ist der Gemeinderat der Meinung, dass das spezialisierte Architekturbüro eine gute Lösung gefunden hat. Dies wird jedoch noch zu Diskussionen führen. Das Eintreten war in der KBVU unbestritten. Einige sind der Meinung, dass das geschwungene Dach nicht drin liegt, weil die Gemeinde mit Finanzproblemen zu kämpfen hat. Diese beantragten eine Rückweisung des B+A's an den Gemeinderat, damit über ein Projekt ohne gestaltetes Dach abgestimmt werden kann. Als Alternative wurde ein Antrag vorgeschlagen, damit nur ein Betrag für ein ungestaltetes Dach beschlossen wird. Die KBVU hat sich dann in den weiteren Diskussionen auf einen Antrag zur Abänderung von Ziff. 1 des Beschlusstextes geeinigt. Dieser stellt der Sprechende in der Detailberatung.

Der KFG wurde laut Martin Zellweger dieser Bericht und Antrag von der Geschäftsleitung nicht zur Bearbeitung übertragen. Auf Antrag, mit der Begründung der finanziellen Relevanz der Sonderlösung für eine Überdachung der Perrons, wurde der Bericht und Antrag jedoch nachträglich traktandiert. Die vom Gemeinderat beantragte Sonderlösung für die Überdachung macht mitunter 22 % des Gesamtbudgets von 8.8 Mio. Franken aus, mit den laufenden Kosten als Einmalzahlung nämlich 2.038 Mio. Franken. Auch wenn die Gemeinde nicht den vollen Betrag selbst tragen muss, die Grössenordnung ist von entscheidender finanzieller Relevanz für den Investitionsantrag. Die KFG wollte wissen, wie sich die Variante der Standardüberdachung gemäss Zentralbahn, genannt RV05, mit denselben Rahmenbedingungen rechnen würde, d.h. wie hoch der Kredit letztendlich ausfallen würde, wenn die von der Zentralbahn finanzierte Standardlösung gewählt wird. Die KFG hat dem Gemeinderat im Vorfeld Fragen zur genannten Kostenaufstellung, zu den im Bericht erwähnten Mehrkosten der Sonderlösung, sowie zur etwas präziseren Erläuterung der gemeinderätlichen Vorstellung der Begrifflichkeit einer „städtebaulichen und ästhetischen Qualität“ unterbreitet. Im Wissen, dass die KBVU für die heutige Sitzung ebenfalls einen Antrag vorbereitet und die unterbreiteten Zahlen vor der Einwohnerratssitzung vom Gemeinderat für den Beschlusstext aufbereitet werden müssen, hat die KFG auf eine Abstimmung und weitere Stellungnahme verzichtet. Man wird die Diskussion heute im Rahmen des Einwohnerrates führen.

Rolf Schmid nimmt das Einfachste vorweg. Die CVP/JCVP-Fraktion ist für Eintreten auf diesen B+A, welcher ein Investitionsbeitrag für den Ausbau der Zentralbahn Haltestelle Kriens Mattenhof vorsieht. Alles andere ist eher ein schwieriges Unterfangen, sind doch die Meinungen innerhalb der Fraktion sehr gegensätzlich, insbesondere, ob es ein gestaltetes Maximaldach benötigt oder ein Maximaldach Standard RV05 an diesem städtebaulich wichtigen Ort auch genügen würde. Die Mehrkosten für ein gestaltetes Dach von mehr als Fr. 800'000.00 spielen dabei für einige einen wichtigeren Faktor als der städtebauliche Aspekt. Die fraktions-

internen Befürworter stellen folgende Argumente in den Vordergrund: Der Bahnhof Mattenhof ist das Tor zu Kriens. Er ist für diejenigen Menschen, die mit dem Zug nach Kriens kommen, das erste Zeichen von Kriens, quasi die Visitenkarte. Deshalb sollte an die architektonische Qualität höhere Anforderungen gestellt werden. Der Bahnhof Mattenhof ist mehr als eine Haltestelle, eingebettet in die Mikropole Mattenhof, wo sehr bald gegen über 2'000 Menschen leben und gegen 1'500 Menschen arbeiten werden. Da geht es nicht nur ums Ein- und Aussteigen, wo das Perrondach nur von unten, wenn überhaupt, wahrgenommen wird. Denn es haben viele einen Blick auch auf das Dach. Möchte man da dann ein Perron-Dach wie eines in einem Industriequartier erblicken? Die Haltestelle soll auch ein Spiegel der benachbarten Gebäude sein. Die Gemeinde Kriens verlangt von den Bauherren, sei dies von der Mobimo, von der geplanten Pilatusarena oder anderen privaten Bauherren eine hohe ästhetische Bauqualität. Kann die öffentliche Hand im Gegenzug akzeptieren, dass sie selbst nur eine Haltestelle hinstellen lässt, die dem absoluten architektonischen Minimum entspricht? Aus Sicht der Befürworter der CVP/JCVP-Fraktion macht sich die Stadt Kriens dann mehr als unglaublich. Sie befürworten deshalb eine architektonische Gestaltung, die auch eine Aufenthaltsqualität mit sich bringt. Die Baukosten für die zusätzlichen, architektonischen Massnahmen sind aus Sicht der Befürworter nicht übermässig und vertretbar. Die architektonische Gestaltung verursacht selbst nicht Mehrkosten von über Fr. 800'000.00, sondern „nur“ Fr. 460'000.00. Das gestaltete Maximaldach liegt bei Fr. 971'000.00 abzüglich Maximaldach Standard von Fr. 471'000.00. Hinzu kommen noch die von der Zentralbahn zusätzlich geforderten, kapitalisierten Mehrkosten für den Unterhalt in der Höhe von Fr. 339'000.00. Die Mehrkosten sind zu einem wesentlichen Teil auf die zusätzlichen Unterhaltskosten zurückzuführen, welche die Zentralbahn geltend macht und mit dem Zusatzaufwand wegen der Aufwertungsmassnahmen begründet. Die Gegner in der CVP/JCVP-Fraktion können die Mehrkosten von total über Fr. 800'000.00 in der gegenwärtigen finanziellen Situation der Stadt Kriens aus unternehmerischer Sicht nicht verantworten und sind der Meinung, dass das Maximaldach Standard RV05 absolut ausreichen muss, da kein funktionaler Mehrwert ersichtlich ist. Der Gestaltung des Vorplatzes soll hingegen mehr Beachtung geschenkt werden. Die Gegner werden deshalb dem Antrag der KBVU zustimmen.

Die SVP-Fraktion tritt gemäss Martin Zellweger auf den Bericht und Antrag ein. Dieses Eintreten war in der Diskussion im Vorfeld nicht so ganz gewiss, nicht weil sich die SVP-Fraktion gegen den Ausbau der Haltestelle wehrt. Sie ist nicht mit Mehrinvestitionen für eine teure Krienser Extrawurstlösung einverstanden, ohne wirklichen funktionalen Nutzen, in der finanziellen Verfassung in der sich Kriens heute befindet. Die SVP-Fraktion sieht den Antrag wie er im Auftrag der KBVU gewählt wurde als der richtige Ansatz und wird diesen daher aus jetziger Sicht unterstützen. Wo liegt das Problem? Der Gemeinderat hat einmal mehr nicht das Feingefühl, seine finanziellen Mittel entsprechend den bestehenden Möglichkeiten richtig einzusetzen. Er gibt sich nicht mehr mit einer Standardlösung zufrieden, Kriens ist ja jetzt eine Stadt. Ein Perrondach, wie es in den finanziell gesunden Gemeinden und Hauptorten Stans oder Sarnen zweckdienlich ist, genügt der Stadt Kriens jetzt nicht mehr. Da fragt man sich vielleicht, wer sich, wieso in welcher finanziellen Verfassung befindet. Man weiss also jetzt beim ersten Investitionsantrag des Gemeinderates nach dem Entscheid zur Umbenennung zur Stadt, dass einem «städtebauliche und ästhetische Qualitäten» anscheinend etwas Wert sein sollen, in diesem Fall ist es mit 2 Mio. Franken oder über 23 % des Budgets. Bereitet das Stadt-Sein also künftig gut 20 % Mehrkosten auf jede Investition, für „städtebauliche und ästhetische Qualitäten“? Noch vor der Sommerpause hat derselbe Gemeinderat vorgerechnet, wie die Schulraumplanung die Gemeinde in den nächsten Jahren herausfordern wird, und dass die Investitionen mit den vorhandenen Rahmenbedingungen nicht einfach fallen werden, und wie man dies nur über die Zeit erreichen kann. Nur 4 Monate oder eine Sommerpause später, scheint es demselben Gemeinderat wichtiger zu sein, grosses Geld in ein geschwungenes, mondänes Perrondach zu investieren. Nehmt doch diese Million mit und gebt sie dann für die Schulraumerweiterung aus. Anscheinend, nein. Aber dann wird ja wieder gejammert,

wie der Gürtel eng geschnallt werden muss. Schreibt auf, wenn man bei der nächsten Investition für den Schulraum die Investition schmälern muss und eine Million fehlt, die Spatzen pfeifen's dann nämlich vom geschwungenen Perrondach: *«Hier ist die Million»*. Im Vorfeld der Sitzung wurden mit grossen Bildern des Perrondachs und Beispielen aus Laufen aufgefahren, um den Einwohnerrat zu überzeugen, wie schön es doch aussieht. Man beachte übrigens, dass Laufen im Hintergrund auch ganz normale Bahnhof-Perrondächer verwendet. Wenn der Gemeinderat diese Bilder heute zeigt, dann bittet der Sprechende darum, dass der Gemeinderat dieselben Bilder auch dann wieder zeigt, wenn der Gemeinde das Budget für andere notwendige Investitionen, wie beispielsweise Schulraum, fehlt. Mit dem Antrag wie er für die KBVU formuliert wurde, sieht die SVP-Fraktion den richtigen Weg. Es macht Sinn die Perronüberdachung zu verlängern, wenn dadurch, so wurde es zumindest vom Gemeinderat versichert, ein Busunterstand eingespart werden kann. Allerdings, wenn Martin Zellweger sich richtig entsinnt, läuft er regelmässig durch den Regen wenn er am Bahnhof Luzern in den Zug nach Zürich steigt. Und es ist ihm noch nie in den Sinn gekommen, deshalb an der städtebaulichen Qualität von Luzern zu zweifeln, höchstens am Wetter. Trotzdem, der Antrag auf die reduzierte Kalkulation des verlängerten Perrons, basierend auf dem zb-Standard RV05 ist für die SVP-Fraktion akzeptabel. Wieso? Es ist eine Lösung, welche in Bahnhöfen wie Sarnen und Stans durchaus genügen. Und man will die Haltestelle Mattenhof ja nicht mit den Bahnhöfen von Luzern oder Zürich vergleichen. Der Sprechende hofft zumindest er wird dann nicht Luzern-Süd, sondern Mattenhof Kriens genannt. Weiter folgt sie den Grundsätzen der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, denen sich der Einwohnerrat verpflichtet hat. Sie wird nicht zur Last, für zukünftig notwendige Investitionen sondern kommt im wahrsten Sinne des Wortes etwas leichter daher. Nennen wir doch „einen verantwortungsvollen Umgang mit Investitionen“ auch eine städtebauliche Qualität, dann erfüllt der Antrag auf Anpassung des Beschlusstextes nämlich auch dieses Kriterium. Mit dieser Anpassung freut sich die SVP-Fraktion, dass Kriens einen grosszügigen und zweckmässigen Ausbau der Haltestelle Kriens Mattenhof erhält, welche den öffentlichen Verkehr attraktiv macht und damit das Wachstumsgebiet rund um den neuen Bahnhof mit einem wichtigen Faktor bereichert und erschliesst.

Laut Thomas Lammer, FDP-Fraktion gibt es endlich einen richtigen Bahnhof in Kriens, auch wenn er nicht direkt in die grosse weite Welt führt. Aber Kriens muss diesbezüglich ja kleine Brötchen backen. Trotzdem ist die Erweiterung der Haltestelle Mattenhof ein wichtiges Element zur Erschliessung des neuen urbanen Krienser Quartieres mit der Bezeichnung LuzernSüd. Neben den Autobahnanschlüssen, den Verkehrswegen für MIV und ÖV und dem Langsamverkehr stellt die Bahnverbindung mit einer zusätzlichen Angebotsverdichtung das wohl schnellste Element für den Weg aus diesem Gebiet in die Stadt Luzern dar. Die FDP-Fraktion hofft aber auch sehr, dass die Bewohner dieses Gebietes nicht vergessen, dass sie auch Krienser sind und nicht nur die Verbindungen in die Stadt Luzern nützen. Dies stellt sicher auch eine Herausforderung bezüglich Integration dieses städtischen Gebietes dar. Nur Wachstum allein bringt keine vollen Kassen. Denn am Anfang stehen zuerst Investitionen auch für die Gemeinde. Nur wenn man ein besseres Steuersubstrat anziehen kann, geht die Rechnung auf. Dazu gehören neben neuen Kriensern eben auch neue Arbeitsplätze in Kriens. Die FDP-Fraktion ist uneingeschränkt für Eintreten auf die Vorlage und wird dem Bruttokredit von 3 Mio. Franken zustimmen. Ebenfalls begrüsst sie die Wahl der Dachkonstruktion mit Rücksicht auf Ästhetik und städtebaulicher Qualität. Die Gemeinde macht privaten Bauherren Vorschriften, wie ihre Gebäude aussehen sollen. Auch leistet sich Kriens beispielsweise ein Fachgremium, um die städtebauliche Verträglichkeit bei den Bauten in Kriens zu gewährleisten. Diesen Anspruch sollte man auch bei den eigenen Bauten haben. Eine Minimalvariante kommt für die FDP-Fraktion deshalb nicht in Frage. Immerhin ist der Bahnhof auch eine Visitenkarte und ein Tor nach Kriens. Ein Thema, welches die FDP-Fraktion ebenfalls beschäftigte war die Kostenbeteiligung im Sinne des Mehrwertausgleiches. Hier stellt sie sich klar auf folgenden Standpunkt: Wo die Rechtsgrundlage vorhanden ist, sollen die entsprechenden

Kostenbeteiligungen auch eingefordert werden. Die FDP-Fraktion dankt dem Gemeinderat für den Bericht und unterstützt diesen gemäss Antrag des Gemeinderates.

Cla Büchi, SP-Fraktion führt aus, dass gemäss B+A der Bahnhofplatz wie die Bahnhofinfrastruktur eine hohe städtebauliche Qualität aufweisen soll. Genau das fordert man auch von den Bauträgern, welche rund um den Mattenplatz bauen und verlangt von ihnen qualitätssichernde Wettbewerbsverfahren durchzuführen. Wenn die SP-Fraktion den Gemeinderat im vorherigen Geschäft noch hoch gelobt hat, muss sie jetzt konsterniert festhalten, dass der Gemeinderat die Qualitätsanforderungen, die er an andere stellt, selber nicht einhält. Bei der Hergiswaldbrücke hat man bei einem Investitionsvolumen von 3 Mio. Franken ein Studienverfahren ausgeschrieben und ist so zu einem hervorragenden Projekt gelangt, das sogar ausgezeichnet wurde. Die neue Hergiswaldbrücke beweist auch, dass gute Qualität nicht teuer sein muss. Beim Mattenhof geht es um ein Investitionsvolumen von 22 Mio. Franken und wie der Gemeinderat im B+A selber richtig festhält, um die Schaffung von einem Stadtraum von hoher atmosphärischer und gestalterischer Qualität. Darum fragt sich die SP-Fraktion, wieso man ausgerechnet an diesem wichtigen öffentlichen Ort kein qualitätssicherndes Verfahren durchgeführt hat. Stattdessen geht der Gemeinderat den Weg eines ästhetisch-wirtschaftlichen Spagats, wie er selber im B+A schreibt. Die sogenannte gestaltete Lösung kostet Fr. 800'000.00 mehr, ohne den Anspruch zu erfüllen, eine für den Ort adäquate Lösung darzustellen. Gerade die Visualisierungen zeigen deutlich, dass die vorgeschlagene Lösung nicht überzeugt. Ihre Flügelform hat nichts mit dem Mattenhof und seiner Umgebung zu tun, sie ist eine Lösung aus der Schublade bei der wahrscheinlich sogar noch Einsparungen gemacht werden mussten. Anders kann es sich der Sprechende nicht erklären, dass beispielsweise die Leuchten nicht eingebaut sind, wie beim Busbahnhof in Laufen, sondern wie bei der Zentralbahn von der Decke hängen. Da ist Cla Büchi doch die pragmatische, konstruktive Lösung um einiges lieber. Es hat nämlich durchaus Tradition, dass Bahnunternehmen die Bahnhöfe und Perrondächer entlang ihrer Linien einheitlich gestalten. Sie sind Teil des Erscheinungsbildes und ihrer Identität und sagen mehr etwas über die Bahngesellschaft aus, als über die Standortgemeinde. Man kann jetzt zu Recht behaupten, dass die Zentralbahn nicht allzu viel Gewicht auf gestalterische Qualität legt. Aber es ist eine einfache und zweckmässige Lösung, die auch beim Bahnhof von Sarnen und Stans, immerhin Kantonshauptorte, aber auch in Engelberg funktioniert. Und gerade heute hatte man in der Zeitung lesen können, dass die Zentralbahn die „Eisenbahnperle der Schweiz“ sein soll. Der SP-Fraktion ist auch klar, dass die eingesparten Fr. 800'000.00 nicht einfach in ein anderes Projekt umgelagert werden können. Trotzdem ist die Überlegung erlaubt, für was man das Geld auch noch einsetzen könnte. Gerade im Bereich der sozialräumlichen Entwicklung wäre mit Fr. 800'000.00 einiges zu bewirken. Damit Leben in LuzernSüd einkehrt, braucht es attraktive EG-Nutzungen und Begegnungsräume. Und diesbezüglich hilft ein mittelprächtiges Perrondach niemandem. Dann noch etwas zu den Massnahmen für den Fuss- und Veloverkehr. Die vorgeschlagenen Massnahmen betreffend Unterführungen der Bahnlinie mögen genügend und zumutbar sein, aber sind weit entfernt von idealen Bedingungen. Im speziellen gibt es bei den Unterführungen Sternmatt und Brändi sicherheitstechnische Defizite, die ihres Erachtens einer Optimierung bedürften. Die Unterführung Sternmatt wird künftig unübersichtlicher sein und für den Mischverkehr Velo/Fussgänger erhöhtes Gefahrenpotential aufweisen. Und obwohl die Brändi-Unterführung nicht Gegenstand des B+A ist, wäre auch da dringender Handlungsbedarf angezeigt. Der Sprechende befährt die Unterführung täglich und erlebt heute schon regelmässig gefährliche Situationen zwischen Velo und Velo oder Fussgänger und Velo und weiss auch von Unfällen. Spätestens nach der Schliessung der Bahnübergänge und der Zunahme des Langsamverkehrs, infolge der Entwicklung in LuzernSüd, wird aber die Situation definitiv problematisch. Die SP-Fraktion ist für Eintreten und stimmt dem B+A zu. Sie wird aber den Antrag der KBVU unterstützen und für das Maximaldach Standard RV05 stimmen.

Gemäss Raoul Niederberger boomt das Gebiet LuzernSüd weiter und ein Grossteil dieser Entwicklung findet in Kriens statt. Erste Überbauungen, wie der Schweighof wurden bereits fertig gestellt, anderenorts, beispielsweise im Mattenhof, wird fleissig weitergebaut und schliesslich gibt es noch Projekte, die erst in der Planungsphase stehen, wie die Pilatusarena. Diese Entwicklung ist grundsätzlich erfreulich, stellt Kriens aber auch vor einige Herausforderungen. Eine dieser Herausforderung ist die Bewältigung der zunehmenden Mobilität in Kriens, besonderes im Parameter LuzernSüd. Eine Schlüsselfunktion nimmt dabei der Bahnhof Mattenhof inne. Zentral gelegen, gelangt man in sieben Minuten nach Luzern und in zehn Minuten ins Zentrum von Kriens. In Zukunft wird der Bahnhof an seine Kapazitätsgrenze stossen, da eine Steigerung der Einsteiger von rund 2'000 pro Tag auf 10'000 pro Tag erwartet wird. Aufgrund dieser Entwicklung soll der Bahnhof ausgebaut werden. Ein solcher Ausbau ist teuer, jedoch ist die Finanzierung für den Ausbau bereits durch den Bund über die FABI gesichert. Der Ausbau des Bahnhofplatzes und eines neuen Bushubs wird vom Kanton und der Gemeinde finanziert. Wobei Kriens von rund 8.8 Mio. Franken, am Ende "nur" ca. 1.2 Mio. Franken bezahlen muss. Mit diesen 1.2 Mio. Franken soll eine grössere Überdachung der Haltestellenkanten finanziert werden. Zudem soll nicht nur ein Standarddach gebaut werden, sondern eines, welches sich städtebaulich gut in die neue Bebauung eingliedert, so dass ein attraktiver Bahnhofplatz entsteht. Die Grüne/GLP-Fraktion unterstützt dieses Vorgehen. Die Überdachung der gesamten Haltestellekante und so auch des Bushubs erscheint nur logisch, wenn der Bahnhof und so der ÖV als attraktives Verkehrsmittel gelten soll. Denn nur auf diesem Weg, kann die Herausforderung der zunehmenden Mobilität gelöst werden. Sodann ist wichtig, dass auch die öffentliche Hand, die Gemeinde als gutes Beispiel vorangeht, wenn es um die städtebauliche Qualität von Gebäuden und anderen Bauten geht. So mutet es doch seltsam an, wenn die Gemeinde an die Bauten aller Investoren städtebauliche Anforderungen stellt, selbst aber nichts in diese Richtung tut. Die Grüne/GLP-Fraktion bedauert es deshalb, dass der Gemeinderat auf einen Studienauftrag bei der Ausarbeitung des neuen Bahnhofdaches verzichtet hat, wie es auch die SP gesagt hat. Nichtsdestotrotz ist die Grüne/GLP-Fraktion überzeugt, dass der Kompromiss des Gemeinderates mit dem gestalteten Dach einen städtebaulichen Mehrwert generiert. Und nun noch kurz zum Votum der SP, dass es sich bei dem Dach um eine Lösung aus der Schublade handelt. Das Standarddach ist sicher auch eine Lösung aus der Schublade. Einige werden nun vielleicht noch anmerken, dass ihnen die Bauten, welche in LuzernSüd entstehen ohnehin nicht gefallen und dieses gestaltete Dach eine Luxusvariante sei, oder gar Geld, dass zum Fenster hinausgeworfen ist, da ohnehin nichts "architektonisch wertvolles" entsteht. Darauf möchte der Sprechende einfach einwenden: Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. Die Grüne/GLP-Fraktion stützt das Vorgehen des Gemeinderates, ist für Eintreten auf den B+A und dafür den Investitionsbeitrag von 3 Mio. Franken und somit das gestaltete Dach zu bewilligen.

Räto Camenisch findet, dass es sich die KBVU nicht leicht gemacht hat. Es wurde alles diskutiert. Er kommt aber einfach zum Schluss, dass es sich um eine Entscheidung handelt, die aussagt, wie gewisse Leute über die Krienser Finanzen denken. Der Sprechende macht ein Beispiel. Man fährt mit dem Zug in Engelberg ab. Engelberg ist ein Touristenort und ist darauf angewiesen, dass die Leute einen guten Eindruck erhalten. Diese haben ein Normdach. Danach fährt man weiter nach Stans. Der Bahnhof ist ganz nahe bei der Altstadt, welche sehr schön und gepflegt ist. Auch dort gibt es ein Normdach. Schaut man rüber nach Sarnen, wo es auch eine kleine Altstadt gibt und auch dort steht ein Normdach. Danach kommt man nach Kriens und sieht die modernen kubischen Bauten mit diesem geschwungenen Firlefanz-Dach. Das findet der Sprechende einfach lächerlich. Dafür gibt man Fr. 800'000.00 mehr aus. Es scheint, als würde Kriens im Geld schwimmen. Das ist aber nicht der Fall. Der Sprechende ist der Meinung, dass ein modernes Normdach, welches strukturell einfach daherkommt, auch zu diesen Bauten passt. Diese Bauten sind nämlich auch relativ fantasielos kubisch und haben nichts Anziehendes. Er sieht nicht ein, wieso es ausgerechnet in Kriens ein geschwungenes Dach braucht. Da weiss niemand, was dies bedeuten soll. Derjenige der täglich ein- und aus-

steigt, schaut dieses Dach sowieso nicht mehr an. Man fragt sich dann sicher auch, wer denn dieses Dach bezahlt hat. Die Bevölkerung wird es nicht verstehen, wenn die Gemeinde mit Geld um sich wirft. Räto Camenisch bittet darum den Antrag der KBVU zu unterstützen.

Erwin Schwarz stellt fest, dass Kriens sich entwickelt und zu einer Stadt wird. Wenn man nun ins neue Zentrum kommt, wird es hell. Im Gegensatz wurde die Teiggi eröffnet, wo es eher etwas eng wird. Auch das ist ein interessantes Projekt, welches zu einer Stadt gehört. Auch wurde das Kulturquadrat Schappe eröffnet. Nun kommt er zu den Dorfeingängen von Kriens. Der Kupferhammer ist relativ trist, vom Renggloch her Richtung Obernau kommen zuerst ein paar Gewerbebauten und dann die Bruchbude „Stampfeli“. Das ist auch nicht besonders sexy. Kriens hat ein neues Quartier, welches er nun als KriensSüd bezeichnet. Es wurde schon erwähnt wie viele Leute dort hinziehen und arbeiten werden. Jetzt hat der Gemeinderat mal etwas gewagt, um dort städtebauliche Akzente zu setzen. Dies wird nun von der SP bestritten und bekämpft. Cla Büchi meinte, dass er keine architektonisch passende Lösung sieht. Der Sprechende sieht bei diesem Dach einen Kreisläufer des Handballclub Kriens, der gerade im Sprung ist und ein Tor schießt, weil daneben noch die Pilatusarena und ein Hochhaus erstellt wird. Es passt eigentlich alles. Erwin Schwarz hat gestern das KriensInfo gelesen und darin stand: „SP, die Stadtpartei“. Liebe SP gibt euch einen Schubs und stimmt für das geschwungene Dach.

Laut Alfons Graf hat man bei der Planung dieser Haltestelle einmal mehr aus der vollen Kelle geschöpft. Es ist immer noch nur eine Haltestelle und kein Bahnhof. Da genügt ein einfaches Dach und keine Luxuslösung. Auch die Perronverlängerung ist für ihn fragwürdig, weil dort ein 7.5 Minuten-Takt geplant ist. Die Zentralbahn schliesst sich hier mit der Planung nahtlos der SBB an. Der Sprechende kennt das aus seiner Tätigkeit bei seinem ehemaligen Arbeitgeber. Schweizweit wurden Perrons und Dächer verlängert, welche Dimensionen haben, welche nie gebraucht werden. Es wurde viel Geld aus dem Fenster geworfen. Die Mehrkosten für die Luxuslösung für das Perrondach kann sich die Gemeinde sparen, weil Kriens finanziell nicht auf Rosen gebettet ist.

Wenn Enrico Ercolani die beiden Dächer vergleicht, kommt ihm beim Normdach sein Keller in den Sinn. Er sieht lauter WC-Ablaufrohre. So könnte man meinen, dass es auf dem Dach eine WC-Anlage gibt. Das geschwungene Dach findet er sehr schön und passt seiner Ansicht nach in diese Gegend. Erwin Schwarz hat vorher die Eingänge zu Kriens erwähnt. Es warten schon alle längstens darauf, dass im Eichhof etwas passiert und ein schöner Zugang zu Kriens entsteht. Der Bahnhof darf nicht unterschätzt werden. Dort werden noch viele andere Leute ankommen. Das Dach ist wie ein Aushängeschild. Man spricht dann von der Stadt Kriens, die es sich gegönnt hat einen schönen Eingang im Bereich Mattenhof zu erstellen. In diesem Zusammenhang steht das Geld. Bei Ausgaben gibt es die Begriffe Investitionen und Subventionen. Für Investitionen ist der Sprechende meistens zu haben, auch in diesem Fall. Jetzt kann man noch sagen, dass er ein uralter Mann ist, und nicht mehr solange an diese Schulden zahlt. Aber das ist nicht so. Er denkt an die Nachfolger, die über Jahre Freude daran haben dürfen, wenn sie an diesem Bahnhof sind. Der Einwohnerrat soll die Variante des Gemeinderates wählen. Cla Büchi könnte er in Bezug auf die herunterhängenden Lampen noch Recht geben, aber es ist eine Kleinigkeit die Lampen einzubauen. Daran kann es nicht scheitern.

Martin Zellweger hat noch eine Anmerkung an Enrico Ercolani. Er ist schon erstaunt, wie ein solches Standard-Dach für alles Wüste hinhalten muss. Er glaubt kaum, dass Engelberg ein WC auf dem Dach montiert hat, so wie er es eben als Vergleich angestellt hat. Wie sein Vordrucker gesagt hat, hört man ja immer wieder, dass vorinvestiert werden muss, wenn man Er-

folg aufbauen will. Dieser Vergleich wird gerne mit Unternehmern angestellt. Dazu möchte der Sprechende einfach anfügen, selbstverständlich braucht es Investitionen. Aber er bittet um gesunden Menschenverstand, denn diese Tatsache, dass investiert werden muss, ist doch nicht eine Begründung für jede Investition. Eine Investition ist immer einzigartig und muss auch als Geschäftsfall auf den Ertrag hingerechnet werden. Dabei gibt es gute und schlechte Investitionen. Eine Investition muss auch immer in einem Zusammenhang betrachtet und bewertet werden. Auch als Unternehmer darf man nicht in alles Mögliche investieren, sondern sehr gezielt und genau in die Geschäfte mit Potential, begründet und gerechnet. Und damit das funktioniert, und das weiss jeder Unternehmer ganz genau, muss jeder Rappen gedreht und gespart werden, damit das Wesentliche eben erfolgreich werden kann. Aber zurück zum eigentlichen Thema. Am letzten Samstag konnte man an diversen Eröffnungsfesten neue Erungenschaften in Kriens besuchen und kennenlernen. Konkret ist das Schappe Kulturquadrat ein Resultat grosser Investitionen in Veränderung und Wachstum der letzten Jahre in Kriens. Eine konkrete Aussage des Gemeindepräsidenten anlässlich eines Interviews am Folgetag hat ihm dann etwas zu denken gegeben. *«Da wir uns bald «Stadt» nennen, sind wir verpflichtet, mehr als nur Wohnraum zu fördern...»* Es geht Martin Zellweger dabei nicht um die Diskussion um Wohnraum oder Kultur oder was auch immer. Es geht um die Umkehr der Logik. *«Da wir uns Stadt nennen, müssen wir...»*. Anlässlich der Diskussion um den Begriff Stadt, hat sich dies noch anders angehört. Man entwickelt sich zu einer grossen Gemeinde, deshalb ist eine Umbenennung zur Stadt nur noch ein logischer Schritt. So hat Martin Zellweger dies in Erinnerung und so kann es auch Sinn machen. Selbstverständlich ist man als grosse Kommune verpflichtet ausgewogen zu investieren. Den Sprechenden beunruhigt aber eher die Haltung des Gemeinderates: *«Jetzt nennen wir uns eine Stadt – jetzt müssen wir...»*. Genau dies widerspiegelt sich im Antrag für das Perrondach. Man muss jetzt städtebaulichen Qualitäten folgeleisten und deshalb muss man jetzt mehr investieren. Martin Zellweger möchte eindringlich davor warnen diese Logik und Denkweise weiter zu strapazieren. Ob Kriens Stadt oder Gemeinde ist, man muss die Verantwortung wahrnehmen die Finanzen ausgewogen und den Verhältnissen entsprechend einzuteilen. Mit den Zentrumsbauten wurde massiv in die Verwaltung und in die Kultur investiert, soviel, dass für andere Themen wie langfristige Verkehrsplanung oder Schulraum Luft fehlt. Jetzt ist es höchste Zeit sich auf die wesentlichen Prioritäten zu besinnen. Gewinnt man doch erst etwas Boden mit den Steuereinnahmen. Solange sich das ersehnte Wachstum nicht auch finanziell widerspiegelt, hat die Gemeinde genügend vorinvestiert. Wartet man jetzt doch bitte wenigstens den Turnaround bei den Steuereinnahmen ab. Er ist sehr gespannt auf den AFP. Auch als Präsident der KFG möchte der Sprechende darauf aufmerksam machen, dass sich Kriens nicht in einer finanziellen Verfassung befindet, in die eine Investition von zusätzlichen 1 Mio. Franken locker weggesteckt wird. Der Einwohnerrat weiss aus den letzten Sitzungen, dass sich weitere unumgängliche und wichtigere Investitionen im Bereich der Werterhaltung vor allem aber der Schulraumplanung anbahnen. Das Parlament hat aufgrund von Fehlplanungen soeben zu massiven Millionen-Mehrinvestitionen für den Innenausbau des Verwaltungsgebäudes ja gesagt. Als Verantwortlicher der KFG hat er sich, wie der Gemeinderat und Einwohnerrat ja eigentlich auch, zu den Grundsätzen der Haushaltsführung u.a. auf Gesetzmässigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit verpflichtet. Er kann den Entscheid für ein extra teures Perrondach nicht mittragen. Er appelliert an das Verantwortungsbewusstsein. Genau da und jetzt sagt man nämlich ja oder nein für die Gesundheit des Krienser Finanzhaushalts, mit einem Bekenntnis zu einem vernünftigen Perrondach oder zur Extrawurst-Lösung für 2 Mio. Franken. Martin Zellweger bittet dem Antrag der KBVU zuzustimmen.

Cla Büchi überzeugen die Voten von Enrico Ercolani und Erwin Schwarz nicht. Er hat noch eine Präzisierung. Mehrere Redner haben gesagt, dass es im Mattenhof um gestalterische Qualität geht. Das hat Kriens eben genau nicht gemacht. Von den Investoren wird verlangt, dass sie qualitätssichernde Verfahren durchführen. Das ist in jedem Gestaltungs- oder Bebauungsplan festgeschrieben. Wenn ein Investor einfach mit einem fertigen Projekt kommt,

wird dies von der Gemeinde sicherlich nicht so genehmigt. Der Gemeinderat hat kein qualitätssicherndes Verfahren durchgeführt, sondern hat einfach lange gesucht bis er jemanden gefunden hat, der dieses Dach macht. Nun nochmal zu Enrico Ercolani betreffend den Abläufen. Diese wurden in der Visualisierung der Zentralbahndächer einfach nicht dargestellt, aber diese wird es auch dort geben. Das Regenwasser muss ja irgendwie abgeführt werden.

Gemäss Daniel Rösch kann es nicht sein, dass in einem Gebiet mehrere Millionen investiert werden, die zu einer urbanen Skyline beitragen und dann ein Perrondach erstellt wird, wie man es aus Dörfern und Provinzorten kennt. Die im B+A vorgesehenen Dächer sind teurer, als die Standarddächer RV05. Es handelt sich aber auch im Gebiet Mattenhof um eine einmalige Chance für die zukünftige Stadt. Es soll deshalb kein Gegensatz zu der Umgebung geschaffen werden, indem man sich für eine 0815-Lösung entscheidet. Er bittet auch darum, die verabschiedete Gemeindestrategie mitzutragen, worin festgehalten wurde, dass der Mattenhof zu einem identitätsstiftenden Lebensraum weiterentwickelt werden soll. Mit dieser Baute soll gezeigt werden, dass Kriens kein x-beliebiger Vorort ist oder ein Anhängsel der Stadt Luzern, sondern eine selbstbewusste und eigenständige Stadt. Er bittet deshalb dem Antrag des Gemeinderates zuzustimmen.

Erich Tschümperlin glaubt, dass diese Investition nichts damit zu tun hat, ob Kriens nun eine Stadt ist oder nicht. Das hat viel früher begonnen. Der Entscheid wurde auch nicht aufgrund der Änderung der Begrifflichkeit zur Stadt geändert. Er hofft auch nicht, dass es so kommen wird. Der Sprechende sieht im geschwungenen Dach eine bessere Qualität als im Standarddach. Da kann man verschiedener Ansicht sein. Dieses wurde sicher nicht für diesen Ort entwickelt, aber das RV05 auch nicht und kommt nur aus einer Schublade heraus. Seiner Meinung nach ist das ein weiterer Schritt zur Entwicklung von LuzernSüd. Der Einwohnerrat hat eine qualitativ gute Entwicklung verlangt und ansonsten lieber keine. Jetzt ist die Gemeinde an der Reihe auch etwas zu investieren. Es ist bekannt, dass die Krienser Kasse ziemlich leer ist bzw. ein Loch hat, aber dieses Dach steht mindestens für 30-40 Jahre. In diesem Gebiet will man auch den Tourismus, denn es gibt ein grosses Hotel. Das Gebiet ist ein paar Minuten vom KKL entfernt. Wenn man keine gewisse Attraktivität hat, dann wird die Entwicklung nicht so sein, dass sie der Gemeinde in Bezug auf die Steuereinnahmen Freude macht. Darum ist er klar dafür und denkt, dass die Gemeinde ihren Beitrag leisten muss. Die Gemeinde soll nicht nur von den Privaten fordern. Dieses Gebiet soll möglichst schnell und gut belebt werden. Auch das Hotel sollte ausgelastet sein. Vielleicht gibt es dann auch noch mehr Tourismus in diesem Gebiet.

Matthias Senn dankt für die engagierten Voten und dass man im Grundsatz für Eintreten ist. Der Ausbau des Bahnhofs Mattenhof wurde von niemandem in Frage gestellt. Die Voten betreffen hauptsächlich das Perrondach. Bereits in den Kommissionen wurde rege darüber diskutiert. Am 20. Oktober 2018 findet im Mattenhof ein Tag der offenen Baustelle statt. Dort wird es auch ein Plakat zum Projekt Ausbau Haltestelle Mattenhof geben. Er liest einen Abschnitt daraus vor, wie er bisher geplant war: *„Die Perrondächer prägen das urbane Stadtbild, geben dem Bahnhofplatz Charakter und steigern die Aufenthaltsqualität. Mit der Inbetriebnahme der Bauten am Mattenhof und im Schweighof, aber auch mit der geplanten Pilatusarena dürfte der Bahnhof Mattenhof zu einem eigentlichen Hot-Spot des zukünftigen Quartierlebens werden. Läden, Büros, Restaurants und Dienstleistungsbetriebe aus den Bereichen Gesundheit, Unterhaltung, Fitness, in der nahen Umgebung können vom Bahnhof her schnell und bequem erreicht werden.“* Dieser Abschnitt sagt aus, dass es nicht nur um ein Perrondach, sondern um einen Raum geht, welcher Aufenthaltsqualität bieten soll. Letztendlich geht es auch um einen Sozialraum. Wenn man nun sagt, man soll das Geld lieber für Sozialräume zur Verfügung stellen, dann wird dies damit ja schon gemacht. Der Bahnhof Mattenhof soll ein Hot-Spot

des Quartiers werden und somit auch der Quartier-Mittelpunkt. Es wurde moniert, dass auf ein qualitätssicherndes Verfahren verzichtet wurde. Das ist nicht ganz korrekt. Es wurde ein Vorprojekt ausgearbeitet, welches die Fläche des Perrondaches festgelegt hat. Man wollte dann ein gestaltetes Perrondach erstellen, weshalb ein qualifiziertes Architekturbüro angefragt wurde, welches ein Vorprojekt des Perrondach erstellt hatte. Das Beurteilungsgremium von LuzernSüd, nämlich der Beirat Städtebau, hat dieses Projekt beurteilt und in der Planung begleitet. Das gestaltete Perrondach kam sehr gut an. Als man danach ans BGV ging, hat man dies weitergeplant und eine Offerte eingeholt. Dann fingen bezüglich Kosten die Alarmglocken an zu klingeln. Der Gemeinderat hat das Kostenrisiko durchaus ernst genommen. Die Offerte lag zwischen einer halben und einer ganzen Million. Irgendwie kann man ausrechnen, wie teuer das Projekt gekommen wäre, wenn man es mit den Glasdächern realisiert hätte. Man hat dann weitere Schritte vorgenommen und war der Meinung, dass das Dach möglichst von der Tragkonstruktion her dem Standard RV05 basieren soll, es jedoch trotzdem gestaltet sein soll. Das Beispiel vom Bahnhof Laufen ist so, wie es sich der Gemeinderat vorstellt. Die Zentralbahn hat auch immer auf die Kostenrisiken des Glasdaches hingewiesen. Der Gemeinderat wollte das RV05 sehen und ist dafür nach Sarnen gefahren. Es ist ein einfacher Aufbau mit Bitumen von oben her gesehen. Unten sind alle Konstruktionen unverdeckt erkennbar, weshalb er das Dach „Kabelbinder-Dach“ genannt hat. Dieses Dach wird den minimalsten architektonischen Ansprüche gerecht, welche der Gemeinderat an diesen Ort stellt. Der Bahnhofplatz soll ein Tor und Visitenkarte sein, sowie auch ein Spiegel zu den benachbarten Gebäuden. Die beiden Nachbarsbauten sind durchaus im Konkurrenzverfahren entstanden. Über das Endresultat lässt sich bekanntlich streiten. Bezüglich der Lampen beim gestalteten Dach hat der Architekt bereits schon Ideen, wie diese integriert werden können. Dieses Projekt wurde dem Beirat Städtebau nochmals gezeigt, auch mit den Argumenten, dass das erste Dach zu kostenriskant war. Hier hat man einen belegten Kostenvorschlag, der die Zahlen unterstreicht. Das Kostenrisiko konnte so minimiert werden. Der Investitionsbeitrag der Mobimo reduziert den Bruttokredit und von der Pilatusarena wird man auch noch etwas holen können. Schlussendlich wird dieser Bahnhof von Dritten bezahlt. Wenn man Angst hat, dass ein politisch falsches Zeichen gesetzt wird, weil man nun die teurere Variante nimmt, kann gesagt werden, dass es die Gemeinde wahrscheinlich gar nicht belasten wird. Der Sprechende warnt davor, dass man in einem anderen Bereich ein politisch falsches Zeichen setzt. Vor vier Jahren wurde das Fachgremium gegründet, welches die Gemeinde in vielen Projekten begleitet hat. Man kann auf viele Erfolge zurückblicken, wie beispielsweise die Überbauung im Erlenweg neben der Talstation der Sonnenbergbahn. Dieses Projekt ist auf den Erfolg des Fachgremiums zurückzuführen. Es ist nicht immer so, dass alles so reibungslos geht. Man hat auch immer Interessen von Bauherrschaften und Planern, die andere Argumente haben. Was soll man diesen sagen, wenn sich der Einwohnerrat für das günstigste und ungestaltete Dach entscheidet? Die Gemeinde schaut nicht auf die Ästhetik, aber die Privaten müssen. Heute geht es nicht um die politische Grundsatzhaltung bezüglich Finanzen, sondern ob man den Weg der Qualität gehen will, den man auch von den Investoren fordert. Der Sprechende hat sich vorgenommen für das gestaltete Perrondach einzustehen und dafür zu kämpfen, wie beim Kulturquadrat Schappe. Letztes Wochenende fand die Eröffnung statt und niemand hat hinterfragt, ob es damals ein Fehlentscheid war. Der Gemeinderat hofft, dass sich der Einwohnerrat heute für Qualität und den Mehrwert entscheidet.

Yasikaran Manoharan kommt auf die Visualisierungen des neuen Dachs zu sprechen. Wie sehen die Aufsicht und die Oberfläche dieses Daches aus? Ist es auch möglich, dass das Dach begrünt werden kann? Schliesslich sind alle Flachdächer im Schappe Süd auch begrünt.

Matthias Senn verweist auf das Beispiel von Laufen. Es ist ein geripptes Metaldach. Der Gemeinderat hat gewünscht, dass man dies im Hinblick auf die Ausführungsplanung nochmals

anschaut, ob es eine Variante gibt. Die Begrünung kann ausgeschlossen werden, weil die Pflege aufgrund der daneben hängenden Fahrleitungen nicht möglich ist.

Yvette Estermann stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Seite 3

Gemäss Daniel Rösch bekämpft die Stadt Luzern aktiv das Vorhaben des Parkhauses Muesegg und pocht auf die Förderung vom ÖV. Wie sieht es mit der Einsprache zum Landerwerb der Stadt Luzern aus?

Matthias Senn erklärt, dass es sich um eine vorsorgliche Einsprache handelt. Bei einem Landerwerb wird dies ab und zu gemacht. Es fanden Verhandlungen statt. Heute Morgen ist ein Schreiben eingegangen, dass die Stadt Luzern die Vorstellungen von Kriens akzeptiert. Nun muss nur noch der Vertrag abgeschlossen werden.

Seite 8

Cla Büchi kommt auf das Fachgremium zurück. Konnte das Fachgremium dieses Projekt auch anschauen?

Da es sich laut Matthias Senn um LuzernSüd handelt, hat sich immer der Beirat Städtebau damit befasst. An der letzten Sitzung wurde die nun gewünschte Realisierung vorgestellt und soweit gutgeheissen.

Seite 11/12

Roger Erni möchte noch etwas zu den Finanzen festhalten. Die Kosten für den Bahnbau und den Bahnhofplatz liegt bei total 22.6 Mio. Franken. Der Bruttobeitrag, welche die Gemeinde bezahlen muss, liegt bei 3 Mio. Franken. Davon zahlt die Mobimo ca. 1.8 Mio. Franken. Man hofft, dass man beim Mattenhof noch etwas Geld bekommt. Somit spricht man von 5 % der Investitionssumme und in der heutigen Diskussion geht es nur um ein Dach. Man soll nicht die ganzen finanzpolitischen und städtebaulichen Massnahmen auseinandernehmen, sondern akzeptieren, dass der Gemeinderat einen Vorschlag von 1.2 Mio. Franken macht. Das Dach macht davon ein paar hundert tausend Franken aus.

Seite 16

Martin Zellweger möchte gerne eine Frage an den Finanzvorsteher richten. Geht es der Gemeinde Kriens finanziell so gut, dass man sich diese Zusatzkosten von rund 1 Mio. Franken problemlos leisten kann? Er bittet um eine Stellungnahme z.H. des Protokolls.

Gemäss Franco Faé hat der Gemeinderat dieses Thema sehr intensiv besprochen und diskutiert. Selbstverständlich sind sich alle der finanziellen Situation von Kriens bewusst. Trotzdem hat der Gemeinderat darüber befunden und entschieden, das Dach in dieser Ausführung zu erstellen.

Martin Zellweger's Frage wurde noch nicht beantwortet. Geht es der Gemeinde Kriens finanziell so gut, dass diese Investition problemlos getätigt werden kann?

Franco Faé bestätigt, dass Kriens in einer angespannten finanziellen Lage ist. Das ist eine weitere Verschuldung, die eingegangen wird. Im Budget der Investitionskosten von 10 Mio. Franken ist dieser Betrag enthalten.

Antrag KBVU zu Seite 17: Beschlusstext

Gemäss Viktor Bienz beantragt die KBVU die Ziffer 1 des Beschlusstextes wie folgt zu ändern:

1. Für den Ausbau der Haltestelle mit Bushof und Bahnhofplatz Kriens Mattenhof (mit Maximaldach 2'200 m² Standard RV05) wird ein Investitionsbeitrag von brutto Fr. 2'200'000.00 (inkl. MWST) bewilligt.

Abstimmung Antrag Gemeinderat (gemäss B+A), gegenüber Antrag KBVU (2'200'000.00)

Mit 13:11 Stimmen bei einer Enthaltung wird der Antrag des Gemeinderates angenommen.

Bienz, Bruno	GR: gem. B+A
Bienz, Viktor	KBVU: Änderung
Büchi, Cla	KBVU: Änderung
Burkhardt-Künzler, Anita	Enthaltung
Camenisch, Rätö	KBVU: Änderung
Ercolani, Enrico	GR: gem. B+A
Erni, Roger	GR: gem. B+A
Fluder, Hans	KBVU: Änderung
Gisler, Kurt	KBVU: Änderung
Graf, Alfons	KBVU: Änderung
Hunziker, Manuel	GR: gem. B+A
Kobi, Tomas	GR: gem. B+A
Koch, Patrick	KBVU: Änderung
Lammer, Thomas	GR: gem. B+A
Manoharan, Yasikaran	GR: gem. B+A
Niederberger, Raoul	GR: gem. B+A
Nyfeler, Nicole	GR: gem. B+A
Portmann, Michael	KBVU: Änderung
Rösch, Daniel	GR: gem. B+A
Schmid, Rolf	GR: gem. B+A
Schwarz, Erwin	GR: gem. B+A
Tschümperlin, Erich	GR: gem. B+A
Vonesch, Andreas	KBVU: Änderung
Wendelspiess, Ursula	KBVU: Änderung
Zellweger, Martin	KBVU: Änderung

Guido Solari liest den **Beschlusstext** vor:

1. Für den Ausbau der Haltestelle mit Bushof und Bahnhofplatz Kriens Mattenhof wird ein Investitionsbeitrag von brutto Fr. 3'000'000.00 (inkl. MWST) bewilligt.
2. Dieser Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.
3. Mitteilung an den Gemeinderat zum Vollzug.

Abstimmung über den Beschlusstext Bericht und Antrag Nr. 138/18:
Der Beschlusstext wird mit 17:5 Stimmen bei 3 Enthaltungen genehmigt.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Räto	nein
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	nein
Gisler, Kurt	ja
Graf, Alfons	nein
Hunziker, Manuel	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	Enthaltung
Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfelner, Nicole	ja
Portmann, Michael	Enthaltung
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schwarz, Erwin	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	ja
Wendelspiess, Ursula	Enthaltung
Zellweger, Martin	nein

6. Bericht und Antrag: Gesetzessammlung der Gemeinde Kriens, Änderungen aufgrund Umbenennung in Stadt Kriens
Nr. 140/18

Die KFG ist gemäss Martin Zellweger auf den formellen Antrag einstimmig eingetreten und hat dem Beschlusstext auch einstimmig zugestimmt. Da es sich bei diesem Antrag lediglich um eine technisch-formelle Anpassung von Begrifflichkeiten handelt erübrigte sich grundsätzlich eine Diskussion. Aufgrund der eingangs des Antrags gewählten Formulierung jedoch, wollte man auf Nummer sicher gehen. Im Antrag steht, dass verschiedene Anpassungen vorgenommen werden „unter anderem“ die Bezeichnung als Stadt Kriens. Diese Ausdruckswahl „unter anderem“ in einer Pauschalgenehmigung von Änderungen der gesamten Gesetzessammlung der Gemeinde Kriens, hat dazu veranlasst diese Formulierung noch einmal zu hinterfragen. Es wurde dabei nochmals zugesichert, dass sich die Änderungen auf das durchgängige Anpassen des Gemeindebegriffs in Stadt sowie der Umbenennung der Bezeichnung von Organisationseinheiten gemäss neuem Organigramm im Anhang beziehen und dies abschliessend ist, also nichts anderes. Somit erübrigt sich eine weitere Diskussion oder Kommentierung.

Gemäss Andreas Vonesch, CVP/JCVP-Fraktion, hat das Volk am 4. März 2018 der Bezeichnung „Stadt Kriens“ zugestimmt. Für die CVP/JCVP-Fraktion ist es nun eine logische Folge, dass die Reglemente nun entsprechend anzupassen sind. Der Gemeinderat verspricht, dass es sich dabei nur um formelle Anpassungen handelt. Sie will hier nochmals vom Gemeinderat ein klares Bekenntnis hören, dass diese Umschreibungen nicht auch materielle Anpassungen beinhalten. Mit den Anpassungen soll auch ein neues Corporate Design für die Stadt Kriens eingeführt werden. Die CVP/JCVP-Fraktion begrüsst, dass dies der Stadt grafisch, wie auch

publizistisch ein erstes neues Gesicht geben soll. Sie interessiert dazu aber die Fragen: Wie sieht es aus? Gibt es bereits konkrete Vorschläge? Wer macht dies? Wie hoch sind die entsprechenden Kosten? Wie passiert die konkrete Umsetzung? Die CVP/JCVP-Fraktion freut sich auf jeden Fall auf die Umbenennung in Stadt Kriens.

Die SVP-Fraktion beruft sich laut Martin Zellweger auf die Abklärungen und Aussagen der KFG und hat keine weiteren Kommentare. Man darf also somit sicher sein, dass nicht beispielsweise eine automatische Erhöhung aller Investitionen um 20 % eingebaut wird, nur um die „städtebaulichen und ästhetischen Anforderungen“ des Gemeinderates zu erfüllen.

Daniel Rösch, FDP-Fraktion, führt aus, dass sich das Stimmvolk mit der Abstimmung vom 4. März 2018 zur Teilrevision der Gemeindeordnung klar zum Stadtbegriff bekannt hat. Der vorliegende B+A ist daher die logische Konsequenz dieser Abstimmung. Die FDP-Fraktion tritt aus diesem Grund auf den B+A ein und wird diesem auch entsprechend zustimmen. Die formellen Anpassungen der Gesetzestexte stellt sie insoweit nicht in Frage. Beim Corporate Design wäre die FDP-Fraktion froh, wenn der Gemeinderat dieses kurz erläutern könnte.

Laut Yasikaran Manoharan, SP-Fraktion, darf sich Kriens mit dem Inkrafttreten der Änderung der Gemeindeordnung in Zukunft „Stadt“ nennen. Eine Bezeichnung, welche die Veränderungen und das Bild von Kriens am besten widerspiegeln wird. Die logische Konsequenz dieser Namensänderung ist, dass auch sämtliche Reglemente, Verordnungen und Weisungen mit der neuen Bezeichnung angepasst werden müssen. Den Änderungen wird die SP-Fraktion als Sammelbeschluss zustimmen und ist damit auch einverstanden, dass der Gemeinderat in eigener Kompetenz die Verordnungen sowie Weisungen umbenennen wird. Mit Zuversicht schaut sie voraus auf die Eröffnung des Stadthauses sowie die Präsentation des neuen Logos und des Corporate Design.

Auch die Grüne/GLP-Fraktion ist gemäss Erich Tschümperlin für Eintreten und wird diesem B+A zustimmen. Es wurde schon alles gesagt. Gutgläubig wie sie ist, ist sie gar nicht auf die Idee gekommen, dass man noch etwas anderes ändern kann, ausser den Stadtbegriff. Die Grüne/GLP-Fraktion vertraut dem Gemeinderat hier voll und ganz.

Cyrril Wiget führt aus, dass der Begriff Stadt auch verpflichtet. Es geht eigentlich um eine städtische, urbane Entwicklung, welche Kriens möchte. Die Entwicklung hat einen strategischen Hintergrund. Er erinnert sich sehr gut an die Fusions-Diskussionen vor rund 10 Jahren. Die Fusionsbefürworter waren der Meinung, dass Kriens ein Quartier der Stadt ist und sich das Leben auch dort abspielt und in den Quartieren wird in erster Linie gewohnt. Die Gegnerschaft der Fusion und der Gemeinderat waren der Meinung, dass es Subzentren braucht und diese das Zeug zum Eigenleben haben. Das hat Kriens und dies wurde am letzten Wochenende bewiesen. Die Krienserinnen und Krienser sind gekommen und haben das Zentrum bei den Eröffnungen in Beschlag genommen. Man hatte Freude an den beiden Entwicklungen im Schappe und in der Teiggi, die zum 4-blättrigen Kleeblatt gehören. Wenn man eine urbane Entwicklung machen und ein eigenes Zentrum sein will, dann hat man auch die Verpflichtung mehr als nur Wohnen anzubieten. Das ist auch das was Hilar Stadler an der Eröffnung zum Andritz Hydro-Areal sagen wollte. Er hat sich nicht gegen das Wohnen an sich ausgesprochen, sondern hat über die Tatsache referiert, dass das Zentrum historisch gesehen aus Gewerbe, Handel und Kultur bestanden hat und man dazu Sorge tragen muss. Die Fragen zur Corporate Design sind spannend und der Gemeinderat wird sehr gerne zum richtigen Zeitpunkt mit einer gewissen Feierlichkeit das Ergebnis preisgeben. Allzu viel möchte der Spre-

chende nicht vorausnehmen. Im Budget ist der Kredit bereits enthalten und es kostet insgesamt Fr. 50'000.00. Es war komplett richtig, dass die Stadtfrage gestellt wurde, damit nicht das Gemeindehaus so angeschrieben und später wieder geändert werden muss. Im gleichen Wisch wurde das Corporate Design geändert. Das bekannte Konfetti ist nun abgelutscht. Die Gewinner-Firma hat gleich sehr gute Umsetzungsvorschläge mitoffert. Die gesamte Umsetzung wie das Briefpapier, die Fahnen etc. ist also schon im Preis inbegriffen. Der Einwohner-rat darf auf die Präsentation gespannt sein.

Yvette Estermann stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

Detailberatung

Seite 3

Kurt Gisler fragt, wann die Bekanntgabe des Corporate Design stattfinden wird. Langsam wird es Zeit, dass das Haus angeschrieben wird.

Gemäss Cyrill Wiget ist die Transformation zur Stadt mit Feierlichkeiten rund um den 1. Januar 2019 verbunden. Ab dem 1. Januar 2019 wird Kriens ja auch eine Stadt sein. Mehr möchte und kann er dazu noch nicht verraten. Zurzeit ist man noch am Diskutieren wie und wann es stattfinden wird.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. *Alle Reglemente und Ordnungen im Zuständigkeitsbereich des Einwohnerrates werden wie folgt angepasst:*
 - Änderung der Bezeichnung in Stadt Kriens
 - Änderung der Bezeichnung aller Organe der Stadt Kriens
 - Änderung der Bezeichnung der Departemente, Abteilungen und Ressorts aufgrund der Departementsreform 2016.
2. *Es handelt sich um formelle Anpassungen. Es finden keine materiellen Anpassungen statt.*
3. *Die Anpassungen treten am 1. Januar 2019 in Kraft.*
4. *Verordnungen des Gemeinderates, welcher der Genehmigung des Einwohnerrates bedürfen, müssen nach Vornahme der Anpassungen gemäss Ziffer 1 dieses Beschlusses nicht dem Einwohnerrat unterbreitet werden.*
5. *Dieser Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.*
6. *Mitteilung an den Gemeinderat zum Vollzug.*

Gemäss Yvette Estermann beantragt der Gemeinderat die Beschlussfassung in einer Lesung. Dazu ist gemäss Art. 52 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Einwohnerrates die Zustimmung von 2/3 der anwesenden Mitglieder bei der Abstimmung nötig.

Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 140/18:

Der Beschlussestext wird mit 23:2 Stimmen genehmigt.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	ja

Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	nein
Gisler, Kurt	ja
Graf, Alfons	nein
Hunziker, Manuel	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Portmann, Michael	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schwarz, Erwin	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	ja
Wendelspiess, Ursula	ja
Zellweger, Martin	ja

Somit ist das Quorum erfüllt und der Beschluss ist in einer Lesung ergangen.

7. Planungsbericht: Bypass Luzern

Nr. 141/18

Gleichzeitig wird folgender Vorstoss behandelt (im Planungsbericht integriert):

Dringliche Motion Graber: Positions-Bericht Bypass

Nr. 093/17

Yvette Estermann hält fest, dass es beim Planungsbericht keine Eintretensdebatte gibt.

Die KBVU ist gemäss Viktor Bienz grundsätzlich mit dem Bericht zufrieden. Der Bericht ist gut, bemerkenswert, fundiert und sagt historisch etwas aus. Den Verkehrsprognosen des ASTRA stimmen die einen nicht zu, da der Verkehr immer mehr zunehmen und nicht abnehmen wird. Auch über die Verwendung der Mehrwertabschöpfung ist man nicht gleicher Meinung. Das Projekt hat eine hohe Priorität, daher sind die Zusagen von allen drei Ebenen, Gemeinde, Kanton und Bund wichtig. Das Projekt ist auf einem guten Weg, welcher aber noch zu Ende gebracht werden muss. Einige sind mit dem Stand des Projekts nicht zufrieden. Der Druck muss weiterhin hochgehalten und es sollen klare Verbindlichkeiten geschaffen werden. Die gerichtlichen Wege sind dabei nicht auszuschliessen. Diverse Punkte sind noch offen. Die KBVU dankt dem Gemeinderat für die geleistete Arbeit, aber er muss weiterhin dranbleiben und Forderungen stellen bzw. durchsetzen.

Anita Burkhardt-Künzler dankt im Namen der CVP/JCVP-Fraktion dem Gemeinderat für den Planungsbericht. Er fasst das bisher Erreichte durch das Komitee und den Gemeinderat zusammen. Der Gemeinderat sieht es richtig, wenn er den Bypass als "Schlüsselprojekt" für Kriens ansieht. Wenn der Bypass kommt und die Krienser Interessen nicht umgesetzt werden können, fegt dieses Projekt auch das gute Krienser Gesamtverkehrskonzept, welches in Planung ist, gleich wieder weg. Denn das Gesamtverkehrskonzept enthält lediglich kurzfristige

realisierbare Massnahmen. Die CVP/JCVP-Fraktion hatte ja auch schon gefordert, dass auch auf langfristige Projekte wie den Bypass eingegangen wird. Bei einem Planungsbericht hat sie erwartet, dass der Schwerpunkt auf der "Planung" mit dem Blick nach vorne erfolgt und nicht auf einer Auflistung der bisherigen Ereignisse. Obwohl die vergangenen Stellungnahmen äusserst spannend sind und nun endlich alle aufliegen. Besonders das frühere Argument der Nationalstrasse zwischen dem Loppertunnel und dem Brünigpass in der Stellungnahme vom 8. Juli 2015, bei dem nahezu 1 Mia. Franken Bundesgelder aufgebracht wurden, um die Ortschaften zu umfahren, dürfte ruhig einmal wieder als Vergleich gegenüber der drittgrössten Luzerner Gemeinde hinzugezogen werden. Beim Bypass sind deutlich mehr Personen betroffen, als früher im Kanton Obwalden. Damals akzeptierte der Gemeinderat die Begründung des ASTRA nicht, dass diese mit dem Netzanschluss von 1960 anders finanziert wurde. Er beanstandete, dass dies bei Politik und Bevölkerung auf Unverständnis stösst, da das Kosten-/Nutzenverhältnis in Kriens deutlich besser ist. Die CVP/JCVP-Fraktion hofft einfach nicht, dass der Gemeinderat in der Opposition eingeknickt ist, denn die ersten Stellungnahmen erscheinen ihr kämpferischer. Ist der Gemeinderat nun, da er mit dem Bund zusammenarbeitet, nicht mehr ähnlich frei und deshalb vorsichtig geworden? Ausserdem vermisst sie beispielsweise, welche Massnahmen der Gemeinderat sieht, damit Verbindlichkeiten für die Grundeigentümer geschaffen werden. Die einzige Äusserung dazu ist, dass das BZR angepasst werden muss. Er sagt auch nicht, wie die Finanzierung, mit Ausnahme der Mehrwertabschöpfung, erfolgen soll. Die Politik auf Bundes- und Kantonsebene ist nun gefordert, eine stadtverträgliche Umsetzung des Bypasses mit den notwendigen finanziellen Mitteln einzufordern. Im Planungsbericht hätte der Gemeinderat vorwärtsschauend zeigen können, welche Massnahmen er dem Parlament vorlegen will, um diese Ziele zu erreichen bzw. welche Schritte er gegenüber den kantonalen und eidgenössischen Parlamentarier und Parlamentarierinnen unternehmen will, damit diese Ziele auf kantonaler und nationaler Ebene erreicht werden. Nun ein paar Bemerkungen zum Planungsbericht: Es ist Wahnsinn, was mit dem Bypass alles auf Kriens zukommen wird. Unter anderem eine 10-jährige Bauzeit und damit Lärm, Dreck und Feinstaub, alles schädlich für die Gesundheit. Das alles ist zurückzuführen auf die insgesamt 10 Autobahnspuren bei Kriens. Auch im Kapitel "Überdachung" wird vom Gemeinderat gezeigt, welche Risiken der Bypass mit sich bringt. Eine 10-jährige Baustelle, Reduktion von Wald- und Grünland, Verlust von Gewerbebauten, sowie auch die Übernahme von Mehrverkehr durch das angenommene Verkehrswachstum. Trotz dieser Risiken und Nachteile kann man wohl angesichts der Verkehrsprognosen nicht tatenlos bleiben und muss bereit sein für ein Strassen-Projekt. Allerdings müssen bei der Realisierung ganz klar die Interessen der Standortgemeinde Kriens durchgesetzt werden, sonst sagt Kriens Nein.

Forderungen Motion Einhausung

Der Gemeinderat bezeichnet es als nicht realistisch, eine vollständige Einhausung zu verlangen. Hier zeigt er auf, dass die offene Strecke der Autobahn im Laufe der Planung reduziert werden konnte. Vieles hängt aber noch von der Umsetzung des Projektes Schlund Anschluss Kriens ab und wie dieses Projekt schlussendlich finanziert werden kann.

Vorgehen gegenüber Bund

Es geht nicht, dass der Bund sich einfach aus der Finanzierungsfrage ausklammert. In der Stellungnahme des Gemeinderates vom 7. September 2016 hält der Gemeinderat noch fest, dass Kriens nicht in der Lage ist, sich finanziell zu beteiligen. Gemäss Planungsbericht ist er nun zu einem substanziellen Beitrag bereit. Finanzierungsvorschläge, wie dies erfolgen soll, bleibt der Gemeinderat schuldig. Aus Sicht der CVP/JCVP-Fraktion wird Kriens nicht darum herumkommen einen Beitrag zu bezahlen, wenn er dieses von Bund und Kanton fordert. Aber die Finanzierung müsste im Planungsbericht aufgezeigt werden. Der Gemeinderat sagt einfach, dass die Mehrwertabschöpfung nicht ausreichend sein wird. Hier muss er vehement vom Bund und Kanton eine Mitfinanzierung verlangen.

Vorgehen gegenüber Kanton

Es geht um die Frage, ob der Kanton ein Verkehrskonzept für Kriens wegen dem Mehrverkehr, der durch den Bypass entstehen wird, erstellen soll. Es wird von ihr kein Drittkonzept verlangt, wie es der Gemeinderat geltend macht. Der CVP/JCVP-Fraktion und dem Komitee geht es darum, dass der Kanton zeigt, wie er die Auswirkungen des Mehrverkehrs, den auch der Gemeinderat befürchtet, für Kriens verträglich lösen kann. Man könnte auch von "flankierenden Massnahmen" sprechen, die sie verlangt, so wie es der Gemeinderat selbst in der Stellungnahme vom 11. Januar 2017 erwähnt hatte. Im Kanton wurde die Petition mit für Kriens sehr positiven Forderungen überwiesen. Der Kantonsrat verlangt vom Regierungsrat mit 107:0 Stimmen, dass das "Verkehrskonzept" für Kriens im Zusammenhang mit dem Bypass "forciert" werden soll. Die zweite Forderung ist, dass der Regierungsrat mit Kriens als Standortgemeinde in Kontakt treten soll. Wenn der Regierungsrat diesen Forderungen des Kantonsrates nicht nachkommt, so muss die Gemeinde selbst aktiv werden und auf den Kanton zugehen und ihn an diese Forderungen erinnern. Die CVP/JCVP-Fraktion findet das sehr wichtig, dass hier was in Bewegung gesetzt wird und man diese Forderungen nicht einfach versanden lässt.

Vorgehen gegenüber LuzernPlus und Stadt Luzern

Dieses Vorgehen ist einigermaßen klar. Gegen aussen hört man aber von LuzernPlus kaum etwas in Form von kritischen Stellungnahmen gegen den Bypass und die Auswirkungen für LuzernSüd. Von LuzernPlus könnte man also schon noch eine deutliche Stellungnahme im Sinne der Krienser Interessen verlangen. Der Gemeinderat geht nicht auf die Forderung des Vorstosses ein, wie er den Stadtrat von den Krienser Anliegen überzeugen will. Das wird nun wohl noch schwieriger, wenn der Gemeinderat Kriens die Spange Nord unterstützt. Aber versuchen könnte man es ja trotzdem. In diesem Sinne ist die CVP/JCVP-Fraktion für die Abschreibung der Motion, doch sie behält sich vor weitere Vorstösse einzureichen.

Gemäss Räto Camenisch, SVP-Fraktion, hat seine Vorrednerin schon so vieles gesagt, was auch alles richtig ist. Der Bypass ist ein grosses Thema für Kriens. Zurzeit befindet man sich in einer kritischen Phase. Auf der einen Seite liegt der Beschluss des Bundesrates vor, dies als Prioritätsprojekt im Agglomerationsprogramm zu machen. Auf der anderen Seite bestehen die Schwierigkeiten mit der Spange Nord bzw. der Stadt Luzern. Weiter gibt es die Feststellung, dass die Regierung trotz dem erwähnten Kantonsratsbeschluss bezüglich Kriens nicht aktiv ist. Der Bericht des Gemeinderates legt all dies präzise und exakt dar. Dieser Bericht ist deckungsgleich mit den Ansichten der SVP-Fraktion. Sie dankt dem Gemeinderat dafür, denn dieser stellt eine Grundlage für die weiteren Bemühungen dar. Seit diesem Bericht ist auch schon wieder etwas passiert. Zum einen liegt der Prioritätsbeschluss des Bundes vor und zweitens hat sich die Entwicklung der Spange Nord geändert. Bei der Spange Nord droht für Kriens auch noch eine Schwierigkeit. Der Kanton muss sich mit der Stadt Luzern einigen. Heute konnte man der Zeitung entnehmen, dass der Kanton dies extern begutachten lässt. Ob das der erste Schritt für eine Rückzugstüre ist, weiss der Sprechende nicht, aber es ist zumindest ein Unsicherheitsfaktor. Ursprünglich geht Kriens davon aus, dass diese Spange Nord realisiert wird. Wenn diese nicht erstellt wird, ist Kriens die Notleidende. So sieht es der Gemeinderat auch. Aber es gibt auch einen anderen Aspekt. Die Spange Nord wird vom Kanton erstellt und das sind schätzungsweise 250 Mio. Franken. Diese werden sicher in eine Volksabstimmung kommen. Wenn dann die Stadt Luzern sich wehrt, sagen noch viele auf dem Land, dass das Geld anders gebraucht werden soll. Es besteht also die Möglichkeit, dass die Spange Nord von der Kantonsbevölkerung abgelehnt wird und Kriens dann den „Dreck“ hat. Diese Eventualitäten muss man alle im Kopf haben. Jetzt in dieser kritischen Phase glaubt der Sprechende, dass der Gemeinderat gut beraten ist, sich die nächsten Schritte zu überlegen. Was kann er überhaupt noch machen? Wie es seine Vorrednerin gesagt hat, ist für Kriens schon viel passiert. Man hat sich über ein anständiges Portal geeinigt. Bei der Potentialanalyse ist man auch einen Schritt weiter gekommen, da nun eine Lösung vorliegt, die eini-

germassen akzeptabel ist. Die Durchführung dieser Lösung steht aber noch in den Wolken. Das ist eine ganz grosse Schwäche von diesem Problem. Darum muss man unbedingt jetzt reagieren. Die Durchführung der Potentialanalyse muss gesichert sein in Bezug auf Bedingungen. Unbedingt muss auch die Projektfinanzierung durch den Bund gefordert werden. Die erste Arsenalüberdachung kann Kriens durchaus noch fordern, weil im Prioritätsentscheid vom Bundesrat genannt wurde, dass sich der Bund neu an verschiedenen regionalen Projekten im Rahmen des Nationalstrassenbaus mitbeteiligt. Der Bund beteiligt sich neu an Buslinien etc., um die Auswirkungen des Nationalstrassenbaus zu dämpfen. Das ist genau das was Kriens fordert. Deshalb muss man hier ansetzen und sagen, was Kriens zu bieten hat. Es wäre eine gute Sache, wenn der Gemeinderat mit hochkarätigen politischen Personen einen runden Tisch veranstaltet. Dann kann man dies nochmals auf den Tisch legen. Wenn der runde Tisch versagt, dann muss sich Kriens überlegen, wie man weitergeht. Die jetzige Planung darf man sich nicht einfach aufs Auge drücken lassen. Wenn jetzt nicht reagiert wird, ist es in 1-2 Jahren schon zu spät und man kann nur noch zuschauen, wie es gebaut wird.

Die FDP-Fraktion bedankt sich laut Thomas Lammer beim Gemeinderat für den umfassenden Bericht. Sie ist erfreut, dass der Gemeinderat die Forderungen des Komitees "Bypass so nicht" unterstützt und mitträgt. Immerhin darf man bereits heute sagen, dass sich der Einsatz des Komitees gelohnt hat. Eine erste Verbesserung konnte am Portal des Sonnenbergtunnels erreicht werden. Das ist aber erst der Anfang, denn es müssen weitere Verbindlichkeiten geschaffen werden. Es kann ja nicht sein, dass eine offene Autobahn mitten durch den Entwicklungsschwerpunkt LuzernSüd führt. Wohnen an der Autobahn war vielleicht ein Werbegag in den 60er Jahren und das Verkehrsaufkommen eher Folklore. Das ist heute anders. Die FDP-Fraktion verlangt deshalb weiterhin eine sinnvolle nutzenbringende Einhausung des Abschnittes in Richtung Arsenalbrücke, um in diesem Teil einen möglichst optimalen Lärmschutz zu erzielen. Allerdings die Finanzierung alleine über Mehrwertabschöpfungen zu lösen ist weder realistisch, noch auf der Zeitachse ein gangbarer Weg. Es braucht eine Zusicherung vom Bund, dass er die Massnahmen zumindest über das Agglomerationsprogramm mitfinanziert und es braucht eine Zusicherung vom Kanton, dass er ebenfalls einen finanziellen Beitrag leistet. Kriens wird die Kosten der Überdeckungen weder mit Mehrwertabschöpfungen noch mit anderen Mitteln alleine finanzieren können. Dazu braucht es klare Zusagen. Für Kriens ist dies ansonsten schlichtweg nicht stemmbar. Aber all das bleibt Makulatur, denn ohne Spange Nord funktioniert der gesamte Bypass nicht. Man hat es bei ähnlichen Diskussionen immer wieder betont. Denn ansonsten bleibt die ganze Last des städtischen Verkehrs auf Krienser Boden. Das ist nicht tragbar und nicht solidarisch. Die Spange Nord ist ein Muss. Ohne diese gibt es auch keinen Bypass. Es ist ein verkehrstechnisches Gesamtpaket, welches zumindest für den kantonalen Teil auch noch vors Stimmvolk kommt. Dies ist für das Gelingen nicht unwesentlich. Für das Gelingen ist aber auch notwendig, dass der Kanton der zweiten Forderung des Komitees nachkommt und ein Verkehrskonzept vorlegt, mit welchem der städtische Verkehr in Kriens auch aufgenommen werden kann. Hier stellt man bis jetzt aber kaum Bewegung fest. Eine Verlängerung der Busspur in Richtung Luzern alleine genügt nicht. Für die FDP-Fraktion steht der Kanton noch zu stark an der Seitenlinie.

Gemäss Cla Büchi dankt auch die SP-Fraktion dem Gemeinderat für den ausführlichen und fundierten Planungsbericht und kann die Stossrichtung vollumfänglich unterstützen. Entsprechend nimmt sie den Planungsbericht zustimmend zur Kenntnis. Wenn man die Begründung des ASTRA liest, warum kein Rechtstitel besteht, weil auf dem Autobahnteilstück nach dem Sonnenbergportal keine baulichen Veränderungen stattfinden, ist das gegenüber Kriens einfach nur blanker Hohn und lässt an einen Schildbürgerstreich denken. Man muss sich mal vorstellen: Wäre das Gebiet LuzernSüd bereits entwickelt und der Wohn- und Arbeitsraum für 15'000 Personen realisiert, käme es sicher niemandem, inkl. ASTRA, in den Sinn einen solchen gewaltigen Ausbau von einer Autobahn mitten durch ein attraktives Wohn- und Arbeits-

gebiet ohne flankierende Massnahmen wie Einhausungen oder Untertunnelung vorzuschlagen. Es ist doch sonnenklar, dass die Realisierung des Bypasses Auswirkungen auf die Entwicklung von LuzernSüd haben wird und zwar negative. Kapazitätssteigerungen haben noch immer dazu geführt, das Verkehrsaufkommen anwachsen zu lassen, bis die Grenzen wieder erreicht sind. Das bedeutet auch die Zunahme von Immissionen, was wiederum die bauliche Entwicklung entlang der Autobahn und LuzernSüd beeinträchtigen wird. Und solange eine Kapazitätssteigerung seine Wirkung entfalten kann, erreicht man ein Umsteigen auf den ÖV und den Langsamverkehr nur begrenzt. Das ASTRA prognostiziert auch ein Wachstum von innerstädtischem Verkehr und Staulagen, die weitgehend hausgemacht sind. Durch die Entkopplung von innerstädtischem Verkehr und dem Nord-Südverkehr ergibt sich auf der sogenannten Stadtautobahn ebenfalls eine Kapazitätssteigerung. Das führt unweigerlich dazu, dass sich der entstehende Mehrverkehr letztlich wieder auf die Stadt und die Agglomeration entlädt und auf Gemeindeebene noch mehr Staus und Immissionen verursacht. Die Verlängerung und Ausgestaltung des Sonnenbergportals aus dem Wettbewerbsverfahren ist ein erster wichtiger Schritt, aber weitere flankierende Massnahmen müssen zwingend folgen. Die Forderungen des Gemeinderates wie z.B. keine Erhöhung des Verkehrsaufkommens für Kriens, finanzielle Mittel für die städtebauliche Aufwertung durch dicht besiedelte Gebiete und die Koppelung von Bypass und Spange Nord, um nur drei zu nennen, sind vollumfänglich zu erfüllen. Dabei ist selbstverständlich auch die Spange Nord stadtverträglich auszugestalten. Sollte das aber nicht erfüllt werden und die Opposition der Stadt Luzern zu einer Entkopplung der beiden Projekte führen, ist der Bypass als Ganzes zu hinterfragen und abzulehnen.

Bruno Bienz möchte zuerst im Namen der Grüne/GLP-Fraktion dem Gemeinderat für die umfangreiche Dokumentation danken. Es wurde lange auf den Gemeinderat eingehackt. Jetzt hat er sich in die richtige Richtung zum Wohle der Bevölkerung bewegt. Am Ziel ist man noch sicher nicht. Es braucht noch viel Widerstandskraft bis auch das ASTRA und der Kanton ihre Hausaufgaben gemacht haben. Interessant ist ja auch, dass 1989 der Bund einiges versprochen hat. Solche Erinnerungen sind manchmal Glückssache. Vor allem wenn man bedenkt, dass in 30 Jahren doch die eine oder andere Erkenntnis dazu kommt. Es kann auch nicht sein, dass die betroffenen Gemeinden Verbesserungen selber bezahlen sollen, obwohl sie nicht Verursacher des Mehrverkehrs sind. Auch der Regierungsrat von Luzern spielt ein trauriges Spiel. Jetzt muss er langsam aber sicher endlich die Hände aus dem Hosensack nehmen und neue Lösungen suchen. Es braucht im Nord- wie im Südportal zukunftsfähige Lösungen, mit der sich die betroffene Bevölkerung identifizieren kann. Wenn man bedenkt, wieviel der Regierungsrat an Gelder für das Nordportal investiert, sollte es doch auch für das Südportal noch Kapazitäten geben. In den letzten Jahren wurde sehr viel Geld in Strassenprojekte im Kanton gesteckt. Beispiele dazu sind der Seetalplatz, der Schwanderholzstutz, der Rontalzubringer und das Renggloch usw. Da sollte es auch möglich sein, für eine Stadt mit hoffentlich bald 30'000 Einwohnern eine umweltverträgliche Lösung zu erarbeiten. Da stimmt das Verhältnis sicher nicht. Ein bisschen anmassend sieht die Grüne/GLP-Fraktion die Unterstützungsbotschaft des Gemeinderates zur Spange Nord. Sie sieht aber die Beweggründe dazu. Eine Entkopplung der Spange Nord wäre für Kriens die noch grössere Katastrophe als das jetzige Projekt. Der Bund hat auch immer wieder betont, dass der Bypass nur mit Spange Nord zu haben ist. Die Grüne/GLP-Fraktion ist der Meinung, dass sich der Gemeinderat mit der Stadt Luzern gemeinsam gegen ein überholtes Projekt aus den 60er-Jahren wehren muss. Problem- und auch Verkehrs-Lösungen erfordern auch überregionale Kooperation. Es braucht eine zukunftsfähige Verkehrslösung für die Region Luzern mit Einbezug aller Betroffenen. Solche 60er-Jahre Lösungen bescheren in naher Zukunft wieder grosse Probleme. Als 'gutes' Beispiel kann man den Rontalzubringer sehen, der bereits wieder am Kapazitätslimit ist. Die Grüne/GLP-Fraktion hat immer betont, dass dieses Projekt nicht zukunftsfähig ist und daher kein Verkehrsproblem in der Region löst. Es braucht eine Neukonzeption der Mobilitätsinfrastruktur. Das heutige Strassennetz basiert auf den Ideen und Ansprüchen der Vergangenheit. Dazu kann die Grüne/GLP-Fraktion nicht Ja sagen.

Erwin Schwarz möchte sich kurz halten. Ohne Spange Nord gibt es keinen Bypass, weil Kriens nicht der verkehrsplanerische Abfalleimer der Stadt Luzern ist.

Cyrill Wiget bedankt sich für die Anerkennung an den Gemeinderat. Er gibt das Lob auch gerne zurück. Es hat nur so gut funktioniert, weil es das Zusammenspiel zwischen dem Einwohnerrat, Gemeinderat und Komitee gegeben hat. Er ist froh, dass der Präsident des Komitees in anderen Worten ähnlich argumentiert hat, wie der Gemeinderat. Das hat ein entsprechend gutes Lobbying in der Öffentlichkeit gegeben. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, dass die Arbeitsgruppe, der Einwohnerrat und der Gemeinderat recht einig sind und weiss was man will, aber man ist nicht der eigentliche Entscheidungsträger in dieser Frage. Kriens muss schauen, dass man die eigentlichen Entscheidungsträger erreichen kann und von denjenigen eine Zustimmung erhält. Die Arbeitsgruppe ist sich einig, dass Kriens das nicht alleine stemmen kann, um dieses Projekt umzusetzen. Aber wie will ein Mitarbeiter des ASTRA der Gemeinde 20 Mio. Franken versprechen, wenn nicht der Chef oder das Parlament bereit ist Geld zu sprechen. Das Geld ist im Nationalstrassenfonds vorhanden, denn dieser überquillt. Zurzeit fehlt jedoch noch der Rechtstitel und man versteckt sich dahinter. Der Gemeinderat braucht die Mithilfe des Parlamentes und des Komitees, um hier weiter zu kommen. Der Sprechende hat auch schon mit Konrad Graber, Michael Töngi und Robert Küng gesprochen, aber es muss auf politischer Ebene mehr passieren. Denn dort werden auch die Entscheide gefällt. Wie Rätto Camenisch gesagt hat, ist jetzt die kritische Phase und die Entscheide stehen an. Cyrill Wiget kommt auf das Votum von Anita Burkhardt-Künzler zu sprechen und bestätigt, dass man von LuzernPlus zu wenig spürt. Da kann die CVP dem Gemeinderat helfen, denn der Präsident ist ein CVP-Vertreter. Der Gemeinderat ist aber auch schon unterwegs und versucht diese zu bewegen. Aber es hilft, wenn Alle alle informellen Kanäle nutzen. Auf dieser Ebene wird im Moment Musik gemacht. Der Sprechende kommt nun auf die Wünsche und Anregungen der Fraktionen zurück. Zum einen wurde gewünscht, dass die Argumentationen auf bereits Gesagtes ausgeweitet werden. Genannt wurde als Beispiel die Brünigstrecke bei der für 700 Mio. Franken Tunnelbauten realisiert wurden. In Kriens wird wegen 20 Mio. Franken schwierig getan. Es ist tatsächlich so und mit diesen Argumenten kann bei der Bevölkerung gepunktet werden. In der heutigen Rechtsprechung besteht jedoch das Problem, dass es den Bundesgerichtsentscheid zu Weiningen gibt. Dieser dient unheimlich viel. Dank dem hat das ASTRA 90 Mio. Franken für ein aufgewertetes Portal in die Hand genommen, aber stellt sich auf den Standpunkt, dass somit die Schuldigkeit erledigt ist. Mit der heutigen Rechtsprechung ist es schwierig zu argumentieren, dass es noch weiter geht. Im Bericht wurde aufgeführt, was vor 20 Jahren versprochen wurde. Damals ging es um 460 Meter und das Portal ist heute nur bei 200-230 Meter. Das ist alles richtig, aber auch ein Zeitungsartikel der LZ von vor 20 Jahren reicht nicht als Rechtsprechung. Ende Tunnel gibt es keine neue Linienführung, sondern es wird lediglich mehr Verkehr auf diesen Autobahnabschnitt getrieben. Dort fehlt die rechtliche Situation. Wie gesagt wurde, soll der Rechtsweg nicht ausgeschlossen werden. Dies ist nicht ganz gratis, aber der Gemeinderat kann sich durchaus vorstellen hier noch einen Schritt weiterzugehen und versuchen die Chancen im Mindesten auszuloten. Die SP und Grünen haben etwas ganz wichtiges angesprochen, nämlich die ganze Problematik, dass der der Strassen sät, Verkehr ernten wird. Das trifft natürlich zu, aber hier ist Kriens in der eigenen Verkehrspolitik noch unentschieden. Das ist der einzige Punkt indem sich das Parlament noch einiger werden muss. Das ASTRA sagt nicht ganz zu Unrecht, das Autobahnnetz wurde vom Regionalverkehr an die Grenze geführt. Der Verkehr ist angewachsen und wird auch noch mehr. Kriens kommt nicht darum herum zu überlegen, wie man den Verkehr abwickeln will. Dieses Thema wird im November im Einwohnerrat behandelt. Bei der Ansiedlung von Wohnungen und Gewerbe, wie sie zurzeit stattfindet, wird es auch ein Mobilitätswachstum geben. Wenn man es schafft die Mobilität anders abzuwickeln als mit reinem MIV hat man die Chance zu sagen, dass man gar nicht davon ausgeht, dass das Nationalstrassennetz nicht zusätzlich belastet wird. Wenn das Wachstum der Mobilität in erster Linie beim MIV stattfindet, dann argumentiert das Astra korrekt. Dann muss etwas gemacht werden, damit das Nationalstras-

sennetz nicht zurückstaut, weil dies der internationale Verkehr ist. Denn es wird auch nicht akzeptiert, wenn dieser aufs Kantonsstrassennetz zurückgestaut. Die Gemeinde kommt dann wie die alte Fasnacht nach und möchte auch nicht, dass es auf den Gemeindestrassen staut. Dort beisst es sich in den Schwanz. Den Regionalverkehr muss man in den Griff bekommen, denn gemäss ASTRA ist nicht der internationale Verkehr das Zünglein an der Waage. Die Kopplung mit der Spange Nord ist ein weiteres gutes Thema. Der Gemeinderat hat sich diesbezüglich schwer getan. Die Stadt Luzern ist ein Partner und er möchte ihm nicht in den Rücken fallen. Trotzdem kann es nicht sein, dass die beiden Projekte entkoppelt werden und Kriens nur die Nachteile daraus zieht. Dort wird sich auch zeigen, wie argumentiert wird, wenn die Spange Nord tatsächlich nicht kommt. Kriens ist dann in erster Linie die Leidtragende für den Regionalverkehr. Wichtig ist, dass sich Kriens nun korporativ verhält, aber weiterhin den Druck aufrechterhält. Der Gemeinderat muss auf die Überdachung weiterhin bestehen, aber muss auch bereit sein einen Beitrag zu leisten. Dass Kriens keine anderen finanziellen Mittel hat als die Mehrwertabgabe, liegt auch auf der Hand. Man ist daran einen Vertrag mit den anderen drei Partnern abzuschliessen, dass Kriens bereit ist einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Man hört, wenn die Gemeinde dies ernst meint und dies auch zeigt, sind andere Partner anscheinend auch bereit einzusteigen. Der Gemeinderat ist froh, wenn das Parlament dies auch mitträgt. Es ist korrekt, dass der Mehrwertabgabefonds dafür eingesetzt wird. Bei der letzten Überdachung war es spannend zu beobachten, wie die Landpreise neben der Autobahn in die Höhe gestiegen sind. Die Roggernhalde wurde nach der Schliessung der Autobahn richtig gut verkauft. Die Privaten kassierten, nachdem die öffentliche Hand die Autobahn gedeckt hat. Jetzt ist man soweit schlauer, dass wenn jemand einen Mehrwert generiert, zahlt dieser mindestens 20 % in einen Fonds. Dies steht der Gemeinde zu, womit solche Überdachungen mitfinanziert werden können. Zum heutigen Zeitpunkt kann Kriens lediglich eine Teilfinanzierung übernehmen. Es ist wichtig die Balance zu finden, dass der Einwohnerrat weiterhin den Druck aufrechterhält und auch respektiert, dass der Gemeinderat gegenüber seinen Partnern staatsmännisch auftreten muss, um die notwendigen Beiträge zu generieren. Der Gemeinderat glaubt daran, dass Kriens mehr erreicht als nur das Südportal. Im Bereich des Nidfelds sollen noch Projekte realisiert werden, da dort das grösste Potential herrscht.

Räto Camenisch fragt, ob man wissen darf, wer die Partner sind, mit denen eine Einigung gesucht wird. Die CVP hat sich sehr für Kriens eingesetzt. Konrad Graber ging nach Bern und sein grösster Widersacher war Herr Röthlisberger, Chef vom ASTRA. Dort liegen die Gegner. Ein anderer Gegner ist der Regierungsrat, der Kriens einfach links liegen lässt. Der Gemeinderat muss schon schauen, dass dieser langsam ins Boot geholt wird. Bezüglich der Gerichtskosten hat sich der Sprechende in Weiningen informiert. Die Gemeinde hat Fr. 700'000.00 investiert, was für Kriens ja wie ein Perrondach ist.

Cyrill Wiget kann noch nicht alle Informationsquellen offenlegen. Es ist korrekt, dass sich Konrad Graber in Bern sehr eingesetzt hat. Er war auch in der Kommission aktiv. Seine Kollegen meinten, dass es immer über die kantonale Regierung läuft, wenn man weiterkommen will. Klar leitet es die oberste Ebene nun auf die zweitoberste Ebene ab. Man kann dies richtig oder auch nicht richtig finden. Der Gemeinderat ist näher beim Regierungsrat, wie auch die Kantonsratsmitglieder. Vom Kanton wird etwas mehr erwartet. Er erlebt aber auch eine gute Zusammenarbeit seitens Bern. Jedoch besteht das Problem mit der rechtlichen Situation. Der Regierungsrat könnte Kriens mehr unterstützen. Weiter wurde gefordert, dass der Gemeinderat dies bei jeder Gelegenheit sagen soll. Er hat ein Treffen mit dem Regierungsrat und wird es dort einbringen. Ein weiteres Treffen findet mit den Krienser Kantonsratsmitgliedern statt. Es wird schon jede Gelegenheit genutzt.

Detailberatung

Seite 17

Erich Tschümperlin macht eine Bemerkung zur Stellungnahme betr. Spange Nord. Der Kanton zahlt für die Spange Nord ca. 200 Mio. Franken und besänftigt die Stadt Luzern. Dass für Kriens kein Rappen gesprochen wird, ist einfach ein Hohn und ein Witz. Hier muss man noch aktiv werden und auf die Kantonsräte einwirken. Der Kanton muss auch Kriens ernst nehmen und nicht nur vor der Stadt Luzern Angst haben. Im Obernau wo nur ein paar Einwohner sind, wird für 50 Mio. Franken das Renggloch saniert und im unteren Teil von Kriens wo Tausende wohnen, will man keinen roten Rappen ausgeben. Er ist überzeugt, dass wenn sich der Kanton bewegt, muss das ASTRA nachziehen. Alle müssen auf die Kantonsräte einwirken, damit etwas passiert. Es braucht einen Aufschrei von Kriens. Es kann nicht sein, dass man die Stadt Luzern besänftigen will und sogar noch etwas drauflegt und für Kriens gibt es keinen Rappen. So geht es nicht.

Roger Erni möchte gerne, dass Erich Tschümperlin das Gesagte als Bemerkung eingibt. Es ist wirklich wichtig und so hätte Kriens auch etwas in der Hand.

Bemerkungsantrag Tschümperlin zu Seite 17: Stellungnahme Spange Nord

Erich Tschümperlin stellt folgenden Bemerkungsantrag:

Der Gemeinderat Kriens verlangt vom Regierungsrat eine Gleichbehandlung mit Luzern und der Spange Nord. Kriens erwartet, dass sich der Regierungsrat für eine weitere Überdachung in Kriens vehement einsetzt.

Gemäss Räto Camenisch muss man beim Begriff Überdachung aufpassen. Die Entwicklung wurde vorangetrieben und es liegt nun eine Potentialanalyse vor. Darin ist die Überdachung auf 15 % reduziert. Ansonsten meint man die Überdachung bis zur Arsenalbrücke. Der Bemerkungsantrag soll wie folgt lauten:

Der Gemeinderat Kriens verlangt vom Regierungsrat eine Gleichbehandlung mit Luzern und der Spange Nord. Kriens erwartet, dass sich der Regierungsrat für eine weitere Überdachung gemäss Potentialanalyse in Kriens vehement einsetzt.

Abstimmung Bemerkungsantrag Tschümperlin

Mit 26:0 Stimmen wird die Bemerkung überwiesen.

Bienz, Bruno	ja, Überweisung
Bienz, Viktor	ja, Überweisung
Büchi, Cla	ja, Überweisung
Burkhardt-Künzler, Anita	ja, Überweisung
Camenisch, Räto	ja, Überweisung
Ercolani, Enrico	ja, Überweisung
Erni, Roger	ja, Überweisung
Fluder, Hans	ja, Überweisung
Gisler, Kurt	ja, Überweisung
Graf, Alfons	ja, Überweisung
Hunziker, Manuel	ja, Überweisung
Kobi, Tomas	ja, Überweisung
Koch, Patrick	ja, Überweisung
Lammer, Thomas	ja, Überweisung
Manoharan, Yasikaran	ja, Überweisung

Mathis-Wicki, Judith	ja, Überweisung
Niederberger, Raoul	ja, Überweisung
Nyfelner, Nicole	ja, Überweisung
Portmann, Michael	ja, Überweisung
Rösch, Daniel	ja, Überweisung
Schmid, Rolf	ja, Überweisung
Schwarz, Erwin	ja, Überweisung
Tschümperlin, Erich	ja, Überweisung
Vonesch, Andreas	ja, Überweisung
Wendelspiess, Ursula	ja, Überweisung
Zellweger, Martin	ja, Überweisung

Seite 23 Behandlung dringliche Motion Graber: Positionsbericht Bypass (Nr. 093/2017)

Laut Yvette Estermann ist das Postulat im Kompetenzbereich des Einwohnerrates, weshalb es eine Abstimmung gibt.

Anita Burkhardt-Künzler hat bereits in ihrem Votum gesagt, dass die CVP/JCVP-Fraktion für die Abschreibung der Motion ist.

Abstimmung über die Abschreibung der Motion Graber: Positions-Bericht Bypass (Nr. 093/17)

Die Motion wird mit 26:0 Stimmen abgeschrieben.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Gisler, Kurt	ja
Graf, Alfons	ja
Hunziker, Manuel	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Mathis-Wicki, Judith	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfelner, Nicole	ja
Portmann, Michael	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schwarz, Erwin	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	ja
Wendelspiess, Ursula	ja
Zellweger, Martin	ja

Guido Solari liest den **Text zur Kenntnisnahme** vor:

Der Planungsbericht Bypass Luzern wird zur Kenntnis genommen. Die dringliche Motion Graber: Positions-Bericht Bypass (Nr. 093/17) wird als erledigt abgeschrieben.

Folgende Bemerkung wird an den Gemeinderat überwiesen:

Der Gemeinderat Kriens verlangt vom Regierungsrat eine Gleichbehandlung mit Luzern und der Spange Nord. Kriens erwartet, dass sich der Regierungsrat für eine weitere Überdachung gemäss Potentialanalyse in Kriens vehement einsetzt.

Gemäss Yvette Estermann findet keine Abstimmung statt.

7a. Bericht dringliches Postulat Burkhardt: Potentialanalyse beim Bypass – Verbindlichkeit schaffen! Nr. 126/18

Laut Yvette Estermann ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Anita Burkhardt-Künzler bedankt sich im Namen der CVP/JCVP-Fraktion recht herzlich beim Gemeinderat für die ausführliche Beantwortung. Es ist erfreulich, dass der Gemeinderat und das Komitee am selben Strick ziehen, wenn es darum geht, ein Höchstmass an Verbindlichkeit bei der Planung, vor allem beim Lärmschutz und bei der Überdachung zu erreichen. Dieses dringliche Postulat wurde vom Bypass Komitee, bestehend aus allen Krienser Einwohnerratsparteien, als wichtiges Instrument erachtet, damit der Gemeinderat verbindliche Antworten für die weitere Planung bei Bund und Kanton einfordern sollte. Bisher haben die Krienser Anstrengungen schon einige Verbesserungen beim Bypass erzielt, doch ist es nach der Potentialanalyse wichtig, dass weitere Optimierungen für Kriens erreicht werden. So setzt sich das Allparteienkomitee weiterhin z.B. für zusätzliche Überdachungen und mehr Querungsmöglichkeiten ein. Trotz bereits erreichter Verbesserungen wird hier der Gemeinderat gefordert bleiben, sich weiterhin intensiv für den grösstmöglichen Gewinn für Kriens einzusetzen. Die Resultate der Potentialanalyse müssen als definitive Planungsergebnisse in einen Richt- und Zonenplan mit gesetzlichen Regelungen zwischen Bund, Kanton und Gemeinden einfließen. Wie die Arbeitsgruppe, bestehend aus den Verwaltungen und Exekutiven der drei Gemeinden von LuzernSüd, erwartet auch die CVP/JCVP-Fraktion, dass ASTRA, Kanton und Gemeinde mit ihrer Planung zeitlich und inhaltlich in die Richtplanung „Planwerk LuzernSüd“ hineinkommen. Der Gemeinderat bleibt aber die Antwort schuldig, wie er dieses Ziel erreichen will. Daher die Frage an den Gemeinderat: Wie stellt er sich dieses Vorgehen vor, damit die Ergebnisse der Potentialanalyse in die Richtplanung einfließen können? Überdies wurde vom Gemeinderat gefordert, er soll Stellung beziehen, wie er eine Mehrwertabschöpfung von LuzernSüd z.B. für den Lärmschutz abziehen will. Wie bei anderen Projekten liegt nämlich auch bei der Potentialanalyse die Krux bei der Finanzierung der zusätzlichen Überdachung und Lärmassnahmen. Sie stellt sich vor, dass der Bund und der Kanton sicher eine „Anschubfinanzierung“, wie im Vorstoss erwähnt, übernehmen sollte. Es ist bekannt, dass der Gemeinderat bereit ist, einen Anteil in Tunnelüberdachungen oder allfällige Gewerberiegel zu investieren. Ob jedoch allenfalls auch eine Fond-Lösung in Betracht gezogen wird, dieser Frage weicht der Gemeinderat aus, indem er die Lösung auf die Politik abschiebt, welche diese „Weichen stellen müsse“. Hier erwartet die CVP/JCVP-Fraktion eine Konkretisierung der Aussage des Gemeinderates. Als wichtig erachtet sie ebenso, dass immer wieder aufgezeigt wird, dass Kriens nie der Verursacher des Bypasses war. Eben deshalb darf Kriens nicht, oder höchstens marginal, für die allfallenden Kosten der Eindämmung von Immissionen, die durch den Bau des Bypasses auftreten verpflichtet werden. Auch das Minimierungskonzept der Immissionen während der Bauphase bleibt weiterhin beim ASTRA einzufordern. Zum Zeit- und Ablaufplan des ASTRA 's versteht sie, dass dieser noch nicht detailliert vorliegen kann. Doch auch hier bleibt der Gemeinderat angehalten das Parlament, sowie die Krienser Bevölkerung

zeitnah zu informieren. Beim Thema Bypass ohne Spange Nord, sollte der Gemeinderat das ASTRA beim Wort nehmen und die klare Aussage von Jürg Röthlisberger, Direktor des ASTRA, dass nur das Gesamtprojekt Bypass mit Spange Nord wirklich Sinn macht, weiterhin einfordern. Die CVP/JCVP-Fraktion ist überzeugt, dass durch die Bemühungen und das Ziehen am selben Strick des Einwohnerrates, des Bypass-Komitees und des Gemeinderates noch viel für Kriens erreicht werden wird und auch im Interesse von Kriens erreicht werden muss. Sie erwartet als Komiteemitglied und als Einwohnerrat, dass sie über die weiteren Schritte und Massnahmen, die der Gemeinderat ergreift, informiert wird. Sie dankt dem Gemeinderat für seinen Einsatz, wenn es darum geht, bei der Potentialanalyse beim Bypass eine Verbindlichkeit zu erzielen. Denn auch hier gilt die Devise: Steter Tropfen höhlt den Stein!

Cyrril Wiget nimmt kurz Stellung. Die Verbindlichkeit wird im genannten Vertrag zwischen den Parteien festgehalten und Ende Oktober gezeichnet. Die Medien werden dann auch informiert. Es ist stückweit eine Willenskundgebung von all diesen Partnern. Davon wird man rechtlich nicht viel ableiten können. Es bringt erst mehr, wenn die Elemente der Potentialanalyse im regionalen Richtplan gesichert werden können. Dieses Planwerk hat bereits schon etwa 13 Kapitel. Dazu gehören Analysen zu den Frei- und Aussenräumen etc. Daran arbeitet LuzernPlus wie auch der Gemeinderat zusammen mit dem Gebietsmanagement. Es braucht noch einen Moment, bis dies unterschriftsreif ist. Anlässlich der Informationsveranstaltung vom 29. November 2018 wird der Einwohnerrat schon etwas dazu hören. Immer wird gesagt, dass man einfach jammern muss und dann das Geld einfach fliesst. Hergiswil ist das aktuellste Beispiel, welches unter der heutigen Rechtsprechung funktioniert. Hergiswil kann sich auch nicht darauf berufen, dass immer mehr Verkehr durch ihre Autobahn geführt wird. Sie haben für den Lärmschutz 12 Mio. Franken selber in die Hand genommen. Dem hat Kriens nicht wahnsinnig viel entgegenzustellen. Politisch gesehen, macht man es schon richtig und Kriens muss weiterjammern. Man muss aber auch die Realität sehen. So einfach funktioniert es halt trotzdem nicht. Andere Gemeinden können einfach so ihr Portemonnaie öffnen, Kriens kann es nicht. Daher bezieht sich der Gemeinderat auf den Fonds der Mehrwertabschöpfung. Ein positiver Effekt können die Störfall-Geschichten sein. Die Unternehmer können viel Geld sparen, wenn sie neben einer gedeckten Autobahn bauen, trotz der Mehrwertabschöpfung. Gewisse Unternehmer müssten 6 Mio. Franken ausgeben, um die Fassade so zu ändern, damit diese den heutigen rechtskonformen Sicherheitsbestimmungen genügen. Wenn überdacht wird, müssen die Unternehmer kein Geld in die Hand nehmen. Solche Gelder können in die Finanzierung miteingebracht werden. Der Gemeinderat wird die vorhin überwiesene Bemerkung dem Regierungsrat anlässlich des Treffens vorlegen.

Räto Camenisch dankt im Namen der SVP-Fraktion dem Gemeinderat für die Beantwortung. Die Beantwortung ist aufgrund dessen was bekannt ist in Ordnung. Die gestellten Fragen bleiben aber aktuell und sind nicht erledigt, egal ob diese im Kompetenzbereich des Gemeinderates liegen oder nicht. Eine Abschreibung kommt nicht in Frage. Der Sprechende möchte zu einem späteren Zeitpunkt die aktuellen Antworten zu diesen Fragen hören. Diese Sache muss flotierend gehalten werden.

Cla Büchi, SP-Fraktion, hat in seinem vorherigen Votum nichts zur Mehrwertabschöpfung gesagt, weil er bei diesem Traktandum darüber sprechen wollte. Der Gemeinderat sagt im Bericht zum Postulat richtigerweise, dass ohne Mitfinanzierung von weiteren, begleitenden Massnahmen durch Bund und Kanton, die Realisierung der angedachten Massnahmen aus der Potentialanalyse in weite Ferne rückt. Ausserdem ist für sie klar, dass die Finanzierung der flankierenden Massnahmen nicht gänzlich über Mehrwertabschöpfungen erfolgen darf. Es kann doch nicht sein, dass man Mittel aus Mehrwertabschöpfungen für etwas einsetzen muss, das der Bund der Gemeinde auf das Auge drückt. Zum einen würde das Geld niemals genü-

gen und zum anderen dazu führen, dass der Gemeinde das Geld für andere wichtige Infrastrukturaufgaben fehlt. Der Bund und der Kanton stehen in der Pflicht dafür zu sorgen, dass die Auswirkungen des Bypass-Projektes auf die Gemeinde Kriens neutralisiert werden. Und das kann nicht nur die Aufgabe von Kriens sein für diese fragwürdige Verkehrsplanung geradestehen zu müssen.

Gemäss Cyrrill Wiget liegt das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates und ist deshalb erledigt. Wenn Fragen entstehen, darf man immer einen neuen Vorstoss schreiben, aber dieser Vorstoss kann nicht auf der Pendenzenliste belassen werden. Die Mehrwertabgabe ist ein pragmatischer Ansatz, weil der Gemeinderat keinen anderen sieht. In diesem Gebiet soll der Raum aufgewertet werden und dadurch wird das Gebiet interessanter für Investoren. Die Investoren können mehr Geld verdienen und ein Teil der Abgabe fliesst in weitere Aufwertungen. Dies kann tatsächlich auch eine Schulanlage sein. Dafür soll auch Geld übrig bleiben. Man hat nicht vor den Topf ganz zu leeren. Für die Überdachung soll jedoch ein wesentlicher Teil davon genommen werden, weil es eine der grössten Aufwertungsmassnahmen in diesem Gebiet ist. Man kann im gesamten Gemeindegebiet damit reagieren. Man kann auch eine Mehrwertabgabe, welche im Andritz Hydro-Areal entsteht, theoretisch in diesen Fonds einspeisen, was eine Vorfinanzierung für eine andere Massnahme geben kann. Das ist die Idee hinter der Umsetzung des Raumplanungsgesetzes, welche die Bevölkerung der Gemeinde auferlegt hat. Es ist schade, dass man es nicht früher bemerkt hat, denn im Nidfeld hat man viel Geld verloren. Dies ist ein gutes Gesetz und man muss lernen mit den neuen Instrumenten zu arbeiten. Man kann schon sagen, dass es ein wenig ungerecht ist, aber man muss sich auch darüber bewusst sein, was man überhaupt will.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

7b. Dringliche Motion Koch: Die Krauerwiese als Spielwiese und Freiraum für die Krienser Bevölkerung erhalten! Nr. 147/18

Gemäss Judith Luthiger-Senn opponiert der Gemeinderat gegen die Überweisung dieser Motion.

Patrick Koch führt aus, dass der Einwohnerrat im 2015 zugestimmt hat, dass auf der Krauerwiese für drei Jahre zwei mobile Schulbauten aufgestellt werden. Gemäss der von der Gemeinde aufgestellten Infotafel auf der Krauerwiese werden die Pavillons nach voraussichtlich drei Jahren, also 2018, abgebaut und auf anderen Schulanlagen wieder zum Einsatz kommen. Dies alles steht unter dem Titel Schulhausprovisorium Brunnmatt geschrieben. Das Brunnmatt ist in Kürze fertig saniert. Zeit also die mobilen Bauten wieder abzubauen. Doch der Gemeinderat hält nicht Wort. Im Planungsbericht Schulraum 2018 - 2028 hat der Gemeinderat nun die Absicht geäussert, einen Container länger darauf stehen zu lassen. Dies entspricht in keiner Art und Weise dem Willen des Einwohnerrates. An der Einwohnerratssitzung vom 30. Juni 2016 wurde der Planungsbericht Schulraum 2016 - 2026 behandelt. Bei der Diskussion über das Erstellen von mobilen Bauten auf der Bosmattwiese beim Roggernschulhaus hat der Einwohnerrat folgende Bemerkung mit 26:0 Stimmen überwiesen: „*Nach dem Rückbau der mobilen Bauten, soll die Spielwiese wieder als solche benutzt werden. Es ist primär die Aufstockung der bestehenden Bauten ins Auge zu fassen.*“ Offenbar werden aus den mobilen Bauten nun ewige Provisoren, wie es früher der Pavillon Grossfeld über Jahr-

zehnte war. Auch in der Bevölkerung regt sich Unmut über die verbaute Krauerwiese. Die irreführende Infotafel macht die Situation nicht besser. Der Sprechende kann sich noch gut erinnern, als Kinder auf der Krauerwiese Drachen steigen liessen, Kubb-Turniere austrugen, spontan Fussball gespielt wurde und Albrecht Moser als Sieger des Waffenlaufes einlief. Das Letztere ist wohl definitiv Geschichte. Die kleine Restfläche ist nicht mehr attraktiv und wird kaum mehr genutzt. Die grünen Freiflächen sind aber sehr wichtig für die Stadt Kriens. Verfügt Kriens doch kaum über grüne Parkanlagen, wie andere Städte. Der grassierende Bauboom und die verdichtete Bauweise drohen die letzten Freiflächen zu verschlucken. Mit der Überweisung der dringlichen Motion kann die Gemeinde mit dem Rückbau der mobilen Bauten bis in den Sommer 2020 zuwarten. Es steht also genügend Zeit zur Verfügung die Schulraumplanung zu überarbeiten. Ideen, wo zusätzlicher Schulraum geschaffen werden kann, bestehen auf jeden Fall. Die prüfenswerte Idee von Judith Mathis-Wicki den nördlichen Teil des Friedhofs Anderallmend als Ersatzfläche für die Krauerwiese für die Bevölkerung nutzbar zu machen, lehnt der Gemeinderat ab. Da eine Ersatzlösung nicht in Sicht ist, ist es umso wichtiger, dass die Krauerwiese bald wieder die Funktion als Spielwiese übernehmen kann. Patrick Koch bedankt sich für die Überweisung der vorliegenden Motion.

Laut Rolf Schmid opponiert die CVP/JCVP-Fraktion gegen die Überweisung und zwar aus folgendem Grund. Am 28. Juni 2018, also ziemlich genau vor 3 Monate, hat der Einwohnerrat den Planungsbericht Schulraum 2018 - 2028 zur Kenntnis genommen. Darin wurde aufgezeigt, dass vorübergehend mindestens eine Mobilbaute etwas länger als geplant stehen bleibt. Bei diesem Geschäft wurde eine Bemerkung überwiesen, welche verlangt, dass der Gemeinderat aufzuzeigen hat, wo er einen Ersatz für die Krauerwiese realisieren kann. Man stellt sich als Politiker, insbesondere als Einwohnerrat, schon in ein sehr komisches Licht, wenn man nun drei Monate nach der Beratung des Schulraumberichts eine Motion überweist, die ab 2019/20 keine Mobilbauten auf der Krauerwiese mehr duldet und dazu erst noch eine Änderung des Bau- und Zonenreglements fordert. Die CVP/JCVP-Fraktion erwartet vom Gemeinderat Verlässlichkeit und Berechenbarkeit. Also, wischt der Einwohnerrat doch zuerst einmal vor der eigenen Türe und bleibt auch berechenbar und verlässlich. Die Krauerwiese ist eine Zone öffentlichen Interesses und gemäss Nutzungsbestimmungen ist diese für Schule, Sport und Freizeit, Friedhof, Kirche und Kultur, Wohnen im Alter nutzbar. Die CVP/JCVP-Fraktion will diese Wiese, das «Turnmätteli» erhalten. Dieser Weg hier ist aber ihrer Ansicht nach der Falsche. Der Sprechende bittet den Rat diese Motion nicht zu überweisen.

Auch die FDP-Fraktion ist gemäss Erwin Schwarz gegen die Überweisung dieser Motion. Sie sieht dies als reine Zwängerei. Die Krauerwiese als Spielwiese für die Krienser Bevölkerung zu erhalten, ist gar keine Frage. Dafür findet sich im Einwohnerrat eine Einstimmigkeit. Auch soll die Krauerwiese bald wieder die Funktion als Spielwiese übernehmen. Zurzeit ist jedoch noch eine Einsprache zum Kuonimatt hängig und der Container kann nicht so schnell gezügelt werden, wie man es sich vorgestellt hat. Der Container kann auch nicht einfach an einen anderen Ort abgestellt werden. Die Erstellung eines Fundamentes und die Zuleitung ist sicherlich teurer als ein so schönes Dach im Mattenhof. Auch der Sprechende verbindet mit dem Turnmätteli sehr viel Herzblut. Vor 55 Jahren hat er seine ersten Runden auf der Eschenbahn gedreht. Dass der Motionär Herr Moser erwähnt hat, beelendet den Sprechenden nun etwas, weil er auch drei Mal auf dem Turnmätteli als Waffenläufer eingelaufen ist. Der Vergleich mit dem Pavillon vom Grossfeld ist unpassend. Das Anliegen des Motionärs ist verständlich, aber es braucht nun etwas mehr Zeit. Die FDP-Fraktion wird die Motion nicht überweisen.

Gemäss Michael Portmann, SP-Fraktion, ist eine Krauerwiese ohne Modulbaute unbestritten attraktiv. Was aber wäre der Preis dafür? Gemäss Schulraumplanung 2018 bietet eine Modulbaute Platz für vier Abteilungen. Dieser Schulraum muss längerfristig an diesem Ort erhalten

bleiben, weil der Gemeinde Platz und Geld fehlen, um diese Abteilungen ab 2020 irgendwo anders unterzubringen. Deshalb lehnt die SP-Fraktion trotz höchst attraktivem Anliegen die Motion ab.

Bruno Bienz, Grüne/GLP-Fraktion, staunt etwas über die Aussagen. Die Argumentation der CVP und der FDP findet er schon etwas speziell. Was versteht man unter langfristig? Wann wird die Wiese wieder frei? Erst in 40 Jahren? Man muss sich schon darüber bewusst sein, was dies heisst. Der Modulbau wird 40 Jahre dort stehen, wenn der Einwohnerrat nun keinen Druck macht. Es macht auch den Anschein, dass der Gemeinderat keine Alternativen geprüft hat, um sein Versprechen einzulösen, dass die Wiese ab 2018 wieder frei wird. Der Gemeinderat möchte trotz seiner Versprechen ein Providurium. Wieder einmal müssen wichtige Flächen erhalten und zwar immer mit dem Argument Finanzen. Das geht einfach nicht. Im Zentrum sind diese Freiflächen ein wichtiger Faktor. Wo gehen die Jungen Fussballspielen? Im Zentrum ist das nicht möglich. Er hat nie gehört, dass irgendwelche Optionen geprüft wurden. Es gibt verschiedene Alternativen, beispielsweise zügelt die Spitex nächstens. Dort gibt es freie Räume und diese liegen optimal. Die Pausenplätze sind gleich daneben. In naher Zukunft wird der Wettbewerb für das Pflegeheim Grossfeld ausgeschrieben. Hat man dort auch geprüft, ob es Alternativen gibt? Es wäre eine gute Lösung einen Kindergarten zu erstellen und den Mittagstisch zu machen, weil dort ja auch gekocht wird. Es geht rein wieder um die Kosten, weil dies die billigste Variante ist. Bruno Bienz staunt schon, dass die Meisten diese Fläche oppositionslos freigeben. Die Grüne/GLP-Fraktion ist für die Überweisung der Motion. Ohne diesen Druck geht gar nichts und das Objekt bleibt die nächsten 30-40 Jahre dort stehen. Das kann nicht das Ziel sein.

Laut Roger Erni ist es nicht ganz oppositionslos. Der Dringlichkeit wurde ja zugestimmt und man kann nun darüber diskutieren. Der Gemeinderat soll aufzeigen, was mit dem Krauer und Dorfschulhaus passiert, da die neue Sportschule im Kleinfeld im Betrieb genommen wurde. Der Sprechende hörte, dass vereinzelte Kinder umherdüsen. Auch wurden schon verschiedene Klassen geschoben, damit überhaupt jemand im Krauer ist. Wenn das Krauer noch nicht gebraucht wird, kann man mittelfristig Lösungen suchen, damit beide Modulbauten wegkommen. Jetzt sind anscheinend nur noch ein paar Schüler in der einen mobilen Schulbaute drin. Die Krauerwiese soll wieder frei werden, aber nicht gerade jetzt. Er bittet um Aufklärung vom Gemeinderat über die verschiedenen Verschiebungen.

Da Judith Mathis-Wicki am Vormittag nicht anwesend war und nicht gehört hat wie über die Dringlichkeit diskutiert wurde, versteht sie nicht, wieso diese Motion nicht zusammen mit ihrem Postulat behandelt wird. Der Sprechenden geht es in ihrem Vorstoss grundsätzlich um dasselbe, hat aber etwas anderes gefordert. Die Wiese soll wieder frei werden und es darf nicht 40 Jahre dauern. Der Druck muss hochgehalten werden. Der Weg vom Motionär ist nicht ganz der Richtige. Der Einwohnerrat muss mit dem Gemeinderat im Austausch bleiben und eine vernünftige Lösung finden. Deswegen hat sie eine Idee zu einer Ersatzfreifläche eingebracht. Das BZR muss für diesen Fall nicht abgeändert werden, denn es gibt bereits den Art. 7v, der den Gemeinderat ganz klar verpflichtet, Ersatzflächen für langfristig belegte Flächen zu bieten. Die Krauerwiese fällt unter diesen Artikel. Deshalb benötigt es das komplizierte Prozedere zur Änderung des BZR nicht. Der Sprechenden ist es extrem wichtig, dass diese wieder frei wird. Der Gemeinderat hat von allen Seiten klar gehört, dass der Druck hoch ist. Auch sie möchte vom Gemeinderat wissen, wie es mit diesem Schulraum weitergeht. Es scheint, dass dort im Moment nicht viele Schüler zur Schule gehen. Der Schulraum wird nicht so dringend benötigt. Dann wird es auch eine Lösung geben, dass die Bauten dort wieder verschwinden.

Yvette Estermann ergänzt, da der Vorstoss dringlich erklärt wurde, wird dieser unter dem Traktandum 7b behandelt.

Erich Tschümperlin erklärt, weshalb er für diese Motion Sympathien hat, auch wenn diese ziemlich radikal ist. Der Gemeinderat hat versprochen, dass die modularen Bauten rund 3-4 Jahre auf dieser Wiese stehen bleiben. Der Zeitung hat er entnommen, dass diese 30 Jahre bestehen bleiben. Er hätte es geschätzt, wenn der Einwohnerrat vorgängig informiert worden wäre. Heute stellt er fest, dass niemand weiss, wie lange diese stehen bleiben. Die einen rechnen mit wenigen Jahren und andere sprechen von 30-40 Jahren. Es wird gesagt, dass es keine Alternativen gibt und dann heisst es, dass diese stehen bleiben. Was ist der definitive Termin für den Abbau? Es kann nicht sein, dass die Grünflächen so genutzt werden. Die modularen Bauten wurden mit Zähneknirschen bewilligt, aber es wurde gefordert, dass diese innert nützlicher Frist wieder weg müssen. Bei nützlicher Frist spricht man von wenigen Jahren. Diese Wiese wird nicht nur für Fussballspielen gebraucht, sondern dort fand auch schon eine Gewerbeausstellung statt. Diese Wiese hat schon Potential und Kriens hat den Bedarf. Der Sprechende wird diese Motion unterstützen und überweisen. Ehrlich gesagt fühlt er sich nicht ernst genommen, wenn der Einwohnerrat etwas zustimmt und danach wird es anderes gemacht, ohne darüber zu informieren.

Cla Büchi fragt Patrick Koch, ob er sich vorstellen kann die Motion in ein Postulat umzuwandeln. Er merkt, dass die Motion keine Chance haben wird, weil es auch nicht realistisch ist diese umzusetzen. Als Postulat würde es den Gemeinderat dazu aufrufen tatsächlich Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, wie die Krauerwiese wieder frei wird. Man ist sich eigentlich einig, dass die Modulbauten nicht 20, 30 oder 40 Jahre dort stehen sollen. Der Schulraum muss in feste Bauten übergehen. Daneben ist gleich die Schulanlage Grossfeld. Für das Alters- und Pflegeheim wird ein neues Gebäude geplant. Er kann sich auch gut vorstellen, dass es dort Platz hat, um diese Schulanlage zu erweitern. Mit einem Postulat hat der Gemeinderat die Möglichkeit dies aufzuzeigen.

Martin Zellweger zieht das Perrondach als Vergleich heran. Die Kosten für Schulraumbau oder -anbau der Modulbauten fällt sowieso an. Wenn man auf das geschwungene Perrondach verzichtet hätte, wären diese Kosten gedeckt. Es scheint, dass man lieber das Geld in Perrondächer als in Schulraum investieren möchte.

Für Patrick Koch ist es positiv, dass sich alle einig sind, dass die Krauerwiese wieder der Bevölkerung komplett zur Verfügung stehen soll. Anpassungen des BZR können allenfalls bei der nächsten ordentlichen Revision überlegt werden. Dass die Spitex umzieht, wusste der Sprechende nicht. Er dankt für den Hinweis. Weiter ist er bereit die Motion in ein Postulat umzuwandeln. Der Gemeinderat soll dann Lösungen aufzeigen, dass die Spielwiese möglichst rasch wieder freigegeben werden kann. Bei dieser Gelegenheit kann er auf die Situation im Kuonimatt und Roggern eingehen. Dort besteht ja auch die Problematik mit der Belegung von Spielwiesen. Er bittet nun die Anwesenden dem Postulat zuzustimmen.

Judith Luthiger-Senn findet es sehr interessant, dass Patrick Koch, die Bemerkung: Ersatzfläche für Krauerwiese suchen und anbieten, abgelehnt hat und nun diese dringliche Motion einreicht. Sie möchte auch darauf hinweisen, dass es falsch ist von Containern zu sprechen. Es sind vollwertige, moderne und klimatisierte Klassenzimmer. Es ist richtig, dass der Gemeinderat damals die beiden Modulbauten gekauft hat, weil Container Anlagen auf dem Schulhausplatz Kirchbühl keinen Platz gehabt hätten, und weil die Erfahrung mit den Containern Gabel-

dingen schlecht waren. Sie waren teuer und schulorganisatorisch sehr schwierig, denn sie waren hellhörig, im Winter zu kalt, im Sommer zu heiss etc. Die Offerten für Module wurden damals geprüft. Miete oder Kauf stand zur Diskussion. Der Gemeinderat hat sich klar für den Kauf entschieden, da eine Miete teurer kam. Der Einwohnerrat hat den Kauf gutgeheissen. Unterdessen sind 4 Jahre vergangen und die Situation hat sich verändert. Der Gemeinderat hat dies im letzten Schulraumplanungsbericht dargelegt. Es wäre eine Hauruck-Übung, wenn die Modulbaute innerhalb von zwei Jahren entfernt werden müsste. Für den Gemeinderat gibt es strategische, schulorganisatorische, finanzielle und ökologische Gründe, warum er ein Modul stehen lassen will.

Strategische Gründe

Die damalige Planung basierte auf der Schulraumplanung 2014. Diese wurde mit der Schulraumplanung 2016 und 2018 überholt. Die Nachführung 2018 zeigt, dass Kriens auch rechts von der Luzernerstrasse im Gebiet Amlehn, Bleiche, Feldmühle wächst und insgesamt mindestens 6 zusätzliche Klassen und Kindergärten benötigt werden. Deshalb hat der Gemeinderat seine Strategie angepasst und entschieden, dass ein Modul stehen bleibt und ein Modul in die Kuonimatt verschoben wird. Man hat Kenntnis über den Stand der Einsprache. Sobald diese abgewickelt wurde, wird das Modul sofort in die Kuonimatt verschoben. In der Strategie hat der Gemeinderat aufgezeigt, dass er die eine Baute an der Strasse braucht. Mit der Strategie ein Modul zu belassen, braucht es auf der rechten Seite der Luzernerstrasse keine zusätzlichen Schulbauten. Das heisst die Schulanlagen Amlehn oder Bleiche oder Feldmühle müssen nicht erweitert werden.

Schulorganisatorische Gründe

Die Modulbaute ist sehr zentral gelegen, ermöglicht Flexibilität, ergänzt das Schulzentrum Grossfeld, Dorf und Krauer. Diese Nähe ermöglicht eine optimale Zusammenarbeit im Lehrerteam. Heute sind immer mehrere Fachpersonen an einer Klasse tätig und ein Wechsel von einer Schulanlage zur anderen sind mit dieser Nähe perfekt. Es ist die Strategie des Gemeinderates, dass keine einzelnen Kindergärten irgendwo in Quartieren erstellt werden. Kindergärten und Schule gehören zusammen. Für die Schulorganisation ist das Modul mit 4 Klassenzimmern plus Gruppenräumen notwendig. Fallen diese weg, so muss der Schulraum im Gebiet Amlehn, Bleiche und Feldmühle gebaut werden.

Finanzielle Gründe

Während den Sommerferien ist nach Auszug der Schulanlage Brunnmatt in die Modulbaute investiert worden, damit Kindergärten untergebracht werden konnten. Die Informationstafel muss noch entfernt werden, sollte sie tatsächlich noch dort stehen. Aktuell sind unter anderem zwei Kindergärten im Modul. Der Investitionsschutz würde zunichte gemacht, wenn jetzt das Modul weggeräumt werden müsste. Die SVP will zu den Finanzen Sorge tragen. Vorher sind Begriffe wie Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit gefallen. Die gleiche Fraktion will jetzt Geld vernichten, das Kriens momentan nicht hat. Der Finanzplan wäre auch nicht mehr einzuhalten. Einmieten ist zurzeit auch keine Lösung, denn es ist auf Dauer teurer. Der Gemeinderat überlegt sich sehr wohl, wo Ersatz geschaffen werden kann. Allerdings müssen die Flächen gemäss kantonalen Richtlinien berücksichtigt werden. Bei den Kindergärten muss der Hauptraum ca. 75 - 90 m² gross sein plus Nebenflächen insgesamt 130 - 150 m² und für Primarschulen braucht es Flächen für die Klassenzimmer von 70 - 80 m² Nutzfläche plus Gruppenraum. Solche grossen Räume sind nicht viel vorhanden. Dies muss zuerst geprüft werden.

Ökologische Gründe

Dem Gemeinderat ist sehr wohl bewusst, dass er ein wertvolles Stück Wiese verbaut hat. Er hat sich auch sehr wohl Gedanken gemacht, wie er eine qualitative Aufwertung erreichen könnte. In der Strategie ist geplant, das hintere Modul zu verschieben. Wenn dieses weg ist, wird ein grosser Teil der Wiese wieder frei. Und es ist geplant, dass der bestehende Spielplatz hinten auf der Wiese erweitert und aufgewertet wird. Das heisst mitten im Zentrum entsteht

wieder Wiese und erst noch ein qualitativ guter Spielplatz. Auch ist zu beachten, dass die Friedhofwiese ebenfalls aufgewertet werden kann, und das Grundstück von der Strasse her zugänglich gemacht werden kann. Eine wenig genutzte Grünfläche könnte so der Öffentlichkeit zugeführt werden. Das kommt der Idee der CVP sehr nahe. In der Beantwortung zum Vorstoss von Judith Mathis-Wicki hat der Gemeinderat entsprechend argumentiert. Wenn das Modul weg müsste, so würde es an einem anderen Ort platziert, auch da würde es wieder einen Fussabdruck hinterlassen. Wenn Schulraum benötigt wird, dann gibt es zwangsläufig einen Fussabdruck.

Aus diesen Gründen lehnt der Gemeinderat die Motion ab. Ist es richtig, dass Investoren Freiheiten erhalten, ihre eigenen Gebiete zu überbauen, wenn aber die Gemeinde dringend notwendigen Schulraum braucht, dann darf kein Grundstück verbaut werden und alles muss kompensiert werden? Das findet die Sprechende speziell.

Erich Tschümperlin fasst zusammen, was ihm aufgefallen ist. Ein Modul geht in die Kuonimatt, sobald es möglich ist. Er fragte vorhin nach wegen dem Termin für das 2. Modul. Nun hat der Gemeinderat ausgeführt, dass dieses benötigt wird. Somit ist diese nicht mehr temporär, sondern fix. Es fielen viele Argumente, weshalb es gebraucht wird und ein Termin wurde nicht angegeben. Der Gemeinderat muss dazustehen, dass das eine Modul bis auf weiteres stehen bleibt und zwar für 20, 30 oder 40 Jahre. Der zweite Punkt den er erwähnen möchte ist der Investitionsschutz. Das ist für ihn immer ein schwieriges Thema, denn es ist ein Sachzwang. Der Gemeinderat investiert einfach und so hat der Einwohnerrat gar keine Wahl mehr. Dagegen sträubt sich der Sprechende. Zukünftig soll vor einer Investition geschaut werden, ob diese im Einwohnerrat mehrheitsfähig ist. Aus verschiedenen Voten hörte man, dass man diesen kritisch gegenübersteht. Es ist nicht bekannt, welche Investitionen getätigt wurden und ob diese verloren sind, wenn das Modul verschoben wird. Ist der Investitionsschutz bei dem Modul auch gegeben, welches ins Kuonimatt verschoben wird? Wenn er nichts weiteres hört, geht er davon aus, dass das eine Modul fix bleibt.

Rolf Schmid findet es übertrieben, wenn man nun von 30 - 40 Jahren spricht. Man weiss, dass alle zwei Jahre die Schulraumplanung überarbeitet wird. Wenn man in zwei Jahren sieht, dass es keinen Horizont gibt, dann hat der Einwohnerrat immer noch die Möglichkeit einen Riegel zu schieben. Vor drei Monaten wurde die Schulraumplanung im Einwohnerrat behandelt. Die Situation ist bekannt. Wenn der Einwohnerrat in zwei oder vier Jahren vor völlig anderen Tatsachen steht, kann er etwas unternehmen. Das was mit der Motion bzw. Postulat gemacht wird, ist eine Zwängerei. So macht sich der Einwohnerrat absolut unzuverlässig.

Gemäss Bruno Bienz ist es nicht so, wie es sein Vorredner geschildert hat. Die Problematik ist, dass der Einwohnerrat immer verarscht wird. Es wurde etwas anderes versprochen. Der Gemeinderat präsentiert scheinbar Wahrheiten, aber nur wenn er muss. Jetzt hat man die Möglichkeit im Zentrum nach Alternativen zu suchen. Nach dem Bau des Grossfeldes und nachdem die Spitexräume weitervermietet sind, besteht die Möglichkeit nicht mehr. Dann ist klar, dass diese Modulbaute gebraucht wird. Wo will man denn sonst etwas machen? Er sträubt sich gegen solche Versprechen, die einfach geändert werden. Es kann viel im Bericht drin stehen, aber es muss eine Verlässlichkeit haben. Bruno Bienz hat das Gefühl, dass der Gemeinderat keine Alternative gesucht hat. Es ist die einfachste Lösung und deshalb wird es so belassen. Das geht einfach nicht.

Roger Erni hat noch Fragen gestellt, wozu er gerne noch Antworten hören möchte. Ein Schulhaus ist ganz leer, die Module sind zum Teil voll und das Krauer ist scheinbar fast leer. Es hat

genug Schulraum. Der Gemeinderat soll schauen, dass das Beschlossene vom Einwohnerrat, auch umgesetzt wird.

Gemäss Räto Camenisch ist es nun ein Postulat und da muss der Gemeinderat nur prüfen. Es wurden formalistische Bemerkungen gemacht. Der Gemeinderat hat gute Argumente gebracht und es ist auch richtig, dass diese abgewogen werden. Der Einwohnerrat ist doch da, um den Willen der Bevölkerung zu vertreten. Die Bevölkerung möchte die Krauerwiese möglichst schnell frei haben. Wenn ein Postulat eingegeben wird, ist das nur der Wille. Sobald das überwiesen wird, kann der Gemeinderat seine Fantasie walten lassen. Es wurden schon verschiedene mögliche Lösungen genannt. Im Gemeindehaus hat es vielleicht auch noch Lokaltäten, die genutzt werden können. Grundsätzlich ist es richtig, dass der Gemeinderat unter Druck darüber nachdenken muss. Wenn das Postulat überwiesen wird, erzeugt man einen Druck, ohne eine klare Verpflichtung.

Judith Luthiger-Senn führt aus, dass der Gemeinderat sehr wohl den Willen des Einwohnerrates gehört hat. Rolf Schmid hat dies sehr gut auf den Punkt gebracht. Im Moment ist man mit der Schulraumplanung in einer ganz schwierigen Situation. 1'000 Wohnungen werden frei. Wenn im Sommer das Modul nicht ins Kuonimatt verschoben werden kann, dann werden „Rösslspiele“ gemacht. Die Schüler vom Kuonimatt gehen ins Roggern und das Roggern kommt ins Zentrum. Dann wird jedes Schulzimmer gebraucht. Aus diesem Grund braucht der Gemeinderat die Flexibilität der zwei Modulbauten. Das eine Modul steht sicher am falschen Ort. Der Gemeinderat kann nicht sagen, wie lange das Modul gebraucht wird. Selbstverständlich wird er dies nun prüfen und es ist eine Idee dies im Rahmen des Neubaus Grossfeld mitzunehmen. Dem Gemeinderat ist auch bewusst, dass die Spitex im 2020 aus dem Räumlichkeiten ausziehen wird. Die Frage ist, ob es genügend grosse Räume hat. Der Gemeinderat prüft dies. Es ist eine reine Unterstellung, dass der Gemeinderat die Modulbaute bis zum Sankt Nimmerleinstag stehen lassen will. Im Moment muss man zuwarten und schauen, wie die Schulraumplanung geschickt gemacht werden kann. Die Sprechende kommt nun zu der Belegung der Schulräume. Das Modul 1 ist gefüllt. Das hintere Modul ist zurzeit leer, weil gehofft wird, dass der Entscheid des Gerichtes kommt und dies baldmöglichst ins Kuonimatt verschoben werden kann. Deshalb wurde dort kein Schulraum geplant. Vorübergehend wird das Modul aber trotzdem genutzt. Der Einwohnerrat hat es in der Hand und kann das Postulat überweisen. Der Gemeinderat ist selbstverständlich bereit zu prüfen, aber er war jedoch nicht bereit den Antrag als Motion entgegenzunehmen. Man weiss nicht, ob die Modulbauten in zwei Jahren noch benötigt werden. Diese werden aber sicherlich dann noch stehen.

Abstimmung über die Überweisung des dringlichen Postulats Koch: Die Krauerwiese als Spielwiese und Freiraum für die Krienser Bevölkerung erhalten! (Nr. 147/18)

Das Postulat wird mit 20:6 Stimmen überwiesen.

Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fluder, Hans	ja
Gisler, Kurt	ja
Graf, Alfons	ja
Hunziker, Manuel	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja

Lammer, Thomas	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Mathis-Wicki, Judith	ja
Niederberger, Raoul	ja
Nyfelner, Nicole	ja
Portmann, Michael	ja
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	nein
Schwarz, Erwin	nein
Tschümperlin, Erich	ja
Vonesch, Andreas	nein
Wendelspiess, Ursula	nein
Zellweger, Martin	ja

7c. Dringliches Postulat Koch: Schulräume im Gemeindehaus schaffen! Nr. 152/18

Gemäss Franco Faé opponiert der Gemeinderat gegen die Überweisung dieses Postulats.

Laut Patrick Koch kann dem Bericht zum Postulat Vonesch entnommen werden, dass noch keine Mieter für das alte Gemeindehaus gefunden sind. Aufgrund der regen Bautätigkeit in der Agglomeration Luzern dürfte es nicht einfach sein, die Räumlichkeiten des alten Gemeindehauses rasch zu vermieten. Es sind momentan zwei 3 Zimmer-Wohnungen des Gemeindehauses ausgeschrieben mit stolzen Mietpreisen von Fr. 1'960.00 bzw. 2'240.00. Weiter sind zwei Gewerberäume zu Fr. 1'150.00 und 1'850.00 im Netz aufgeschaltet. Der Gemeinderatssaal ist für Fr. 4'520.00 als Mitbenutzung pro Monat zu haben. Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld? Bevor diese Räumlichkeiten bezogen werden müssten, braucht es natürlich noch bauliche Anpassungen. Dies wäre auch für Schulraum nötig. Der Gemeinderat schreibt denn auch folgerichtig in seinem Bericht, dass für eine erfolgreiche Vermietung der Flächen Zeit benötigt wird. Doch viel Zeit bleibt nicht mehr. Bald steht das altherwürdige, historische Gemeindehaus leer. Die bestehende Infrastruktur im Gemeindehaus lässt viele Möglichkeiten zur Vermietung offen. Warum schafft man im Gemeindehaus keinen Schulraum? Damit kann im Herzen von Kriens Schulraum in bereits bestehenden, gemeindeeigenen Räumlichkeiten angeboten werden. Vielleicht wäre auch ein Hort möglich, um Schulraum in einem bestehenden Hort in der Umgebung zu ermöglichen. Die Gemeinde Kriens braucht mehr Schulraum, das steht fest. Dafür eignen sich bestehende, gemeindeeigene Räumlichkeiten am besten. Der Sprechende möchte das Risiko nicht eingehen, dass für das Gemeindehaus keine Mieter gefunden werden und dieses bald leer steht. Der Gemeinderatssaal soll der Öffentlichkeit weiterhin als Sitzungszimmer zur Verfügung stehen. Mit der Verwendung als Schulhaus würde eine nachhaltige Nutzung des Gebäudes möglich. Patrick Koch bittet dieses Postulat zur Weiterbearbeitung an den Gemeinderat zu überweisen.

Gemäss Andreas Vonesch, CVP/JCVP-Fraktion stellt Patrick Koch richtig fest, in der Nähe zum Gemeindehaus entstehen viele Wohnungen und Gewerbeflächen. Ob die Wohnungen wirklich so viele zusätzliche Kinder und damit auch Schülerzahlen bescheren, wird sich zeigen. Es liegt eine aktualisierte Schulraumplanung vor, der der Einwohnerrat vor gut 3 Monaten zugestimmt hat. Der Sprechende ist überzeugt, dass die Situation vom Wachstum im Zentrum berücksichtigt wurde. Es ist für die CVP/JCVP-Fraktion fraglich, ob das Gemeindehaus für Schulzwecke geeignet ist. Nicht nur wegen den wohl nicht ausreichenden Innenflächen für Schulzimmer, sondern auch wegen dem fehlenden Aussenraum, sprich z.B. Pausenplätzen. Es stimmt, dass auch Gewerbeflächen entstehen. Ob diese neuen und modernen

Flächen mit dem Charme des alten Hauses konkurrieren können, ist fraglich. Die CVP/JCVP-Fraktion ist der Meinung, dass das alte Gemeindehaus eine durchaus andere Klientel ansprechen kann und deshalb Chancen auf dem Immobilienmarkt hat. Im Moment wird das Gemeindehaus auf verschiedenen Portalen beworben. Sie glaubt, dass der heute eingeschlagene Weg der richtige ist. Es soll Zeit gegeben werden, dass allfällige Mieter gefunden werden. Auch die CVP/JCVP-Fraktion ist der Meinung, dass die monatliche Miete von rund Fr. 10'000.00 ein willkommener Zustupf in die Gemeindekasse ist. Sie lehnt das Postulat ab.

Der FDP-Fraktion ist laut Erwin Schwarz ein schönes Dach selbstverständlich nicht wichtiger als der Schulraum. Darum hat Beat Tanner auch einen Vorstoss für zusätzlichen Schulraum und Kindergärten im Schulhaus Obernau eingereicht. Kriens benötigt mehr Schulraum, aber nicht im Zentrum. Der Sprechende hat das Gefühl, dass sich die SVP schon im Wahlkampfmodus befindet. Man hat eine rollende qualifizierte Schulraumplanung. Anscheinend gibt es im Zentrum momentan Schulraum im Überfluss. Das Gemeindehaus muss nun nicht auch noch für Schulraum umgenutzt werden. Das ist in den Augen der FDP-Fraktion ein unverständlicher Schnellschuss. Heute Vormittag hörte man, wie die SVP die Sparkeule geschwungen hat und jetzt möchten sie ein völlig ungeeignetes Gebäude für Schulraum umnutzen. Die FDP-Fraktion lehnt das Postulat ab.

Michael Portmann, SP-Fraktion, führt aus, dass Schulraum neu zu erstellen heisst als erstes immer abzuklären, ob ein Standort alle Anforderungen für Schulraum erfüllt. Das Raumprogramm muss möglich sein, damit der Lehrplan 21 umgesetzt werden kann. Dazu gehört auch der organisatorische Aspekt, dass stufenübergreifende Zusammenarbeit möglich sein muss. Auch geeigneter Aussenraum als Pausenfläche gehört dazu. Angesichts der Grösse des Gemeindehauses wären Umbaukosten vermutlich überproportional hoch. Wenn man die geforderten 70 Quadratmeter grossen Klassenzimmer realisieren will, so müssen Wände und eventuell auch tragende Wände herausgerissen werden. Zusätzlich passt das Gemeindehaus als kleines, alleinstehendes Schulhaus in keiner Weise zur aktuellen Schulraumplanung. Im Sinne einer breitabgestützten Schulraumplanung ist die im Postulat geforderte Umnutzung des Gemeindehauses nicht zweckmässig. Die SP-Fraktion lehnt deshalb dieses Postulat ab. Alle weiteren Gedanken zur Umnutzung des Gemeindehauses wird sie beim Traktandum 15 gerne ebenfalls ins Spiel bringen.

Für die Grüne/GLP-Fraktion ist gemäss Erich Tschümperlin fraglich, ob das Gemeindehaus für Schulraum geeignet ist. Lohnt sich eine Prüfung, denn diese verursacht auch Arbeit? Oder ist das so aussichtslos, dass man sich die Prüfung schenken kann? In der Fraktion scheiden sich die Geister. Gewisse sind der Meinung, dass es nicht geeignet ist, da Pausenplätze fehlen und die Raumgrössen kritisch sind. Auch fragt man sich, ob mehr Schulraum im Zentrum notwendig ist. Das Argument der Mietzinseinnahmen klingt sehr schön. Natürlich müssen auch hier die Umbaukosten berücksichtigt werden. Das Gebäude kann ja nicht so wie es ist vermietet werden. Wenn es für den Schulraum umgenutzt werden soll, sind die Umbaukosten auch relativ hoch. Ob das Geld effizient eingesetzt ist, bezweifelt der Sprechende.

Für Enrico Ercolani ist das Anliegen von Patrick Koch zu ehren. Er möchte schauen, dass es genügend Schulraum gibt. Der Sprechende ist der Meinung, dass sich das Objekt dafür nicht eignet. Wenn man es zu Schulraum umbauen will, verursacht dies exorbitante Kosten. Das soll nicht einmal überprüft werden, denn es wird sicherlich schief gehen. Deshalb muss er das Postulat auch ablehnen.

Gemäss Franco Faé verlangt der Postulant eine dringliche Überprüfung des Gemeindehauses für die Nutzung von Schulraum. Gerold Kunz ist der Architekt der das Gemeindehaus schon umgebaut hat. Er hat für die Vorprojektstudie sämtliche verfügbare Räume im Gemeindehaus aufgenommen und in Grundrissplänen eingezeichnet. Sämtliche Hauptnutzungs-, Nebennutzungs- sowie die Erschliessungsflächen wurden aufgenommen. Zudem wurde von der Firma Arlewo eine umfassende Analyse verfasst, für was sich das Gemeindehaus am besten eignen würde. Eine schulische Nutzung wurde von der Firma Arlewo nicht vorgeschlagen. Gemäss den kantonalen Empfehlungen der Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern vom Mai 2018 soll ein Klassenzimmer mindestens 70 m² Bodenfläche aufweisen, mit Gruppenräumen bis 110 m². Auch alle Schulraumplanungen der Gemeinde Kriens basieren auf diesen Richtwerten. Keiner der Räume im Gemeindehaus weist eine Mindestgrösse von 70 m² auf, der für eine Schulklasse genutzt werden könnte. Der Gemeinderatssaal ist mit 61,1 m² der grösste Raum im Gemeindehaus. Alle anderen Flächen erreichen auch mit möglicher Zusammenlegung, mittels Herausbrechen von Zwischenwänden, die notwendige Grundfläche für ein Normklassenzimmer der Mindestgrösse von 70 m² nicht. Zudem können die heutigen Wände nur bedingt abgebrochen werden, da sie teilweise tragend sind und aus statischen Gründen nicht entfernt werden dürfen. Im Weiteren müsste geklärt werden, wie gross der Eingriff im Innern des Gemeindehauses überhaupt erlaubt ist, da dieses unter Denkmalschutz steht. Auch der notwendige Aussenraum müsste in eine Planung einfließen. Da aufgrund der bereits vorhandenen Flächenanalyse geklärt ist, dass die vorhandenen Räume flächenmässig für Schulklassen zu klein sind, lehnt der Gemeinderat eine weitergehende Prüfung des Postulats ab. Der Gemeinderat hält sich gerne an die Aufträge, die ihm gegeben werden. Mit der Bewilligung und der Zustimmung zur Zentrumsbaute wurde vermerkt, dass das Gemeindehaus zur Vermietung freigegeben werden soll. Die Mieteinnahmen wurden selbstverständlich budgetiert.

Abstimmung über die Überweisung des dringlichen Postulats Koch: Schulräume im Gemeindehaus schaffen! (Nr. 152/18)

Das Postulat wird mit 18:8 Stimmen nicht überwiesen.

Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	nein
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	nein
Erni, Roger	nein
Fluder, Hans	ja
Gisler, Kurt	nein
Graf, Alfons	ja
Hunziker, Manuel	nein
Kobi, Tomas	nein
Koch, Patrick	ja
Lammer, Thomas	nein
Manoharan, Yasikaran	nein
Mathis-Wicki, Judith	nein
Niederberger, Raoul	nein
Nyfeler, Nicole	nein
Portmann, Michael	nein
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	nein
Schwarz, Erwin	nein
Tschümperlin, Erich	nein
Vonesch, Andreas	nein
Wendelspiess, Ursula	nein
Zellweger, Martin	ja
Bienz, Bruno	ja

8. Postulat Kobi: Leben mit Behinderungen – Teilnahme und Teilhabe auch in Kriens **Nr. 124/18**

Gemäss Yvette Estermann ist der Gemeinderat für die Überweisung dieses Postulats. Sie fragt den Einwohnerrat, ob jemand opponiert.

Da nicht opponiert wird, gilt das Postulat als überwiesen.

9. Postulat Niederberger: Benutzungskonzept Schappe und Unterwerk Fenkern **Nr. 125/18**

Gemäss Yvette Estermann ist der Gemeinderat für die Überweisung dieses Postulats. Sie fragt den Einwohnerrat, ob jemand opponiert.

Da nicht opponiert wird, gilt das Postulat als überwiesen.

10. Postulat Manoharan: Gestaltung öffentlicher Räume im Zentrum von Kriens **Nr. 127/18**

Gemäss Yvette Estermann ist der Gemeinderat für die Überweisung dieses Postulats. Sie fragt den Einwohnerrat, ob jemand opponiert.

Da nicht opponiert wird, gilt das Postulat als überwiesen.

11. Bericht Postulat Camenisch: Namensänderung von „Luzern Süd“ auf Krienser Territorium **Nr. 063/17**

Laut Yvette Estermann ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Gemäss Räto Camenisch ist die Antwort nicht ganz so ausgefallen, wie er sich diese vorgestellt hat. Er dachte, dass der Gemeinderat mehr zur Gemeinde steht und auch den Namen verteidigt. Jedoch hat er ein Kuschen vor LuzernSüd festgestellt. Diese Organisation hat eine gewisse wirtschaftliche Stärke. In Horw laufen dieselben Bestrebungen, denn Horw ist auch nicht zufrieden. Der Sprechende hat gemeint, dass der Gemeinderat mehr darauf achtet, dass er die Krienser Werte mehr vertritt. Es handelt sich nicht nur um ein paar Wohnungen, sondern um ein ganzes Quartier. Die Stadt Luzern macht in LuzernSüd nur gerade 10 % aus. Kriens ist die grosse Trägerin von LuzernSüd. Er versteht nicht ganz, weshalb der Gemeinderat ausweichend antwortet und er hätte lieber gesehen, dass der Gemeinderat dies aufnimmt und durchsetzt. Jetzt heisst es, dass mit diesem Namen alles besser vermarktet werden kann und die Prospekte schon alle gedruckt sind. Herr Zängerle konnte anscheinend den Gemeinderat überzeugen.

Rolf Schmid bedankt sich im Namen der CVP/JCVP-Fraktion beim Gemeinderat für diesen ausführlichen und aus ihrer Sicht guten und nachvollziehbaren Bericht. Sie stützt die Ansicht, in der jetzigen Planungsphase noch am Begriff LuzernSüd festzuhalten und analog dem vorgesehenen „Wabenkonzept“ von LuzernPlus, den entstehenden Strukturen Quartiernamen zu geben.

Laut Roger Erni, FDP-Fraktion, findet in LuzernSüd die Zukunft statt. Der Postulant hat es schon richtig gesagt. Er möchte es nicht kuschen nennen. Mit LuzernSüd ist bereits eine Marke entstanden, die den einen oder anderen Investor dorthin gezogen hat. Diese hat es gar nicht gekümmert, dass man in Kriens ist. Der Sprechende freut sich, dass die Swisscom mit 500 Arbeitsplätzen kommt. Hoffentlich werden noch mehr Investoren und Bewohnende folgen. Diese sollen sich dort auch wohl fühlen. Der Begriff LuzernSüd hat sich schon eingebürgert. Alles hat mit dem Südpol begonnen und nun folgen noch die Musikhochschule und weitere Räume. Auf der einen Seite ist der Sprechende froh, dass sich der Gemeinderat zur Aussage leiten liess die Quartiernamen zu verwenden. Wenn es schweizweit darum geht dieses Gebiet zu vermarkten, funktioniert dies sicher besser mit Luzern als mit Kriens. In Emmen gibt es die gleiche Thematik zu LuzernNord. Kriens war klar gegen die Fusion und hoffentlich wird es auch in 10 Jahren nicht der Fall sein. Kriens bleibt eigenständig. Die Quartiernamen sollen wie versprochen vom Gemeinderat gebraucht und auch kommuniziert werden.

Die SP-Fraktion ist gemäss Michael Portmann der Meinung, dass es richtig ist, den Namen LuzernSüd weiter zu pflegen und ist froh, dass Kriens den sonnigen Süden für sich beanspruchen darf und nicht den kalten Norden. Spannend war auch zu hören, dass LuzernSüd von einer IG Investoren bewirtschaftet wird, welche festgestellt hat, dass ihr Flyer zu wenig Identifikation mit LuzernSüd schafft. Kurzerhand wurde ein Kommunikationsbüro angestellt, welches den Investoren hilft ihre Quartiere zu entwickeln. Formuliert wird als Ziel, dass Bewohner und Bewohnerinnen zu aktiver Teilhabe angeregt werden sollen. Ein Ziel, was in sehr vielen kommunalen Quartierentwicklungen ebenfalls so formuliert wird. Nur empfindet die SP-Fraktion es als störend, wenn die IG Investoren die Allmend und den nahen Bireggwald ihren Kunden und Mietern als Naherholungszone anbietet, obwohl sich ihre Gebäude in Kriens befinden und Ausgleichsflächen mit ähnlicher Qualität in Kriens keine vorgesehen sind. Der Sprechende glaubt, dass weder die Stadt Luzern noch Horw an dieser Situation Freude haben. Für Michael Portmann als Quartierbewohner, er wohnt nur knapp 300 Meter weg vom Mattenhof, wird im Moment nicht sichtbar, wer wo welche Entwicklung steuert. Deshalb empfindet er ähnlich wie Räto Camenisch, da er nicht abschätzen kann, in welche Richtung sich die Situation weiterentwickeln wird. Der Sprechende wohnt seit 14 Jahren in diesem Gebiet und identifiziert sich wie viele andere Quartierbewohner und Quartierbewohnerinnen mit diesem Gebiet. Es wäre erschreckend, wenn der Gemeinderat einer IG Investoren die Quartierentwicklung überlässt und das Quartier Kuonimatt im Regen stehen lässt. Für ihn wäre es enorm wichtig zu hören, dass der Gemeinderat nicht nur an der Namensgebung festhält, sondern auch klar deklariert, dass er seine Souveränität nicht an die IG Investoren abgibt, sondern seine Verantwortung wahrnimmt und den Dialog mit seinen Quartieren nicht erst dann pflegt, wenn's beispielsweise wie im Quartier Kuonimatt bei der Südallee oder den Bahnübergängen «brennt». Schliesslich muss die Politik den Rahmen und die Richtung der Entwicklung in LuzernSüd vorgeben, sich mit der Stadt Luzern und Horw gut koordinieren und frühzeitig über Entwicklungen, Auswirkungen und Massnahmen informieren. Das Ziel soll man im Blickfeld haben: «Unser» Kriens ist letztlich nicht mehr, aber auch nicht weniger als die Summe aus «Mein» Kriens aller Menschen, die in Kriens leben, wohnen oder arbeiten.

Erich Tschümperlin dankt im Namen der Grüne/GLP-Fraktion dem Gemeinderat für die detaillierte Antwort. Sie kann der Argumentation folgen und findet sie schlüssig. Damit LuzernSüd

ein Erfolg wird, müssen alle gemeinsam auftreten, auch alle politischen Gemeinden. Es würde schwierig mit drei Begriffen für Teile des Gleichen zu werben und erst noch mit Begriffen die nicht geläufig sind. Ein neuer Name müsste ihrer Meinung nach wiederum für das gesamte Gebiet gelten und könnte deshalb nicht Kriens im Namen haben oder gleich alle drei Gemein-denamen Kriens, Horw und Luzern. Der Begriff ist zudem eingeführt und bekannt. Und für das Hotel mit direkter Anbindung an das KKL, sowie für die Vermietung von grossen Büroflächen ist der Name Luzern einfach viel, viel bekannter. Luzern ist ein sehr bekannter „Brand“, wie es auf Neudeutsch heisst, und davon kann Kriens profitieren. Hier sollte man seinen Lokalpatrio-tismus etwas zurückstellen. Es gab zu einer Namensbezeichnung ja auch schon einen Vor-stoss von Peter Portmann. Er wollte auf dem Teil der Sonnenbergstrasse, der auf Krienser Boden liegt, die Postadresse von Luzern auf Kriens ändern. Dies hat zu massiven Protesten einiger Betroffener geführt. Der Vorstoss wurde daraufhin zurückgezogen. Der Grüne/GLP-Fraktion ist LuzernSüd auch lieber, als ein anderer Begriff den der Sprechende kürzlich zum Thema Wohnlage gelesen hat: „... am Stadtrand von Luzern“. Also wird gehofft, dass sich LuzernSüd so entwickelt, wie man es sich erhofft hat und es ein Erfolg wird.

Cyrril Wiget meint, dass der Postulant insofern Recht hat, dass die Sprache der Ausdruck von unserem Denken ist. In der Beiz ruft man auch nicht mehr nach dem Fräulein. Insofern ist es korrekt, dass man sich über den Sprachgebrauch immer wieder Gedanken macht. Diese Ge-danken macht sich der Gemeinderat gerne. Schade ist, dass der Postulant diese Gedanken nicht so interpretiert hat, wie sie der Gemeinderat meint geschrieben zu haben. Er versucht die Gedanken deshalb nochmals mündlich mitzuteilen. Eigentlich ist LuzernSüd ein Arbeitstitel. Dieser ist so entstanden, wie damals beim KKL. Beim KKL hat niemand gedacht, dass es am Schluss auch so heissen wird. Die Bezeichnung wurde einfach beibehalten. Im Moment kann der Gemeinderat nicht abschätzen, ob der Arbeitstitel bleibt oder nicht. Der Gemeinderat hängt nicht daran. Als Arbeitstitel ist es insofern wichtig, weil es eine überkommunale Zu-sammenarbeit ist. Es ist korrekt, dass das Gebiet mit 70 % auf Krienser Boden ist und deshalb muss Kriens die Entwicklung selber stark steuern. Darauf nimmt LuzernPlus immer sehr gros-se Rücksicht. Es ist bekannt, dass es Krienser Gebiet ist. In den Grenzgebieten ist es aber wichtig, dass miteinander gedacht wird, weil sich die Bürger stark dafür interessieren einen guten Wohnraum zu haben. Trotzdem hat der Gemeinderat einen sehr hohen Wunsch, dass sich die Leute auch als Krienser fühlen. Man will ja auch, dass sich die Leute engagieren und nicht nur zufällig hier wohnen. Damit sie sich engagieren, braucht es qualitativ attraktive Wohnräume, Kulturräume und Sozialräume. Daran muss gearbeitet werden. Es wird mit den Investoren zusammen gearbeitet. Der Sprechende versteht nicht ganz, weshalb die SP-Fraktion es nicht gut findet, dass dies mit jemand anderem zusammen gemacht wird. Das Ganze wird nicht den Investoren überlassen. In dieser Arbeitsgruppe sind neben den Investo-ren die Wirtschaftsförderung und die Gemeinden Kriens, Horw und Luzern vertreten. Gegen ein Zusammenarbeitsprojekt gibt es doch nichts einzuwenden. Nun zur Frage wie der Ge-meinderat damit umgeht, dass der Sprachgebrauch auch präzise ist. Der Gemeinderat findet es sinnvoll, dass von Quartieren, Geviert oder Waben gesprochen und diese schlussendlich defi-niert werden. Man schaut welches Profil diese haben, welche Interessenten zieht es wohin und was braucht es, damit dieser sich dort identifizieren kann. Das sind die richtigen Fragen. Die Gebiete haben ganz unterschiedliche Strukturen, sind in der Bauweise unterschiedlich und ziehen ganz andere Menschen an. Die hält der Gemeinderat für richtig und er möchte mit diesen Namen operieren. Diese Namen sind bereits historisch gewachsen und sollen weiter-hin tradiert werden. Den Gemeinderat stört es auch, dass gewisse Investoren vom Stadtrand von Luzern sprechen. Es wird ein Kampf um die besten Brands geführt. Kriens ist im Moment recht gut unterwegs, denn der Brand Kriens ist im Moment am Steigen. Die Gebiete sollen so entwickelt werden, dass man am Schluss in Kriens wohnen will, weil Kriens ein guter Brand ist. Daran muss man arbeiten. Mit dem Verbot eines Sprachgebrauches kommt man bei ei-nem Investor oder Politiker nicht weiter. Was ist an einem Begriff wie Stadtrand interessant, dass man nicht viel lieber Kriens sagt? Das hat nichts mit Kuschen von Herr Zängerle zu tun.

Der Sprechende kommt auf die Frage von Cla Büchi aus der Fragestunde zurück. Es liegt auch noch ein Vorstoss vor, der sich auf dieses Thema bezieht. Der Prozess an sich ist am Laufen und ein Kick-Off hat stattgefunden. Das Zusammenführen der verschiedenen laufenden Prozesse hat am längsten gedauert. Die Schule hat ein hohes Interesse, dass die Fragen mitgenommen werden, wo zukünftiger Schul- und Sozialraum geschaffen werden kann. Man hat auch die Idee, dass dies stark mit einem partizipativen Ansatz ablaufen muss. Dafür suchte man auch einen Partner. Die Raumplanung muss am Schluss festhalten, wo geografisch die sozialen Orte sind, deshalb muss dies auch ein Raumplanungsbüro anschauen. Die drei Partner erarbeiten im Moment einen Vorgehensvorschlag. Dieser wird in der Arbeitsgruppe diskutiert und kommt anschliessend in den Gemeinderat und LuzernPlus zur Offertstellung. In diesem Prozess hat Kriens ein Defizit, weil man am wenigsten weit ist. In Horw geht es in erster Linie um einen einzigen Bebauungsplan. Fast alles gehört den gleichen Eigentümern. Dazu gibt es bereits ein Freiraumkonzept. Horw ist deshalb an diesem Prozess nicht gleich interessiert wie Kriens. Ähnlich ist es bei der Stadt Luzern, die auch eine Konzeption hat. Darum muss Kriens diesen ziemlich stark selber gestalten, weil man das grösste Bedürfnis hat. Der Gemeinderat glaubt auf einem guten Weg zu sein. Die Gevierte sollen mit ihren Namen genannt und positiv besetzt werden. In der ganzen Frage passiert sehr viel und sie ist auch ganz wichtig. Die Vorstösse zu den Themen Bypass, Sozialräume, wirtschaftliche und touristische Entwicklung überlagern sich bereits. In der ganzen Budgetdebatte wurde nie ein einziges Stellenprozent für diese Fragen eingesetzt. Diese Fragen hat man versucht mit Personal zu lösen, bei denen sich nun viel anderes auf dem Tisch stapelt. Früher oder später muss man sich schon die Frage stellen, wie dies weiter gehen kann. Diese Fragen sind drängend und werden quasi ohne Personal bearbeitet. Wenn der Gemeinderat nicht so schnell ist, soll man auch etwas Verständnis zeigen. Ohne finanzielle und personelle Ressourcen müssen die Themen etappiert werden. Dann braucht es auch die Investoren, weil diese finanziell mithelfen. Für das Zusammenarbeitsprojekt, aber auch als Zahler, sind die Investoren wichtig. Es ist heikel, wenn man nicht möchte, dass die Investoren nicht mitreden. Man kann nicht alles haben. Entweder hat man die finanziellen Mittel selber oder man arbeitet mit anderen zusammen. Die Zusammenarbeit findet der Gemeinderat vorliegend sehr sinnvoll.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

12. Bericht Postulat Piras: „Moderns und suubers Chriens“ mit der neuen Gemeinde App Nr. 071/17

Laut Yvette Estermann ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Ursula Wendelspiess vertritt den Postulanten. Die CVP/JCVP-Fraktion bedankt sich beim Gemeinderat für die Berichterstattung und die Auseinandersetzung zum Thema Gemeinde App. Sie respektiert den Entscheid des Gemeinderates ohne eigene App im digitalen Zeitalter fortzuschreiten. Dennoch gibt es einige Punkte, die mit der mobiloptimierten Website verbessert werden sollten, damit sie den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht werden kann. Denn die heutige Homepage ist alles andere als benutzerfreundlich. Hier einige Beispiele: Man muss für Informationen zur Abfallentsorgung auf die Homepage der Firma REAL gehen. Gleiches wenn man eine defekte Strassenlampe melden möchte, wird man auf die Seite der ckw oder ewl verwiesen. Der Einwohner-Vorstoss ist gut versteckt unter Dienstleistungen. Viele digitale Möglichkeiten sind auf der mobiloptimierten Website wohl vorhanden, aber nicht in

kürzester Zeit zu finden. Somit ist der Krienser Bevölkerung wenig geholfen. Die Sprechende kommt nun zu den Kosten. Es war nie von einer Neuentwicklung der App die Rede. Konzipierungs- und Entwicklungskosten würden entfallen, denn die vorgeschlagene App von Schlieren ist bereits entwickelt und mit der Programmierung der Krienser Homepage kompatibel. Die CVP/JCVP-Fraktion bleibt gespannt, ob die Verbesserungspunkte die der Gemeinderat verspricht auf der neuen Homepage umgesetzt werden und sich der Benutzer einfacher und schneller zu Recht finden kann.

Die SVP-Fraktion hat laut Martin Zellweger die Überweisung dieses Postulats an der Sitzung vom 18. Januar 2018 bereits abgelehnt. Die Begründung zu diesem Zeitpunkt basierte auf der Aussage, dass Kriens ihre Webseite erst vor kurzer Zeit neu erstellt hat. Mit dem Responsive Design kann die Weblösung bereits heute auf dem Handy verwendet werden. Das heisst man sollte doch jetzt die Gemeinde auch die geschaffenen Hilfsmittel nutzen lassen, in die sie investiert hat. Der Gemeinderat hat sich im grösseren Rahmen mit den Vor- und Nachteilen einer Web- oder App Lösung auseinandergesetzt. Besten Dank dafür. Ein paar fachliche Aussagen darf man hier durchaus anders sehen: Beispielsweise ist eine speziell für das Smartphone/Tablet entwickelte App immer noch besser, als eine Responsive Lösung für den Web-Browser, auch wenn sich beide Welten mit Inhalten dadurch heute leichter verknüpfen lassen. Die Grundidee von Apps ist grundsätzlich neuer als die der Webseiten, auch wenn die Webseiten inzwischen mit Responsive Design auch in der mobilen Welt angekommen sind. Aber die Schlussfolgerung ist richtig: Es ist eine Frage des Aufwands, der Kosten und des zu erwartenden Nutzens für die Gemeinde. Es macht für die Gemeinde Kriens überhaupt keinen Sinn verschiedene Angebote für verschiedene Plattformen zu entwickeln und zu unterhalten, Die Kosten und der Nutzen liegen zu weit auseinander. Die Grundidee einer guten Kommunikation zwischen Bevölkerung und Verwaltung ist sicher richtig, aber die Wahl der Technologie ist in diesem Fall eher sekundär. An einer Verbesserung der Kommunikation kann und soll auf den verschiedensten Kanälen gearbeitet werden, vor allem zuerst mal auf den Bestehenden. Weiter weiss die SVP-Fraktion in diesem Fall den verantwortungsvollen Umgang des Gemeinderates mit dem Budget wiederum zu schätzen. Aber bitte macht doch eine CD-Überarbeitung der Webseite mit „gemeindebaulichen Qualitäten“ und spart dafür mindestens 20 % des Budgets.

Die FDP-Fraktion sieht sich gemäss Daniel Rösch mit dem Bericht zum Postulat in ihrer Meinung bestätigt. Sie hat sich damals gegen die Überweisung des Postulats ausgesprochen, vor allem weil sie mit der Einführung einer nativen App keinen Mehrnutzen gegenüber der heutigen gemeindeeigenen Webseite gesehen hat. Der Bericht bekräftigt die Argumente detailliert und liefert auch technische Gründe, die gegen eine native App sprechen. Die grösstenteils technisch korrekten Argumentationen des Gemeinderates zeigen zudem auf, dass eine native App nur mit entsprechendem Mehraufwand seitens der Verwaltung realisierbar ist. Auch bei der damaligen Debatte hat die FDP-Fraktion dieses Argument aufgeführt und hat sich für eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Website ausgesprochen. Wie man aus dem Bericht entnehmen kann, hat sich der Gemeinderat diesen Rat zu Herzen genommen und will die Webseite im Zug des Corporate Design entsprechend überarbeiten. Mit dem Relaunch ergibt sich die Chance die heutigen Kritikpunkte und Schwächen der Webseite konsequent zu beseitigen. Es sollte der Anspruch sein, dass nach dem Relaunch die Webseite entsprechend aufgeräumter und strukturierter daherkommt. Insbesondere das Auffinden der gesuchten Informationen soll sich nach dem Relaunch für die Benutzer deutlich intuitiver gestalten. Es bleibt zu hoffen, dass sich der Gemeinderat dessen bewusst ist und die Chance packt und so eine modernere Webseite präsentieren kann. Zusammenfassend lässt sich zum Postulat sagen, dass der Postulant mit seinem Anliegen primär beabsichtigt hat den Informationsfluss zwischen Verwaltung und Bevölkerung zu verbessern. Jedoch scheint er über die technischen Umstände ungenü-

gend informiert gewesen zu sein und hat den Mehraufwand seitens der Verwaltung unterschätzt. Die FDP-Fraktion dankt dem Gemeinderat für den detaillierten Bericht.

Laut Michael Portmann ist aus Sicht der SP-Fraktion wichtig, dass die Anliegen der Krienser Bevölkerung den richtigen Ort innerhalb der Verwaltung erreichen. Wer mit Fotos Littering dokumentiert oder andere Anliegen deponieren möchte, soll auch Fotos senden können und darf erwarten, dass Anliegen schnell und effizient verarbeitet werden. Bei der Suche nach einem dafür geeigneten Kanal hat man mit Freude festgestellt, dass mit dem Einwohner-Vorstoss bereits ein Webformular vorhanden ist, verbunden mit einem klaren Ablauf und Zuständigkeiten. Würde der Webauftritt der Gemeinde so angepasst, dass die Webseite der Gemeinde auch auf dem Smartphone in sinnvoller Grösse sichtbar wird, so können Anliegen auch ohne App und trotzdem via Smartphone sinnvoll direkt an die Stadt Kriens weitergeleitet werden. Deshalb unterstützt die SP-Fraktion den Gemeinderat darin, den eingeschlagenen Weg via Einwohner-Vorstoss verbunden mit einem modernen Webauftritt respektive einer Optimierung bezüglich dieses Webformulars konsequent weiterzuverfolgen.

Manuel Hunziker, Grüne/GLP-Fraktion, kam die Vorstellung des Postulanten etwas verzerrt herein, dass man mit einer eingekauften, vorhandenen App einer anderen Gemeinde plötzlich sauber oder fortschrittlich wirken soll. Wenn man sich fortschrittlich präsentieren will, muss man zuerst fortschrittlich handeln oder eine fortschrittliche neue und gute Idee haben. Andernfalls stimmt die Grüne/GLP-Fraktion dem Gemeinderat zu und findet es gut, dass er sich auf die beiden erfolgreichen Kommunikationskanäle konzentriert und weiterentwickelt. Selbstverständlich kann es sein, dass es bei einer neuen Vision oder Projekt notwendig werden kann, dass man auf modernere Kommunikations- oder Informationsmittel zurückgreifen muss. Eine solche Möglichkeit wäre die Entwicklung von einer Energie-Stadt zu einer Smart-City. In einem solchen Konzept ist es absolut notwendig und wichtig, dass man alle Akteure einer Gemeinde vernetzen kann und an einen Tisch holt. Dazu gehören auch Gewerbetreibende, Investierende, Produzierende etc. Dort kann es durchaus Sinn machen, dass man sich über einen neuen dritten Kommunikationskanal unterhält.

Yasikaran Manoharan nutzte die Zeit und war auf der Homepage von Kriens. Zuerst ist ihm bei der Google-Suche aufgefallen, dass bei Kriens zwei Webseiten angezeigt werden. Einmal gibt es www.kriens.ch und dann noch www.gemeinde-kriens.ch. Wieso hat die Gemeinde zwei Seiten? Vor allem werden die Aktualitäten unterschiedlich bewirtschaftet. Auf der einen Seite steht schon, dass der Krienser Einwohnerrat das schöne Perrondach bewilligt hat und bei der anderen steht dazu nichts. Er bittet um Aufklärung.

Kurt Gisler hat gerade den Einwohner-Vorstoss gesucht und leider nicht gefunden. Kann ihm hier jemand helfen?

Cyrill Wiget meint, dass der Gemeinderat nie behauptet hat, dass es keine Schwächen gibt. Die Kommunikation ist für eine positive Ausstrahlung des Brands etwas vom Wichtigsten. Darum bemüht man sich sehr. Die Frage der App hat der Gemeinderat gerne entgegengenommen, weil diese eine Form von Kommunikation ist. Damals bei der Überweisung gab es bereits Diskussionen darüber, ob es überhaupt sinnvoll ist dies zu prüfen. Der Gemeinderat hat es gerne geprüft, denn Ideen zur Kommunikation sind wichtig. In Zusammenarbeit mit den Kommunikationsfachleuten wurde festgestellt, dass man sich aber verzetteln würde und es nicht den gewünschten Nutzen bringt. Das Geld soll lieber in die Homepage investiert werden, denn dieser Kanal wird am häufigsten genutzt. Es wurde vorgeworfen, dass die Verlinkungen

mit REAL und anderen Organisationen nicht gut sind. Dieser Vorwurf kann der Sprechende nicht ganz verstehen. Er findet es sehr praktisch, wenn man gerade die passenden Links findet. Auch ist nicht korrekt, dass es das Responsive Design noch nicht lange gibt. Der Kommunikationsbeauftragte Benedikt Anderes ist sehr affin mit den modernen Kommunikationsmitteln. Dies wurde auch nicht verpasst. Selbstverständlich gibt es die eine oder andere Verbesserung. Sehr wahrscheinlich haben auch die Algorithmen von Google etwas mit den Links zu tun. Auch bei anderen Gemeinden ist es effektiv schwierig die richtige Homepage zu finden. Der Gemeinderat nimmt die Vorschläge gerne entgegen und überprüft eine Verbesserung.

Guido Solari macht noch eine Ergänzungen zu den Webseiten. Die Oberseite ist www.kriens.ch und dann gibt es mehrere Unterseiten zur Gemeinde, Einwohnerrat, Feuerwehr, Volksschule, Musikschule etc. Deshalb erscheint auf Google zusätzlich die Seite www.gemeinde-kriens.ch Im Rahmen der Überarbeitung aufgrund des neuen Corporate Design sollte es dann möglich sein, dass die Suchfunktion bereits auf der Hauptseite funktioniert. Bisher ist das nicht der Fall. Dann findet man auch den Einwohner-Vorstoss, der unter Dienstleistungen zu finden wäre.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

13. Bericht Postulat Burkhardt: Spielplatz Brunnmatt auch am Wochenende

Nr. 073/17

Laut Yvette Estermann ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Zunächst einmal bedankt sich Anita Burkhardt-Künzler für die CVP/JCVP Fraktion ganz herzlich beim Gemeinderat für den Bericht. Sie ist natürlich hocherfreut, dass jetzt auch der Spielplatz beim Brunnmattschulhaus für die Krienser Bevölkerung an den Wochenenden öffentlich zugänglich ist. Die Gesamtsanierung des Brunnmattschulhauses war der richtige Zeitpunkt, die nach wie vor unverständliche Sonderregelung der Wochenendschliessung aufzuheben. So gilt nun endlich für alle Spiel- und Pausenplätze in Kriens die gleiche Regelung: Montag - Freitag von 18:00 Uhr bis 22:00 Uhr, sowie an den Wochenenden gelten diese als öffentlicher Raum, welche von der Bevölkerung genutzt werden können. Dieser Vorstoss war in keinsten Weise darauf ausgelegt, die Anwohnerschaft zu „plagen“ oder gar schlecht dastehen zu lassen. Doch wo bitte sollen die Kinder noch spielen dürfen, wenn sogar eigens dafür vorgesehene Räume gesperrt werden? Die Ängste der Anwohnerschaft, dass ab sofort übermässiger Lärm, Vandalismus oder gar Drogenkonsum auf diesem Areal Vorschub geleistet wird, werden durch den öfters patrouillierenden Ordnungsdienst aufgefangen. Auch wurde der Standort der Spielgeräte überprüft und Optimierungen eingeleitet. Weiter wurde die Anwohnerschaft informiert, wo sie sich bei ausserordentlichen Vorkommnissen melden können. Diese Massnahmen des Gemeinderates scheinen sinnvoll, um die Besorgnisse der Betroffenen ernst zu nehmen und abzubauen. Die Sprechende hat mal im Internet das Wort Toleranz eingegeben. Dabei tauchten Ausdrücke auf wie: Nachsicht, Rücksicht, Verständnis, Hochherzigkeit, Grossmut, Geduld und Liberalität. Alles Eigenschaften die die Krienser doch auszeichnen. In diesem Sinne wünscht sie allen betroffenen Jugendlichen, Kindern, Eltern und Anwohnern viele tolerante und lohnende Begegnungen. Denn wie überall gilt; nichts wird so heiss gegessen wie es gekocht wird.

Gemäss Hans Fluder ist die SVP-Fraktion mit diesem Bericht zum Postulat einverstanden. Sie ist auch mit der Postulantin einig, dass die Spielplätze grundsätzlich auch am Wochenende zur Verfügung stehen sollen. Für die Kinder in den Quartieren ist es wichtig, dass diese in der Nähe einen Spielplatz besuchen können, weswegen auch der Spielplatz Brunnmatt entsprechend geöffnet werden soll. Auch ist nach Ansicht der SVP-Fraktion nicht ersichtlich, wieso der Spielplatz Brunnmatt als einziger Spielplatz in Kriens am Wochenende geschlossen werden soll, da die Immissionsproblematik wohl auch hier keine andere ist, als bei den übrigen Spielplätzen. Leider ist der Schulhausabwart nicht mehr in der Dienstwohnung im Brunnmattschulhaus. Anti Wirz war die Aufsichtsperson, welcher mit seiner ruhigen Art auf die Jugendlichen zugegangen ist und mit guten Gesprächen manchen Konflikt schlichten konnte.

Die FDP-Fraktion ist laut Erwin Schwarz mit der Antwort des Gemeinderates einverstanden. Eine Ungleichbehandlung öffentlicher Spielplätze ist für sie unverständlich. Warum wurden nicht schon damals Spielgeräte verschoben? Spielgeräte gehören nicht unmittelbar an die Grundstücksgrenze. Die FDP-Fraktion hofft, dass mit diesem Kompromiss nun alle leben können.

Im Bericht zum Vorstoss hat die SP-Fraktion laut Michael Portmann mit Erstaunen vernommen, dass es in Kriens nicht selbstverständlich ist, dass Spielplätze im öffentlichen Raum fürs Spielen der Kinder offenstehen. Es entsteht der Eindruck, dass erst wenn mit Vorstössen hier im Parlament nachgefragt wird, die dafür wichtigen Schritte unternommen werden. Offensichtlich steckt man auch in diesem Aspekt der Quartierarbeit in Kriens noch in den Kinderschuhen. Es kann doch nicht sein, dass die Anliegen derjenigen, die sich beklagen höher gewichtet werden als diejenigen der anderen Menschen, die ebenfalls im Quartier wohnen. Was ihr fehlt sind praktisch alle Möglichkeiten, wie die Gemeinde mit der Quartierbevölkerung in Kontakt treten und solche Probleme ohne Parlament lösen kann. Der Dialog mit der Quartierbevölkerung muss das Ziel sein, um die aktive Teilhabe am eigenen Lebensraum zu fördern. Ein herzliches Dankeschön gilt der Postulantin.

Gemäss Bruno Bienz geht die Grüne/GLP-Fraktion grundsätzlich davon aus, dass es auf Schulanlagen keine gesperrten Bereiche gibt. Zudem müssen alle Anlagen gleichbehandelt werden. Aber dass die Anwohner aus Angst vor Lärmimmissionen protestiert haben, ist auch verständlich. Kein rücksichtsvoller Nachbar platziert seine Spielgeräte so nahe an die Grenze seines Grundstückes, wie es die Gemeinde machte. Da fehlte wohl das Feingefühl. Mit dem Lösungsvorschlag des Gemeinderates kann sich die Grüne/GLP-Fraktion einverstanden erklären. Aber Fragen gibt es dennoch. Wie ist der Gemeindeordnungsdienst organisiert? Ist dieser überhaupt präsent? Wie können die Anwohner diesen Dienst kontaktieren? Tatsache ist, dass auf den meisten Anlagen keine Abwarte mehr vorhanden sind. Abwartwohnungen werden umfunktioniert. Es ist keine Kontrolle mehr vorhanden. Das fördert ihrer Meinung nach nicht das Verständnis und Toleranz. Wenn schon die Abwarte abgeschafft werden, braucht es zumindest einen funktionierenden Gemeindeordnungsdienst. Es kann schon zu Ärger, Unmut usw. führen, wenn zum Beispiel Anwohner der Schulhausanlagen täglich am Abend mit lauter Musik berieselt werden. Dann gehört bald auch Kinderlärm zum Ärgernis. Wie die Grüne/GLP-Fraktion schon mehrmals darauf aufmerksam gemacht hat, wird der Druck auf die Plätze der Schulanlagen noch deutlich zunehmen. Daher braucht es eine breite Akzeptanz und Wohlwollen der Anwohner. Sie bittet den Gemeinderat dringend, sich um eine akzeptable Lösung der Standorte der Spielgeräte Gedanken zu machen und diese auch umzusetzen. Denn sonst, so befürchtet sie, wird dieses Thema wieder aufs Tapet kommen.

Franco Faé bedankt sich für die Voten. Beim Schulhaus Brunnmatt ist man daran die Aussenanlage zu bearbeiten. Aufgrund dieses Vorstosses fand ein Dialog mit den Anwohnern statt. Dies führte zum Ergebnis, dass man mit einer Öffnung einverstanden war. Am anderen Tag war jedoch wieder alles anders. Trotzdem hat der Gemeinderat entschieden, dass er den Schulhausplatz öffnet und die Anordnung der Spielgeräte prüft. Mit der Schulleitung und dem Kindergarten fand man eine Einigung. Tatsache ist, dass die sogenannte Vogelnestschaukel und die Balance-Schlange am Grundstücksrand stehen, aber eigentlich sehr wenig, nämlich nur von den Kindergärtnern benutzt werden. Die Vogelnestschaukel wird verschoben, aber die Balance-Schlange wird dort bleiben. Zur Situation des Hauswartes teilt er mit, dass dieser selbst gewünscht hat aus der Wohnung auszuziehen. Heute ist es auch nicht mehr zeitgemäss, dass es auf der Schulanlage zwingend einen Schulhausabwart braucht. In Kriens gibt es bereits schon andere Beispiele. Leider gibt es aber andere Anlagen, bei denen es immer wieder zu Immissionen kommt. Bei den Schulhäusern Meiersmatt und Feldmühle sind die Abwartwohnungen noch und man ist aktiv daran den eingehenden Meldungen nachzugehen. Dies wird entweder vom Abwart oder der Jugendanimation erledigt. Auch der Ordnungsdienst funktioniert. Es ist bisher nichts bekannt, die grosse Probleme darstellen. Die Musikanlage gehört heutzutage zur Jugend dazu und aber sie müssen halt darauf hingewiesen werden, wenn es zu laut ist. Die Anwohner im Brunnmatt haben grosse Angst und haben reagiert. Dessen ist sich der Gemeinderat bewusst. Der Platz ist im Brunnmatt seit dem Sommer wieder geöffnet. Bis heute ist noch keine Reklamation eingegangen. Der Abwart hat darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Schüler wahrscheinlich im Zwischengang aufhalten werden und sich nicht in die Ecken zurückziehen müssen, weil er nicht mehr dort wohnt. Es heisst aber nicht, dass es nicht eine gewisse Kontrolle braucht. Der Gemeinderat widmet der Jugendanimation ein Kränzchen. Bei einem entstehenden Brennpunkt kommt die Meldung und geht man auf die Piste. Sie gehen das Problem mit den Jugendlichen an und besprechen es. Seit längerem ist kein Vandalismus erfolgt.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

14. Bericht Postulat Tanner: Kleidersammlungen in der Gemeinde Kriens

Nr. 088/17

Laut Yvette Estermann ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Daniel Rösch spricht als Vertreter von Beat Tanner. Er bedankt sich beim Gemeinderat für den detaillierten Bericht. Das Positive schon vorweg. Der Gemeinderat ist gewillt auch für Textilcontainer Unterflurstationen zu erstellen und somit einer Verschönerung des Ortsbildes beizutragen. Die Stadt Luzern setzt schon länger auch im Textilbereich auf Unterflurstationen. Diese fehlende Erfahrung hätte auch in einem Gespräch zwischen der Stadt Luzern und der Gemeinde Kriens abgeklärt werden können. Man muss nicht immer selber Erfahrungen sammeln, sondern kann auch von anderen lernen. Die FDP-Fraktion ist sehr erstaunt, dass bei den Gebühren auf das kommunale Strassenreglement abgestellt und pro Container Fr. 150.00 verlangt wird. Für die Benutzung des öffentlichen Grundes könnten wohl auch andere Gebührenhöhen gelten. Die Stadt Luzern nimmt für die Benützung des öffentlichen Grundes der Textilcontainer einen höheren 5-stelligen Betrag im Jahr ein. Könnte Kriens einen solchen nicht auch gebrauchen? Sehr überrascht war der Postulant, als er von einer Firma kontaktiert wurde, welche in diesem Bereich arbeitet. Offenbar haben die Mitarbeitenden vom Baudeparte-

ment vorgängig alles mit der Caritas besprochen und vereinbart, ohne die anderen Anbieter miteinzubeziehen. Nicht die Gemeinde hat diese Firma über den Beschluss orientiert, sondern die Caritas. Das löst grosse Fragezeichen aus. Haben hier die Mitarbeitenden der Gemeinde ihre Kompetenz überschritten? Der Postulant ist der Meinung, dies ist im höchsten Grade ein unfairer Wettbewerb, wenn man überhaupt von Wettbewerb reden kann. Weiter fragt er sich, ob die Caritas überhaupt über die notwendigen Fahrzeuge und Erfahrungen verfügt, diese Sammlungen gemäss Arbeitssicherheitsvorschriften zu bewältigen. Am Meisten hat ihn geärgert, dass die Sammelstelle bei der Coop Tankstelle, welche für die Berghilfe sammelt, aufgehoben werden soll. Beat Tanner's Familie hat die Kleider jeweils der Berghilfe zur Verfügung gestellt. Jetzt verfügt die Gemeinde, dass diese weg muss. Dies entspricht nicht dem Wunsch des Postulanten und die Möglichkeiten werden vom Staat weiter eingeschränkt. Was ist der wirkliche Grund, dass die Gemeinde auf einem privaten Grundstück die Kleidersammlung verbietet? Weiter ist es nicht ökologisch, wenn mit dem Lastwagen Kleidersammlungen durchgeführt werden. Andere Gemeinden lösen dies mit der Post. Hat man schon mit der Post über diese Möglichkeit gesprochen? Enttäuscht ist der Postulant auch über die Verteilung der Sammelposten. Praktisch alle Kleider gehen zu Gunsten der Caritas und ein Entscheid der Einwohnerinnen und Einwohner wird weiter eingeschränkt. Beat Tanner fragt sich, wieso die Gemeinde keine Ausschreibung gemacht hat und ob es rechtens ist, mit dem Auswahlverfahren die Caritas zu bevorteilen. Vielen Dank für die Klärung dieser Fragen.

Die CVP/JCVP-Fraktion bedankt sich laut Ursula Wendelspiess beim Gemeinderat für die ausführliche und interessante Berichterstattung. Sie ist mit dem Bericht zufrieden, zeigt er doch auf, welche Sammelorganisationen die Standorte bewirtschaften und welche wohlthätigen Organisationen zu welchem Anteil davon profitieren. Leider ist der Sachverhalt für die Bevölkerung nicht genau ersichtlich. Hier könnte man Klarheit und Transparenz schaffen. Eine Möglichkeit sieht die CVP/JCVP-Fraktion darin, dass bei den Sammelstellen klar ersichtlich ist, welche Organisation bei welcher Sammelstelle die Kleider entgegennimmt und für wen diese Organisation sammelt. Die Gemeinde könnte dies auch sporadisch im KriensInfo und auf der Homepage publizieren. Dass der Gemeinderat an seiner bisherigen Strategie festhält und die beiden Sammelstage Texaid angeboten werden, erachtet sie als richtig. Ebenso begrüsst die CVP/JCVP-Fraktion, dass nach Möglichkeit Unterflursammelstellen realisiert werden.

Gemäss Alfons Graf ist die SVP-Fraktion mit der heutigen Situation der Kleidersammlungen nicht unbedingt glücklich. Die Leute die Kleider spenden, möchten mehr Transparenz, denn sie möchten wissen wohin ihre nicht mehr gebrauchten Klamotten gehen. So wurde die Bitte geäußert, dass die Kleider der Berghilfe oder der Winterhilfe zugutekommen. Warum sind diese Container nicht besser deklariert? Klar, der SVP-Fraktion ist nicht entgangen, dass im katholischen Kanton Luzern die Caritas das Monopol besitzt. Aber gerade Kleidersammlungen von der Caritas gehen vielfach ins Ausland. Es wurde schon festgestellt, dass diese Kleider dann nach mehreren Monaten zum Beispiel in Afrika zum Verkauf angeboten werden. Da stellt sich schon die Frage, ob diese Kleider an Bedürftige weitergegeben werden. Wohl kaum. Mit diesen Kleidern wird in Drittweltländern ein Geschäft gemacht und die Ärmsten der Armen können sich selbst diese getragenen Kleider nicht leisten.

Yasikaran Manoharan dankt im Namen der SP-Fraktion dem Gemeinderat für den sehr ausführlichen und interessanten Bericht. Dass der Postulant die Verteilung der Plätze an die Anbieter kritisch hinterfragt, hat auch was Gutes. So zeigt das Resultat, dass die Vergabe der vielen Plätze an die Caritas aus sozialer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht alles andere als stossend ist. Bei der Caritas bleibt der Gewinn vollumfänglich im karitativen Bereich und wird für soziale Projekte verwendet. Vor allem kommt es den Schwächsten in der

Gesellschaft zugute, was bereits ausführlich in der Beantwortung berichtet wurde, wenn man es nur lesen würde. Das lokale denken und handeln des Anbieters kann die SP-Fraktion befürworten, daher ist die gewählte Strategie des Gemeinderates auch für sie vollkommen unterstützenswert. Auch die Strategie mit den Unterflurcontainern, die laufend umgesetzt werden, kann sie unterstützen. Der Sprechende versteht die Kritik vom Postulanten nicht wirklich. Im Bericht steht explizit, dass das Bau- und Umweltdepartement alle drei Anbieter eingeladen hat und danach ein Vergleich angestellt wurde. Bei der Berghilfe wird ein Grossteil der Ware umsortiert und in Lastwagen ins Ausland transportiert. Nur ein kleiner Teil, was nur 5 % der Spenden ausmacht, wird an die Armutsbetroffenen im Berggebiet versendet. Der Sprechende glaubt, dass die Caritas wesentlich mehr bietet. Die Kritik ist nicht ganz fair.

Bruno Bienz, Grüne/GLP-Fraktion, hat auch nicht ganz verstanden, woher die gewisse Kritik kommt. Die Grüne/GLP-Fraktion möchte dem Gemeinderat für den sehr guten Bericht herzlich danken. Er ergibt eine sehr gute Übersicht und ist schon fast mustergültig. Die Bevölkerung ist ihrer Meinung nach grösstenteils der Ansicht, dass diese Kleidersammlungen einem guten Zweck zugutekommen. Daher unterstützt die Grüne/GLP-Fraktion die Strategie des Gemeinderates vollumfänglich, dass in erster Linie der Caritas Schweiz die Textilsammlungen überlassen werden. Nach dem Motto: Aus der Region - für die Region. Das ist nachhaltige Politik und nicht wenn es ins Ausland exportiert wird. Erfreulich ist, dass bei diesem Thema auch die Umwelt bei Texaid und Caritas eine wichtige Rolle spielt. Die beiden Firmen nehmen ihre Verantwortung wahr. Die Grüne/GLP-Fraktion ist nicht der Meinung, dass die Organisationen einen Teil des Sammelerlöses an die Gemeinde abtreten sollte. Diese Mittel sollen, wie der Grundgedanke der Bevölkerung ist, für karitative Zwecke eingesetzt werden.

Gemäss Matthias Senn muss sich der Gemeinderat aufgrund von Einreichung von Vorstössen seriös mit dem Thema befassen. Er kann nicht behaupten, dass in den letzten Jahren die Containerfrage an erster Stelle war. Es mussten viele Abklärungen getroffen werden. Die verschiedenen Anbieter wurden angeschrieben und man hat eine Kriterienliste erstellt. Die Anschuldigung weist er zurück, dass eine Firma mit Informationen bevorteilt wurde. Schlussendlich haben alle die gleichen Fragen erhalten und hatten somit die gleichen Chancen. Wenn eine Informantin bei einer der Anbieter arbeitet, muss vielleicht auch überprüft werden, ob dies neutral kommuniziert wurde. Diese Person hat sicherlich auch Eigeninteressen vertreten. Der Sprechende hat bezüglich des Beitrages der Texaid an die Stadt Luzern Abklärungen getroffen. Die zuständige Abteilung der Stadt Luzern hat bestätigt, dass ein grösserer Betrag bezahlt wird. Das ist aber nicht für den Grund und Boden, sondern im Gegenteil. Die Stadt Luzern hat es interessant gefunden, dass Kriens etwas für den Grund und Boden kassieren will. Sie könnten sich auch vorstellen, dies bei ihnen einzuführen. Der Betrag von Texaid ist eine Art Spende, die die Stadt Luzern karitativ einsetzt. Es kam noch die Anregung bezüglich der Postsammlung. Das ist prüfenswert, weil die Post ja sowieso unterwegs ist. Aber offenbar hat die Post die Regelung, dass sie die Säcke bei genügend Kapazität mitnehmen können. Diese können deswegen aber auch ein paar Tage liegen gelassen werden, was ein Nachteil darstellt. Die Idee zur Schaffung der Transparenz bei den Sammelstellen nimmt der Gemeinderat entgegen.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

15. Bericht Postulat Vonesch: Nutzungskonzept für das Gemeindehaus (Schachenstrasse 13) Nr. 097/17

Laut Yvette Estermann ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Gemäss Andreas Vonesch wurde schon vieles gesagt, aber er erlaubt sich trotzdem noch ein paar Gedanken einzubringen. Er dankt dem Gemeinderat für den Bericht zu seinem Postulat und den Ausführungen zu den gemachten Abklärungen. Es ist richtig, dass durch eine Standort- und Marktanalyse, wie auch eine bauliche Einschätzung nun aufgezeigt wurde, für welche Meterschaft sich das Gemeindehaus eignen könnte. Die Strategie einer Mehrmietenutzung ist sicher eine gute Variante. Sie kommt auch zum Ausdruck, wenn man sich auf den Immobilien-Plattformen, wo das Gemeindehaus beworben wird, informiert. Eine Mehrmietenutzung macht auch Sinn, denn durch die bestehende Raumeinteilung können grosse Umbauten reduziert werden. Sympathisch ist für die CVP/JCVP-Fraktion auch die Idee, dass der Gemeinderatssaal als halböffentlicher Raum weiterhin der Bevölkerung zur Verfügung stehen soll. Wenn man auf den verschiedenen Immobilien-Plattformen nachschaut, wie das Gemeindehaus beworben wird, sind auch die Preisvorstellungen ersichtlich. Zusammengezählt ergibt sich ein Betrag von über 10'000 Franken Monatsmiete. Ein schöner Betrag, der einmal in die Stadtkasse gespült wird. Bereits in knapp einem halben Jahr steht das Gemeindehaus leer. Und jeder Monat ohne Mieter sind verlorene Einnahmen. Für die CVP/JCVP-Fraktion ist es deshalb wichtig, dass das Gemeindehaus dannzumal baldmöglichst wieder mit Leben gefüllt ist. Der Gemeinderat schreibt, dass bereits Interessenten vorhanden sind. Hier möchte der Sprechende wissen, wie der Stand ist. Gibt es bereits konkrete Mieter oder sogar abgeschlossene Verträge? Wie schätzt der Gemeinderat oder die beauftragte Arlewo AG die Situation einer schnellen kompletten Vermietung ein? Andreas Vonesch dankt dem Gemeinderat, wenn er sich weiterhin offensiv um die Vermietung dieses einmaligen Objektes bemüht.

Patrick Koch, SVP-Fraktion, möchte wissen, welche Umbaukosten auf die Gemeinde zukommen. Die Wohnungen und Gewerberäume sind nun ausgeschrieben. Wenn man nur einen Interessenten hat, wie passiert das mit dem Umbau? Wird alles auf einmal gemacht? Normalerweise wird eine Liegenschaft zuerst umgebaut und erst dann ausgeschrieben. Hier ist es anders. Er bittet um Klärung.

Laut Enrico Ercolani, FDP-Fraktion, ist dem Bericht des Gemeinderates nichts beizufügen. Störend ist einzig, dass ein auswärtiger Architekt zugezogen wurde. In Kriens hat es genügend Architekten, die in der Lage wären, die geforderten Arbeiten auszuführen und dazu noch Steuern in Kriens bezahlen. Aus Sicht der FDP-Fraktion sollte der Gemeinderat alles daran setzen, besonders dann wenn die Möglichkeit besteht, einheimische Unternehmer zu berücksichtigen. Dieses Anliegen wurde vom Einwohnerrat immer wieder gewünscht und angesprochen. Es darf doch nicht sein, dass der Gemeinderat so vergesslich ist.

Gemäss Yasikaran Manoharan löst das Vorgehen des Gemeinderats in der SP-Fraktion bloss Kopfschütteln aus. Dass das Gebäude früher oder später einer neuen Nutzung zugeführt werden muss, war klar. Es ist jedoch höchst zu bedauern, dass der Gemeinderat ein Nutzungs- und Vermietungskonzept ohne Einbezug einer Kommission oder Arbeitsgruppe in Eigenregie erarbeitet hat. Man hätte Ideen sammeln oder verschiedene Nutzungsszenarien präsentieren können. Es spricht nichts gegen Vermietung an Private, aber es hätte doch das Ziel sein müssen, auch Vermietung mit Nutzen für die Öffentlichkeit anzustreben. Das ist aus Sicht der SP-

Fraktion die grösste Kritik. Eine teilöffentliche Nutzung wäre bestimmt auch bei der Bevölkerung gut angekommen und hätte für mehr Verständnis gesorgt. Leider sind keine solche Bestrebungen in der Beantwortung erkennbar. Es bleibt nur noch zu hoffen, dass der Gemeinderatssaal noch der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Die SP-Fraktion dankt für die Beantwortung.

Die Grüne/GLP-Fraktion dankt laut Erich Tschümperlin dem Gemeinderat für die Antwort. Ihrer Ansicht nach soll längerfristig gesehen das Gemeindehaus eine Nutzungsreserve für die Gemeinde bleiben. Man weiss nicht, wie sich die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden entwickelt. Dies können Zweckverbände oder ausgelagerte Funktionen sein oder dass die KESB neue Gemeinden aus der Region aufnimmt und Platz braucht. Ohne diese Nutzungsreserve können Arbeitsplätze abwandern oder kommen eben gar nicht erst nach Kriens. Die Gemeinde hat ein ureigenes Interesse daran, dass solche Institutionen in kurzer Distanz angesiedelt werden. Kurze Wege machen die Zusammenarbeit einfacher und auch effizienter. Andererseits spielt für die Identifikation mit Kriens das Gemeindehaus eine wichtige Rolle. Wenn das Gemeindehaus mittelfristig für eine solche Nutzung erhalten bleibt, dann ist das auch gut für die Identifikation mit Kriens, oder für Nostalgiker eine Identifikation mit dem „alten“ Kriens. In diesem Fall wäre sogar die öffentliche Nutzung des alten Gemeinderatssaal weiterhin garantiert. Die Grüne/GLP-Fraktion möchte auch über die Kosten der Umbauten informiert werden. Der Sprechende geht davon aus, dass man in diesen Räumen jetzt noch nicht schlafen kann, denn diese sind für etwas anderes vorgesehen. Der Architekt Gerold Kunz hat lange in Kriens gelebt und gearbeitet. Deshalb ist er kein Auswärtiger, sondern ein Einheimischer.

Alfons Graf hofft, dass der Gemeinderat mit der Vermietung des alten Gemeindehauses eine gute Hand beweist und dort nicht plötzlich rote Lämpchen leuchten.

Franco Faé geht auf die Fragen und Beantwortungen ein. Die Vermietung ist nicht so einfach. Trotzdem hat der Gemeinderat diesen Weg gewählt. Die Firma Arlewo bringt viel Erfahrung mit und dort sind auch Krienser in der Führung vertreten. Der Gemeinderat glaubt, dass er mit der Vermietung rechtzeitig startete. Aufgrund des Entscheides zum Zentrumsprojekt lagen ja gewisse Vorgaben vor. Man ist bereits im Gespräch und es gibt bzw. gab Interessenten. Jemand hat schon wieder abgesagt. Momentan ist noch kein Mietvertrag unterzeichnet. Für die Umbaukosten ist bereits ein Kredit bei den Zentrumsbauten enthalten. Beim Nachtragskredit wurde dieser nochmals erwähnt. Dieses Geld wird erst in die Hand genommen, wenn man die Mieter kennt. Die Wünsche der Nutzer werden berücksichtigt, deshalb bringt es nichts vorher schon umzubauen. Ausgeschlossen davon sind Unterhaltsarbeiten, die aufgrund des Auszugs so oder so gemacht werden müssen. Der Gemeinderat ist darauf bedacht Krienser Unternehmer zu beauftragen. Die Immobilienabteilung hat sich für Gerold Kunz entschieden, weil er Kenner des Objektes ist und nicht bei null starten musste. Auch das macht manchmal Sinn. Dass er Krienser ist, kommt dem ja nur entgegen. Wieso hat der Gemeinderat keine Kommission eingesetzt? Die Immobilienabteilung hat sich diesem Thema angenommen. Bisher wurde nicht gewünscht, dass man dafür extra eine Kommission einsetzt. Der Gemeinderat hat den Entscheid zur Vermietung gefällt, um Einnahmen zu generieren. Für die Öffentlichkeit soll der Gemeinderatssaal nach Möglichkeit weiterhin zur Verfügung stehen. Sollte man über längere Zeit keine Mieter finden, muss man sich Gedanken machen, ob man einen anderen Weg einschlagen will. Rote Lämpchen wird es in diesem Haus jedoch nie geben.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

16. Bericht dringliches Postulat Burkhardt: Potentialanalyse beim Bypass – Verbindlichkeit schaffen! Nr. 126/18

Wurde unter Traktandum 7a behandelt.

17. Beantwortung Interpellation Ercolani: Löhne von Sozialhilfebeziehenden Nr. 109/18

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Yvette Estermann fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Enrico Ercolani wünscht eine Diskussion.

Yvette Estermann stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Enrico Ercolani dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung der Interpellation. Der Hintergedanke der Interpellation ist, dass arbeitende Personen korrekt entlohnt werden. Es kann und darf nicht sein, dass Menschen auf Grund ihres Nichtwissens ausgenützt werden. Man muss verhindern, dass man Personen mit Steuergeldern unterstützt, weil sie nicht korrekt bezahlt werden. Grundsätzlich ist der Sprechende mit der Beantwortung zufrieden. Einzig zum letzten Absatz unter Punkt 3 hat er folgende Bemerkungen: Es kann nicht sein, dass die Gemeinde eine eigene Organisation für die Beurteilung von Arbeitsverträgen aufbaut. Die vorhandenen paritätischen Berufskommissionen sind für diese Aufgaben ausgebildet und auch gerne bereit, die Gemeinde in diesem Bereich zu unterstützen.

Gemäss Erwin Schwarz hat die KBSG die Antwort des Gemeinderates kurz diskutiert und ist mit der Beantwortung einverstanden. Die Ressourcen der Sozialdienste können für die Überprüfung gestärkt werden, jedoch ohne zusätzliche Stellenprozente. Ein Anruf bei Fachgremien wie Gewerkschaften oder paritätischen Kommissionen genügt. Die Schwierigkeit und das Risiko wird aber darin bestehen, dass nach der Kontaktaufnahme durch die Sozialdienste beim Arbeitgeber die betroffenen Personen die Kündigung erhalten und die Gemeinde noch mehr kosten.

Die CVP/JCVP-Fraktion dankt laut Kurt Gisler dem Interpellanten für die spannende Fragestellung und dem Gemeinderat für die kompetente Beantwortung. Sie erkennt auch die Tragweite für betroffene Personen sowie das Sozialdepartement. Betroffene Personen die meist in Kleinpensen in der Arbeitswelt angestellt sind, bewegen sich auf dünnem Eis was ihr Anstellungsverhältnis angeht. Solche Stellen sind schnell gekündigt und keiner kann solche Missstände zurückverfolgen. Auch sind viele dieser Betroffenen in Branchen angestellt, die keinen Gesamtarbeitsvertrag zum Schutze der Mitarbeitenden haben. Das Sozialdepartement kann mit den vorhandenen Personalressourcen keine engere Fallbetreuung anbieten. Die CVP/JCVP-Fraktion erachtet die offene Information als richtigen Weg und das Aufmerksam machen auf Missstände unumgänglich. Die zuständigen Stellen sollen Missstände aufdecken und nötigenfalls durchsetzen. Die Antwort des Gemeinderates ist für sie zielführend. Die CVP/

JCVP-Fraktion hofft, dass mit diesen Massnahmen die Löhne und die teilweise unwürdigen Anstellungsbedingungen verbessert werden können.

Für Alfons Graf, SVP-Fraktion, sieht es der Interpellant vollkommen richtig. Die Löhne von diesen Personen werden oft stark gedrückt, weil sich die Betroffenen nicht zu wehren getrauen. Die Löhne dieser Personen sind weit ab von den branchenüblichen Gehältern, die eines Gesamtarbeitsvertrags würdig sind. In der Bürgerrechtskommission wird man mit diesen Tatsachen oft konfrontiert. Inwiefern die Gemeinde gegen solche Missstände etwas unternehmen kann, bleibt dahin gestellt. Aus Sicht der SVP-Fraktion ist es nicht unbedingt Aufgabe der Gemeinde dies zu kontrollieren. Die ganze Lohnunterdrückung wird vielfach vom Gewerbetreibenden betrieben, welche die Not von Asylanten und Sozialhilfebezüglern ausnutzen. Zu dieser Sparte gehören leider auch die gewerbefreundlich gesinnten Unternehmer, die oft der FDP Partei angehören.

Gemäss Michael Portmann ist die SP-Fraktion darüber erfreut, dass das Controlling in der Sozialhilfe auch dahingehend greift, dass die Anstellungsbedingungen thematisiert werden und dankt dem Gemeinderat für sein Engagement diesbezüglich. Sinnvollerweise wird darauf geachtet, dass der Arbeit angemessene Löhne ausbezahlt werden. Im Jahr 2016 haben ca. 1'100 Menschen in Kriens Sozialhilfe bezogen. Davon waren 430 Kinder und Jugendliche und 100 Menschen älter als 65 Jahre alt, was bedeutet, dass bei nur gerade der Hälfte der Sozialbezüglern überhaupt die Anstellungsbedingungen überprüft werden könnten. Ob sie alle in Gemeinschaftsverträgen angestellt sind, ist allerdings fraglich. Und dann gilt es auch zu sagen, dass vermutlich genau diejenigen, die in Gemeinschaftsverträgen statt den in der Privatwirtschaft üblichen Einzelverträgen angestellt sind, viel weniger von Lohnmissbräuchen betroffen sind. In Gemeinschaftsverträgen werden die Rechte und Pflichten zu gleichen Anteilen auf Arbeitnehmer und Arbeitgeber verteilt. Damit ist sichergestellt, dass Arbeitnehmer ihre Rechte auch wirklich einklagen können. Und darum kann die Gemeinde überhaupt hier ansetzen wie es Enrico Ercolani vorschlägt. Die SP-Fraktion begrüsst es sehr, wenn sich Kriens als starker Partner erweist und konsequent den Kontakt zu den verantwortlichen Stellen für die Gemeinschaftsverträge sucht und somit mithilft, dass diese auch eingehalten werden.

Tomas Kobi dankt im Namen der Grüne/GLP-Fraktion dem Interpellanten für die entsprechenden Fragen. Sie ist klar der Meinung, dass der GAV diesbezüglich eingehalten werden muss und ist mit dem Interpellanten in der Sache völlig einig. Es ist untragbar, wenn die Löhne in einem Niveau angesiedelt sind, die einem die Schamesröte ins Gesicht treibt. Der Sprechende, selber auch Mitglied der BRK, findet es stossend, dass es immer wieder Gewerbetreibende gibt, die Sozialhilfebezüglern zu Dumpinglöhnen anstellen wollen. Es ist klar, dass unterstützte Personen dazu verpflichtet sind, alles Zumutbare zur Behebung der eigenen Notlage zu unternehmen, insbesondere die eigene Arbeitskraft einzusetzen und eine zumutbare Erwerbstätigkeit anzunehmen. Als zumutbar gilt auch, wenn die Arbeit den berufs- und ortsüblichen Bedingungen entspricht d.h. auch die Löhne müssen dementsprechend marktüblich sein. Die Grüne/GLP-Fraktion begrüsst es sehr, wenn beim Sozialdienst der Gemeinde Kriens nun Strukturen und Kompetenzen geschaffen werden, welche eine generelle Überprüfung ermöglichen. Gerade die Subsidiaritätsprüfung in Sozialdiensten ist anspruchsvoll und erfordert Fachwissen und institutionalisierte Instrumente zur Abklärung der individuellen Anspruchsberechtigung.

Enrico Ercolani möchte von Alfons Graf wissen, wo man nachschauen kann, dass es sich um FDP-Vertreter handelt. Der Sprechende ist schon überzeugt, dass es auch FDP Unternehmer betrifft. Aber er ist überzeugt, dass davon alle Parteien betroffen sind. Es ist menschlich, weil

jeder versucht in der heutigen Gesellschaft noch irgendwie etwas zu verdienen. Der Sprechende kann jedoch nicht akzeptieren, dass es auf Kosten der Arbeitnehmer geht. Da interessiert den Sprechenden keine Partei.

Lothar Sidler stellt fest, dass grundsätzlich die gleiche Meinung vertreten wird. Es kann nicht sein, dass Leute bei ihren Löhnen auf rechtswidrige Art gedrückt werden. Eine solche Lohnrückerei hat unmittelbare Auswirkungen auf die Sozialhilfe. Je weniger Lohn sie erhalten, desto mehr Sozialhilfe brauchen sie. Die Gemeinde hat somit ein unmittelbares Interesse solche Lohnrückereien zu verhindern. Deshalb muss das Controlling in diesem Bereich aufgebaut werden. Auf der anderen Seite muss auch immer der Einzelfall angeschaut werden. Manchmal kann es richtig sein, dass man nichts unternimmt, nur um dieser Person den Job zu sichern. Wenn der Job verloren geht, besteht die Möglichkeit, dass die Person längerfristig und stärker von der Sozialhilfe abhängig wird. Die Gemeinde wird die Kompetenzen dort holen, wo sie auch liegen. Die Sozialdienste machen immer nur das, was auch wirklich sinnvoll ist. Wenn ein Mitarbeitender eine Aus- oder Weiterbildung hat, kann auch dessen Kompetenz abgeholt werden.

18. Beantwortung Interpellation Portmann: Verdienen Frauen in Kriens für gleiche Arbeit gleich viel wie Männer? Nr. 110/18

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Yvette Estermann fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Michael Portmann wünscht keine Diskussion.

19. Beantwortung Interpellation Camenisch: Betrifft „Verzicht“ der Gemeinde Kriens auf Einteilung der Gallus-Horwer-Nidfeldstrasse ins Kantonsstrassennetz Nr. 115/18

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Yvette Estermann fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Räto Camenisch wünscht eine Diskussion.

Yvette Estermann stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Gemäss Räto Camenisch ist es im Kantonsrat fast ein Ritual, dass wenn das Strassenbauprojekt vorgelegt wird, versucht man dem Kanton irgendeine Strasse anzuhängen. Das ist auch verständlich, weil es grosse Strassenabschnitte ins Eigenthal oder auf den Glaubenberg gibt, von welchen die Gemeinde die Kosten tragen muss. Der Kanton wollte mit diesem Markt

Schluss machen und erstellt Kriterien, welche Strassen dem Kanton gehören. Neun Strassen wurden vom Kanton an die Gemeinden zurückgegeben. Das gab einen grossen Aufschrei. Eine einzige Strasse sollte aufgrund der neuen Kriterien übernommen werden und das war die Gallus-Horwerstrasse. Der Sprechende freute sich darüber, aber im Bericht las er, dass die Gemeinde Kriens die Übernahme abgelehnt hat. Er konnte das nicht verstehen und wollte den Grund kennen. Die Strasse ist rund 3 km lang und verursacht wiederkehrende Unterhaltskosten. So würden diese automatisch an den Kanton fallen. Gemäss Beantwortung des Gemeinderates möchte man die Gallusstrasse in eine Flaniermeile umwandeln. Ob das gelingt weiss der Sprechende nicht, denn so schön ist diese nun auch wieder nicht. Weiter möchte der Gemeinderat in der Horwerstrasse Tempo 30 einführen. Die Gemeinde hat Angst, dass der Kanton das nicht will, weil er eine andere Philosophie hat. Das versteht der Sprechende, denn der Kanton hat dafür zu sorgen, dass der Verkehr fliesst. Die Gemeinde ist da offenbar anderer Ansicht und hat das Gefühl man kann sich das leisten. Erst wenn die Umsetzungen gemäss dem Gesamtverkehrskonzept verwirklicht wurden, will man den Kanton fragen, ob er die Strasse noch will. Das wird dann aber nicht mehr der Fall sein. Das Gesamtverkehrskonzept verhindert offenbar die Übernahme dieser Strasse und finanzielle Bedenken gibt es auch keine. Seit heute weiss Räto Camenisch, dass sich Kriens noch verschiedenes leisten kann. In diesem Sinne nimmt er den Bericht zur Kenntnis, aber ist überhaupt nicht zufrieden.

Cyrril Wiget möchte noch etwas präzisieren. Es ist nicht so, dass der Gemeinderat kein Interesse an der Übernahme hatte, jedoch kam die Anfrage zur Unzeit. Im Gesamtverkehrskonzept spielen die Gallus- und Horwerstrasse eine ganz wesentliche Rolle. Es wird versucht im Zentrum die Aufenthaltsqualität zu verstärken. In dieser Situation möchte der Gemeinderat zuerst mit dem Kanton über die richtigen Massnahmen sprechen. Dann ist er selbstverständlich für eine Übergabe bereit. Es besteht das Risiko, dass der Kanton die Strasse dannzumal nicht mehr übernehmen möchte. Der Gemeinderat steht vor der Entscheidung die Gemeinde zu gestalten oder nicht. Wenn man die Gemeinde gestalten möchte, muss man das Risiko eingehen. Es wurde gesagt, dass die Gemeinde so viel Geld verliert. Im Moment ist das auch nur eine Behauptung. Der Kanton schreibt in seinen Unterlagen, dass er eine sanierte Strasse übernimmt. Er nimmt nicht einfach eine lumpige Strasse, sondern erst wenn diese saniert ist. Ob das wirklich so ein grosses Geschenk gewesen wäre, ist fraglich.

Die CVP/JCVP Fraktion ist gemäss Viktor Bienz mit der Antwort des Gemeinderates zufrieden. Sie findet es auch richtig, dass die Gemeinde bei der Horwerstrasse den Lead behält, bis die Veränderungen gemäss dem Gesamtverkehrskonzept und Zentrumsüberbauung in diesem Bereich umgesetzt sind. Zu einem späteren Zeitpunkt kann sie sich vorstellen die Horwerstrasse dem Kanton zu übergeben. Die CVP/JCVP-Fraktion dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung.

Die FDP-Fraktion möchte sich laut Thomas Lammer beim Interpellanten für die gestellten Fragen bedanken. Der Gemeinderat hat vorhin bereits schon gewisse Erläuterungen gemacht, aber er hält sein Votum trotzdem. Mit den Antworten schnuppert man erstmals am Gesamtverkehrskonzept Kriens und es vergeht einem schon fast etwas der Appetit auf mehr. Der Gemeinderat betont zwar, dass er sich nicht gänzlich gegen eine Übertragung der Horwerstrasse stellt. Allein da fehlt der FDP-Fraktion aber etwas der Glauben, wenn in der Antwort von hoheitlicher Planung gesprochen wird. Es deutet daraufhin, dass man zuerst seine eigenen Ideen umsetzen möchte und nachher hofft, dass der Kanton trotzdem noch übernimmt. Die Sanierung und der Umbau dieses Abschnittes wird zweifellos ins Tuch gehen. Die FDP-Fraktion erwartet vom Gemeinderat, dass er sich für eine Einreihung gegenüber dem Kanton insbesondere der Horwerstrasse neuerlich einsetzt. Sie kann sich vorstellen mit einem

Vorstoss einen gewissen Nachdruck zu verleihen. Einverstanden ist die FDP-Fraktion dagegen mit der Haltung des Gemeinderates bezüglich der Umklassierung der Gallusstrasse. Im Moment sieht es jedoch nicht so aus, als dass es der Kanton so zulässt.

Michael Portmann von der SP-Fraktion war im Alter von 14 Jahren regelmässig in der Zentralschweiz in den Sommerferien. So ist er mehrmals von Kerns mit dem Velo nach Wolhusen zu seinen Grosseltern gefahren. Er kann sich noch gut an den langen Weg die Horwerstrasse hinauf bis ins Zentrum von Kriens und weiter bis zum Ränggloch erinnern. Der Bahnübergang, über Wiesen nach oben zum Zentrum und den Häusern entlang in Richtung Ränggloch. Seit-her hat sich viel verändert. Kriens ist unübersehbar gewachsen und damit hat sich auch die Horwerstrasse verändert. Der Bahnübergang wurde für Autos gesperrt, so dass die Horwerstrasse zur Quartierstrasse wurde. Mit der Ringstrasse entstand der Kreisel Mattenhof, über welchen «gefühl» alle Ob- und Nidwaldner, die in Luzern arbeiten, abends nach Hause fahren und dort die Horwerstrasse kreuzen. Dann führt die Horwerstrasse über die Autobahn vorbei an unzähligen Gebäuden und einem tollen, neuen Fussballstadion durch eine Schulanlage und vorbei an der kleinsten Handballhalle in der Schweiz direkt zur Kantonsstrasse K4, an welche das neue Gemeindezentrum grenzt. Im Zentrum rund um die Kantonsstrasse K4 sind viele Projekte hängig, welche eigentlich ursprünglich mal gedacht waren um die Verkehrssituation zu entschärfen. Hinzu kommt, dass mit der Sanierung und Erweiterung der Strasse durchs Ränggloch und dem Bypass mit viel Zusatzverkehr gerechnet werden muss. Wie gerne würde der Sprechende am Rad der Zeit zurück drehen. Angesichts dieser vielen Problemstellen erachtet er es als sehr positiv, dass man sich trotz den Einwänden mit einem überparteilichen Komitee gegenüber Bund und Kanton dafür einsetzt, dass das Bypass-Projekt für Kriens so gestaltet wird, dass Kriens sich nicht noch mehr Probleme einhandelt. Beim Ausbau der Strasse durchs Ränggloch hat Rätö Camenisch im Juni erzählt, was passiert, wenn der Kanton hoheitlich handelt und Kriens sich nur noch mit den Folgen auseinandersetzen kann. Deshalb begrüsst die SP-Fraktion die klare Haltung des Gemeinderates, wenn er heute bekräftigt, dass Kriens die Hoheit über die Gallus-, Horwer- und Nidfildstrasse behält, damit man in eigener Hoheit selber endlich die Verkehrssituation in Kriens anpacken kann. Vielleicht wäre es auch hier sinnvoll, wenn man mit einem überparteilichen Komitee klar deklariert, dass sich alle wie beim Bypass trotz Skepsis und sicher auch berechtigten Einwände geschlossen dafür einsetzen, damit man die Verkehrssituation in Kriens längerfristig entlasten kann. Das wäre ein Zeichen, das alle Krienser und Krienserinnen wie beim Bypass verstehen und sicher auch unterstützen.

Die Grüne/GLP-Fraktion dankt gemäss Raoul Niederberger dem Gemeinderat für den ausführlichen Bericht zu den Fragen des Interpellanten. Denn im ersten Augenblick erscheint es durchaus seltsam, dass in Zeiten angespannter Finanzlage die Gemeinde auf den teuren Unterhalt von gewissen Strassenabschnitten, in diesem Fall nun der Gallus-, Horwer- und Nidfildstrasse besteht. Hingegen steht die Grüne/GLP-Fraktion voll hinter dem Entscheid des Gemeinderates, wenn man sich dessen Beantwortung der Interpellation vergegenwärtigt. Der Gemeinderat zeigt in seiner Antwort klar auf, wieso es im jetzigen Zeitpunkt kontraproduktiv wäre, diesen Strassenabschnitt ins Kantonsstrassennetz zu überführen. Nur wenn die Hoheit über diesen Strassenabschnitt bei der Gemeinde verbleibt, kann die zukünftige Strassengestaltung, die Entwicklung dieses Strassenabschnitts von der Gemeinde selber entwickelt werden. Da dieser Strassenabschnitt vom Zentrum nach LuzernSüd führt, also durch zwei Entwicklungsschwerpunkte in Kriens, ist es für die Grüne/GLP-Fraktion eminent wichtig, dass die Entwicklung in Krienser Hand bleibt. Eine nachhaltige Entwicklung des Strassenabschnitts ist ein zentrales Anliegen von Kriens. Die bisherigen Anstrengungen unter anderem das GVKK, um eine sichere und gewerbefreundliche Entwicklung auf diesem Strassenabschnitt zu ermöglichen, wäre gefährdet, wenn die Strassenhoheit beim Kanton läge. Wie der Gemeinderat nämlich aufzeigt, ist eine teure Planung noch kein Garant, dass der Kanton die von der Ge-

meinde angestrebte Entwicklung auch umsetzt. Das GVKK wurde in Zusammenarbeit mit allen Parteien, Verbänden und der Bevölkerung entwickelt und ist in diesem Sinne also "demokratischer" legitimiert als eine kantonale Planung "von oben". Es dürfte aus diesen Gründen auch auf eine breite Akzeptanz bei der Bevölkerung stossen. Die Stossrichtung des Gemeinderates zielt schliesslich in eine ähnliche Richtung, wie die Petition «attraktives Kriens», welche von 600 Krienserinnen und Kriensern unterzeichnet wurde. Zuletzt könnte sich eine Neugestaltung bzw. Entwicklung stark verzögern. So wie es beispielsweise bei der Umsetzung der K4 Obernauerstrasse der Fall ist. Zusammengefasst kann somit festgehalten werden, dass eine Überführung des Strassenabschnittes Gallus-, Horwer- und Nidfeldstrasse ins Kantonsstrassennetz zum jetzigen Zeitpunkt denkbar ungünstig ist. Die Grüne/GLP-Fraktion teilt deshalb die Meinung des Gemeinderates.

Gemäss Cyrrill Wiget wird die inhaltliche Debatte zur gesamten Verkehrsthematik im November im Einwohnerrat geführt wird. Ein Satz kann sich der Sprechende nicht verkneifen. Der Gemeinderat muss sich immer anhören, was Kriens für ein Underdog ist und viel zu wenig selbstbewusst gegen den Kanton und den Bund kämpft. Kaum möchte der Gemeinderat einmal hoheitlich handeln, wird er von Gewissen schon als zu übermütig bezeichnet. Man soll doch etwas Freude haben, dass die Gemeinde es selber in die Hand nehmen will. Dies sieht er auch als Auftrag der Bevölkerung und versucht es sorgfältig zu machen.

20. Beantwortung Interpellation Kobi: Weniger Glyphosat – mehr Gesundheit **Nr. 116/18**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

21. Beantwortung Interpellation Burkhardt: Optimierung beim Parkregime auf dem Sonnenberg **Nr. 118/18**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

22. Beantwortung Interpellation Niederberger: Abriss Motel Pilatusblick **Nr. 128/18**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

23. Postulat Portmann: Quartierfreundliches Kriens? **Nr. 131/18**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

24. Postulat Mathis: Ersatzfreifläche für die Krauerwiese Nr. 136/18

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

Schluss

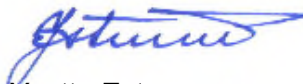
Yvette Estermann bedankt sich für das aktive Mitmachen und Diskutieren.

Die nächste Sitzung findet am 8. November 2018 wiederum als ganztägige Sitzung statt. Im Anschluss an die Sitzung trifft man sich im Restaurant Neuhof.

Die Sitzung schliesst um 18:00 Uhr.

Genehmigung im Namen des Einwohnerrates

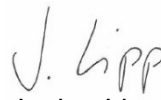
Die Einwohnerratspräsidentin:


Yvette Estermann

Der Gemeindeschreiber:


Guido Solari

Die Protokollführerinnen:


Janine Lipp


Jasmin Schmidmaier